Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 4. 1. bis 16. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 10. — Mittwoch, den 13. Januar 1926. — 98 Jahrgang.

Die Sozialdemokratie bleibt bei der Ablehnung.

Der Wiederzusammentritt der Parlamente. — Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 9 auf 8 Prozent. — Verzögerte Räumung der ersten Zone.

Verzögerte Räumung.

Räumung frühestens Mitte Februar.

Krefeld, 12. Jan.

Der ursprünglich als äußerster Termin für die Räumung der nördlichen Zone in Aussicht genommene 1. Februar 1926 scheint nicht beibehalten zu werden. Die endgültige Räumung wird frühestens Mitte Februar vollzogen. Die eigentliche Uebergabe des Gebietes wird vielleicht noch einige Zeit später stattfinden. Es ist Anweisung ergangen, daß die Familien der Besatzungstruppen ihre Wohnungen bis zum 4. Februar räumen müssen, während die Truppen selbst am 15. Februar ihre Rückkehr beendet haben können.

Handwerk gegen Preisabbaugesetz.

Gegen die Werksschlächtereien.

Berlin, 12. Jan.

Der Reichsverband der deutschen Handwerker nahm heute nachmittag im Verlauf seiner Tagung einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Der Reichsverband des deutschen Handwerks erhebt namens des gesamten deutschen Handwerks schärfsten Protest gegen die im Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues enthaltenen Sonderbestimmungen gegen das Handwerk. Als eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine wirkliche Gesundung der Wirtschaft fordert das Handwerk sparsamste Finanzwirtschaft des Reiches, der Länder und Kommunen, Steuermilderungen und Unterlassung wirklicher Steuerüberschußpolitik, eine gesunde Kreditpolitik, Berücksichtigung der Notlage der Wirtschaft bei allen sozialpolitischen Maßnahmen, Herabsetzung der Verwaltungsgebühren, Gerichtskosten, Eisenbahn- und Posttarife. Zustimmung fand ferner ein vom Vorsitzenden des Deutschen Fleischerverbandes vorgelegte Entschließung, nach der die Vollversammlung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks schärfsten Protest gegen die vom Reichsernährungsminister veranlaßte Anregung der Reichsregierung an den Reichsverband der deutschen Industrie bezüglich Errichtung von Werksschlächtereien erhebt. Weiter wurde eine Entschließung angenommen, in der die Ausdehnung der gesetzlichen Zwangsversicherung auf das Handwerk abgelehnt wird.

In den Vorstand des Reichsverbandes wurden wiedergewählt: Hansen-Hamburg, Präsident Plate-Hannover und Villmann-Hannover. Hinzugewählt wurden ferner Müller-Berlin und Präsident Welter-Köln. — Darauf wurde die Tagung geschlossen.

Zeche Alte Haase.

Die Bedingungen des Kohlensyndikats.

Essen, 12. Jan.

Wie der WTB. zu der gestrigen Meldung noch vom Kohlensyndikat erfährt, ist das Kohlensyndikat bereit, von seinen Verträgen zurückzutreten, wenn die Zeche Alte Haase durch staatliche Hilfe wieder in Betrieb genommen werden soll, unter der Bedingung, daß ein Syndikatsmitglied in die Verwaltung von Alte Haase eintritt und daß im evtl. Konkursfalle von Alte Haase diese Zeche nicht, wie dies satzungsgemäß der Fall sein würde, aus dem Syndikat ausscheidet. Auch die Verwaltung von Lothringen hat sich mit der Wiederinbetriebnahme der Zeche einverstanden erklärt, wenn Alte Haase das bekannte Darlehen unter annehmbaren Bedingungen erhält und außerdem aus dem Verkaufsverein von Lothringen austritt, um dadurch selbständiges Mitglied des Kohlensyndikats zu werden. Außerdem verlangt Lothringen noch, im Falle einer Liquidation oder eines Konkurses von Alte Haase nicht ungünstiger gestellt zu werden, wie es unter den augenblicklichen Verhältnissen der Fall ist.

Ein Deutschenführer verhaftet.

Hilfe für Deutsch-Tirol.

München, 12. Jan.

Der Führer des Deutschtums im Unterland, Rechtsanwalt Josef Noldin in Salurn, wird, wie aus Innsbruck gemeldet wird, schon seit geraumer Zeit von den Behörden und den Faschisten verfolgt, insbesondere, weil er in Bezug auf den deutschen Privatunterricht sich auf den gesetzlichen Standpunkt stellt, daß dieser Unterricht erlaubt sei. Am 19. Dezember wurde Dr. Noldin in die Karabinerkaserne geladen, um sich wegen einer Sammlung für eine Christbaumfeier zu äußern. U. a. wurde er gefragt, ob er mit dem faschistischen Regime in Südtirol einverstanden sei und ob er Irredentist sei. Nach 5stündiger Vernehmung wurde Dr. Noldin verhaftet und gefesselt nach Triest gebracht. Am 12. Januar ist eine Verhandlung gegen ihn anberaumt. Das Ersuchen um Bewilligung der vorläufigen Freiheit wurde abgewiesen. Gegenstand der Anklage ist Amtsehrenbeleidigung und Aufforderung zur Nichtbefolgung der Gesetze.

Ein vorbereitender Ausschuß, der sich in München gebildet hat, erläßt heute einen Aufruf zur Hilfe für Deutsch-Südtirol, in dem eingehend die Gewaltherrschaft der Italiener in Südtirol zur Unterdrückung des Deutschtums geschildert und zur Tat für unsere in einen Verzweiflungskampf stehenden Brüder aufgefordert wird.

Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion.

„Keine Grundlage für die Große Koalition". — Die Sitzung der Reichstagsfraktionen.

Berlin, 12. Jan.

Die Fraktionssitzung der Sozialdemokratischen Partei des Reichstages war um ¾9 Uhr abends zu Ende. Die Fraktion gab darauf folgende Erklärung bekannt:

„Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in den Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition Forderungen aufgestellt, deren Durchführung durch die Zunahme der Not nur noch dringender geworden ist. Sie hat durch ihren Beschluß vom 16. Dezember feststellen müssen, daß infolge mangelnden Entgegenkommens der Deutschen Volkspartei in sozialen und wirtschaftspolitischen Fragen den Bemühungen des Abgeordneten Koch kein Erfolg beschieden war. Sie hat daher in den Formulierungen, die ihr als Ergebnis der geführten Verhandlungen zugeführt wurden, eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken können. Die Sozialdemokratische Fraktion muß feststellen, daß Gründe für eine Aenderung ihrer Haltung nicht vorliegen. Es bestehen keine Anzeichen dafür, daß die Deutsche Volkspartei ihren bisherigen Rechtskurs aufzugeben gewillt ist. Die Volkspartei hat daher auch in den bisherigen Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition einen ernsten Willen zur Zusammenarbeit nicht erkennen lassen. Es war insbesondere die Deutsche Volkspartei, die der sozialdemokratischen Forderung über den Achtstundentag die Zustimmung versagte, die sich im Sozialpolitischen Ausschuß gegen die sozialdemokratischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge erklärte und die in der Frage der jetzt zum öffentlichen Skandal gewordenen Fürstenabfindung die sozialdemokratischen Forderungen zurückwies. Deshalb erklärt die Sozialdemokratische Fraktion, daß für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition keiner Grundlage besteht."

Wie wir hören, ist diese Entscheidung der Fraktion mit großer Mehrheit zustande gekommen.

*

Nach der Plenarsitzung traten am Dienstag abend die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Demokraten zu den ersten Sitzungen im neuen Jahr zusammen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hielt nur eine kurze Sitzung ab, in der festgestellt wurde, daß die Fraktion an ihren bisherigen Beschlüssen in der Frage der Regierungsbildung festhält und keinen Anlaß zu einer neuen Stellungnahme sieht. Die Sitzung wurde dann auf Mittwoch nachmittag vertagt. Die demokratische Reichstagsfraktion nahm den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Koch-Weser über seinen Besuch beim Reichspräsidenten entgegen und beschäftigte sich dann mit der Frage der Fürstenabfindung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Auch die Sitzung der Zentrumsfraktion war nur von kurzer Dauer. Man beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten, u. a. mit den Anträgen zur Hochwasserkatastrophe. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion erledigte ebenfalls nur die laufenden Angelegenheiten.

Um das Vermögen der Fürstenhäuser.

Die Schenkung der Schmalkaldischen Forsten. — Die Verhältnisse in Mecklenburg.

Berlin, 12. Jan.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Anträge über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früher regierenden Fürstenhäusern fort. Ein Vertreter des Preußischen Finanzministeriums gab zunächst die vom Ausschuß verlangte Erklärung über die Schmalkaldischen Forsten. Der Preußische Landtag habe sich in seiner Mehrheit auf den Standpunkt gestellt, daß der Schenkungsvertrag seiner Zustimmung nicht bedürfe. Die Schenkung sei also der damaligen Gesetzgebung entsprechend rechtsgültig erfolgt.

Abg. Dr. Everling (Dn.) wies die Ansicht zurück, daß die Schenkung der Schmalkaldisen Forsten gewissermaßen ein Blutgeld für das Opfer der Landeskinder gewesen sei.

Für die bayerische Staatsregierung gab Staatsrat Dr. Quarck folgende Erklärung ab: Die Ordnung des Verhältnisses zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürstenhäusern, die ihre Grundlage in den besonderen staatsrechtlichen Verhältnissen des einzelnen Landes hat, ist

Angelegenheit der Länder.

Eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage würde daher einen schweren Eingriff in die Rechte der Länder bedeuten und muß von Bayern nachdrücklich abgelehnt werden. In Bayern ist die Angelegenheit durch den Vergleich vom Jahre 1923 geregelt. Dieser Vergleich ist vom Reichstage genehmigt. Ein Antrag auf Aufhebung der Barabfindung ist bisher noch nicht gestellt worden.

Abg. Dr. Everling (Dn.) stellte fest, daß nach dieser Klärung die beiden nächst Preußen größten deutschen Länder, Bayern und Sachsen, eine reichsgesetzliche Regelung nicht wünschten.

Der Ausschuß wandte sich dann der Auseinandersetzung mit Mecklenburg-Strelitz zu. Der Vertreter der mecklenburgischen Regierung erklärte, die mecklenburgische Regierung halte eine reichsgesetzliche Regelung für unbedingt erforderlich.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Rosenfeld (Soz.) erwiderte der mecklenburgische Vertreter, bei der jetzigen Auseinandersetzung handle es sich nur um eine Entschädigung der übrigen meist weiblichen Erben.

Die Ansprüche der Maitressen

seien der Regierung offiziell nicht mitgeteilt worden. Die mecklenburgische Regierung sei der Großherzogsfamilie so weit entgegengekommen, daß sie sehr befremdet über die neuen unberechtigten Ansprüche gewesen sei.

Ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern berichtete über die Vermögensauseinandersetzungen in Baden. Der Anspruch des Großherzogs sei durch Zuweisung eines Kapitals von acht Millionen Mark abgelöst worden. Für die Lebenshaltung wurden ihm ferner bestimmte Gebäude, Grundstücke und Einrichtungen aus dem Domäneneigentum unter dem Vorbehalt überlassen, daß beim Erlöschen des ehelichen Mannesstammes im großherzoglichen Hause diese Werte an den Staat zurückfallen. Ein Aufwertungsanspruch für die in Schuldverschreibungen getilgte Kapitalsumme könne die badische Regierung nach Lage der Verhältnisse nicht anerkennen.

In der Erörterung der Vorgänge in Braunschweig erklärte Abg. Hampe (Dtsch.-Hann.), das früher zu den reichsten Fürstenhäusern gezählte Haus Cumberland sei jetzt durch die Inflation in sehr schlechte Vermögensverhältnisse geraten. Der Ausschuß vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag. Zur Beratung stehen in dieser Sitzung die Vorgänge in Anhalt, Waldeck, Oldenburg, Schaumburg-Lippe und Mecklenburg-Strelitz.

Ende des franz. Sozialistenkongresses.

Keine Beteiligung an der Regierung.

Paris, 12. Jan.

Der sozialistische National-Kongreß ist heute nacht um ½2 Uhr zu Ende gegangen. Der Antrag, der gegen die Teilnahme an die Regierung gerichtet ist, vereinigte 1766 Stimmen auf sich, während der Antrag Renaudels, der sich für eine Teilnahme ausspricht, 1331 Stimmen erreichte. Sieben Delegierte enthielten sich der Abstimmung. Der Antrag gegen die Teilnahme geht davon aus, daß die sozialdemokratische Partei an die Möglichkeit einer wirksamen finanziellen Sanierung glaubt. Die Partei erklärt sich nach dem Antrage bereit, die Unterstützungspolitik gegenüber jeder Regierung wieder aufzunehmen, die entschlossen ist, die finanziellen Widerstände zu brechen. Wenn die Partei sich kategorisch weigert, ihre Vertreter in ein Kabinett, das von einer anderen Partei gebildet ist, zu entsenden, so will sie sich damit nicht der direkten Verantwortung entziehen. Sie ist deshalb bereit, entweder allein oder mit Unterstützung der anderen Linksgruppen eine Regierung zu bilden.

Der Genfer Skandal.

Die Rolle des Herrn Marx.

Im Auswärtigen Ausschuß ist am 9. Januar mit schwerstem Geschütz geschossen worden. Nacheinander haben sich Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum über das „Musterbeispiel einer Skandalmache" aufgeregt. Diese Aufregung hat die Linkspresse schon seit vierzehn Tagen zur Schau getragen, was sie nicht verhindert hat, gleichzeitig selbst einen Skandal gegen die Rechtsparteien einzuleiten. Denn die Veröffentlichung der Briefe Holsteins an den Bankier Heymann sollte nicht nur das kaiserliche Deutschland nachträglich schädigen, sondern auch die Parteien in Verruf erklären, die beim Wiederaufbau des neuen Deutschlands die Ueberlieferung und die geschichtliche Vergangenheit nicht ganz über Bord werfen wollen. Die Herren Marx, Koch und Stampfer, die Pech und Schwefel auf die Rechtspresse herabriefen, sollten sich doch ein wenig an das Bibelwort vom Splitter und Balken erinnern. Wozu überhaupt die ungeheure Aufregung, wenn an der Meldung, daß gewisse Parteien in Genf vorzeitig Bewerberlisten für die Sekretariatsposten beim Völkerbund eingereicht hätten, kein wahres Wort ist? Im Auswärtigen Ausschuß sind am 9. Januar die Dinge leider nicht einwandfrei aufgeklärt worden. Wir wissen nur, daß das Auswärtige Amt in der Sache durchaus ordnungsmäßig verfahren ist. Aber wir wissen noch immer nicht, auf welchen Schleichwegen der Sozialdemokratische Parlamentsdienst von dem vertraulichen Bericht des deutschen Generalkonsuls an das Auswärtige Amt in Genf erfahren hat.

Hier liegt offenbar ein schwerer Vertrauensbruch vor, über den sich die Linkspresse bisher noch nicht entrüstet hat. Wir wissen auch noch nicht, wer den Namen des Herrn Ulrich Rauscher irgendwelchen Stellen in Genf als geeigneten deutschen Bewerber empfohlen hat. Ulrich Rauscher ist zur Zeit Gesandter in Warschau, ein Posten, auf den er seinerzeit auf ausdrückliche Anordnung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert gelangt ist. Trotzdem das Auswärtige Amt damals Bedenken trug, Rauscher, der den osteuropäischen Verhältnissen nicht gerade als Sachkenner gegenüberstand, nach Warschau zu senden. Aber Rauscher ist Sozialdemokrat, also auch dem „Vorwärts" angenehm. Dagegen steht fest, daß der Zentrumsführer Marx eine Bewerberliste nach Genf gesandt hat, wenn auch „durchaus privat und nur an eine private Stelle". Es gehört schon ein Köhlerglauben dazu, daß diese private Leistung des Dr. Marx nur eine Geste von untergeordneter Bedeutung sein soll. Dr. Marx hat ja das Auswärtige Amt ausdrücklich unterrichtet, wobei daran zu erinnern ist, daß Deutschland parlamentarisch regiert wird. Wenn der Führer einer Partei, die seit sieben Jahren in hervorragender Weise an der Regierung beteiligt ist, in ebenso hervorragender Weise weiter beteiligt sein wird, private Briefe von solcher Bedeutung schreibt, sie auch dem Auswärtigen Amt mitteilt, so hat das mit einem alltäglichen Ereignis nichts zu tun.

Herr Dr. Marx hat im Auswärtigen Ausschuß versucht, die peinliche Entgleisung des einflußreichen Parteiführers zu einer Paritätsbeschwerde des Zentrums zu machen. Nun ist das internationale Völkerbundssekretariat sicher keine Behörde, die unter Wahrung der konfessionellen Parität zusammengesetzt ist. Es ist nur wahrscheinlich, daß dem Sekretariat mehr Katholiken als Protestanten, Reformierte, Juden, Mohammedaner und so weiter angehören. Mit Paritätsschmerzen würde also Dr. Marx beim Generalsekretariat des Völkerbundes kaum durchkommen. Noch weniger ist die Paritätsbeschwerde Dr. Marxens berechtigt, soweit es sich um deutsche Verhältnisse handelt. Wenn in den Reichs- und Landesämtern nach Dr. Marxens Auffassung zu wenig Katholiken oder Zentrumsleute angestellt sind, so muß er sich mit seiner Beschwerde an die Sozialdemokratie richten, die im Reich und in den Ländern die Genossen in unverhältnismäßig großer Zahl untergebracht hat. Es ist nicht ohne Reiz, daß Dr. Marx den Demokratenführer Dr. Koch bei dem Versuch, eine Regierung der Großen Koalition zu bilden, darauf aufmerksam gemacht hat, daß bei der Berufung von Beamten weder die konfessionelle noch die politische Einstellung ein Hindernis sein dürfe.

Das entspricht nicht ganz der Uebung, die bisher von den Linksparteien verfolgt worden ist. Auf die politische Einstellung wird zum Beispiel in Preußen stark Rücksicht genommen, was zu seinem eigenen Schaden auch das Zentrum erfahren hat. Die konfessionelle Einstellung ist dagegen auf jeden Fall da ein Hindernis, wo Sozialdemokraten im Besitz der politischen Macht sind. Hat Dr. Marx vergessen, daß er bei der Wahl zum

Reichspräsidenten mindestens zwei Millionen sozialdemokratische Stimmen weniger erhielt — wegen seiner konfessionellen Einstellung als Katholik! Es läßt sich beim besten Willen nicht sagen, daß Dr. Marx am 9. Januar im Auswärtigen Ausschuß eine beneidenswerte Rolle gespielt hat. Wer zu viel beweist, beweist nichts! Wenn der Genfer Skandal das deutsche Ansehen im Auslande geschädigt hat, so trifft die Schuld hierfür die eifrigen Leute, die, weil sie sich so sehr an das Regieren gewöhnt haben, dies auch dann nicht unterlassen, wenn sie zufällig nur den schönen Beruf des Parteiführers ausüben. Für die Genfer Posten können schließlich nur Persönlichkeiten in Frage kommen, die außer sachlicher Eignung die Gewähr bieten, daß sie nicht einseitig von bestimmten politischen Parteien abhängig sind. Das würde die Interessen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes schwer schädigen, Interessen, die doch weit wichtiger sind, als die Paritätsbeschwerden des Dr. Marx.

Der Reichshaushalt 1926.

7½ Milliarden Einnahmen. — Keine Anleihe.

Berlin, 12. Jan.

Bei dem nunmehr dem Reichstag vorgelegten Etatsentwurf für 1926 ist von der Erwägung ausgegangen worden, daß auch in diesem Jahre die Aufnahme einer Anleihe noch nicht möglich sein wird. Darum mußten alle Einnahmequellen restlos ausgeschöpft und der aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 noch freie Betrag von 220 Millionen herangezogen und der Ausgabenbedarf rücksichtslos gedrosselt werden. Neue Planstellen sind mit Ausnahme beim Auswärtigen Amt und Reichsversicherungsamt nicht eingestellt. Auch Höherstufungen von Beamten sind grundsätzlich nicht erfolgt.

Im ordentlichen Haushalt ist der Etat durch Reparationszahlungen mit 350,3, im außerordentlichen Etat mit 104,2 Millionen belastet. Außerdem wird eine Rücklage vorgesehen für die 1927 fällig werdende zusätzliche Haushaltszahlung. Die Gesamteinnahmen sind auf 7419,6 Millionen veranschlagt, darunter aus Besitz- und Verkehrssteuern 4844 Millionen, aus Zöllen und Verbrauchssteuern 1,947 Millionen Rm. Die Minderausgaben gegen 1925 betragen insgesamt fast 350 Millionen, die Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden sind mit rund 150 Millionen Rm. niedriger als im Vorjahre. Daß sich trotzdem der Gesamtbedarf des Reiches nur um 125 Millionen Rm. ermäßigt, liegt an den höheren Reparationslasten. Die Pensions- und Wartegelder erfordern 1555,5 Millionen, worunter die Renten für die Kriegsbeschädigten mit 1223 Millionen angesetzt sind. Die Personalausgaben für Beamte, Soldaten, Angestellte und Arbeiter beanspruchen 669,8 Millionen, die sächlichen Verwaltungskosten betragen 1512,8 Millionen, die Zahlungen an die Länder für die Schutzpolizei betragen 190 Millionen Rm. An einmaligen Ausgaben im ordentlichen Haushalt sind 249,2 Millionen vorgesehen. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sind mit insgesamt 301 Millionen angesetzt, worin für innere Kriegslasten und Reparationszahlungen rund 174 Millionen enthalten sind. Unter Hinzurechnung der von der Reichsbahn zu zahlenden Beträge und der Industrieobligationen beträgt die gesamte Reparationslast für 1926 1 360 333 333 Rm.

Frauentag der Deutschen Volkspartei. Essen, 12. Jan. Seinen dritten Wahlkreis-Frauentag wird der Reichsfrauenausschuß der Deutschen Volkspartei des 22. Wahlkreises Düsseldorf-Ost am Donnerstag, den 14. Januar im Hotel „Kaiserhof" in Essen veranstalten. Der Vormittag des Sitzungstages wird durch eine Versammlung der weiblichen Abgeordneten mit den Mitgliedern der rheinisch-westfälischen Frauenarbeitsgemeinschaft ausgefüllt, während am Nachmittag eine Frauenvollversammlung stattfindet. U. a. werden voraussichtlich sprechen Landtagsabgeordnete Klara Mende-Berlin und Landtagsabgeordnete Thoene-Köln-Berlin.

Erkrankung Chamberlains in Rapallo. Rapallo, 12. Jan. Sir Austen Chamberlain, der gestern von einem Ausflug nach Pisa hierher zurückgekehrt war, wurde durch einen Anfall von Influenza genötigt, das Bett zu hüten.

Der Wiederzusammentritt der Parlamente.

Die Unterbringung der ehemaligen Seminarlehrer im Landtag. — Die Not im Ruhrgebiet.

Berlin, 12. Jan.

In der heutigen ersten Sitzung des Preußischen Landtages nach den Weihnachtsferien, in der das Haus nur mäßig besetzt war, wurde zunächst die Denkschrift über die gegenwärtige Finanzlage Preußens sowie zahlreiche Anträge zu Gunsten der Hochwassergeschädigten und Steuerung der Erwerbslosennot dem Hauptausschuß überwiesen. Das Haus beschäftigte sich dann mit der zweiten und dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die Unterbringung der Lehrer und Leiter von staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten. Die Vorlage regelt die Anstellung bezw. Pensionsverhältnisse derjenigen Beamten, die von der Auflösung der Seminare durch die Verordnung vom 26. Februar 1919 betroffen worden sind.

Abg. **Oelze** (Dn.) erstattet den

Ausschußbericht.

Der Ausschuß hat in die Vorlage vor allem noch Bestimmungen darüber aufgenommen, daß eine Schmälerung der Gehalts- und Pensionsbezüge auch dann nicht eintritt, wenn die durch die Auflösung der Seminare Betroffenen schon vor Inkrafttreten des Gesetzes in andere Schulstellen eingetreten sind.

Ein **Regierungsvertreter** betont, daß bei Berücksichtigung der Betroffenen und der Jungwärter für die Stellenbesetzung eine mittlere Linie eingehalten werden solle.

Abg. **Oelze** (Dn.) tritt für den Antrag seiner Partei ein und spricht für einen weiteren Aenderungsantrag, der den Passus aus der Vorlage streichen will, nach dem dem Unterhaltsträger für die Besetzung eines Postens

drei geeignete Bewerber

namhaft zu machen sind. Diese Bestimmung stehe einer unparteiischen Regelung der Stellenbesetzung entgegen. Nicht angängig sei es, daß die Lehrerbildner in erster Linie etwa an freiwerdende Stellen in höheren staatlichen und nichtstaatlichen Schulen kämen.

Abg. **Beuermann** (D. Vp.) erklärt, die Vorlage biete für die Unterbringung der Lehrerbildner eine verständige Grundlage, aber es komme alles auf den Geist an, in dem die Hilfe gegeben werde. Der Staat müsse ebenso wie die Städte mit dem

Ausbeutungssystem gegen die Studienassessoren

aufhören. Durch eine neue Akademie dürfe man den Weg der Abseitsbildung nicht wieder gehen. Die deutschen Studienanstalten sollten pädagogisch sein, die eigentlich jeder Schulmann von der Volksschule bis zur höheren Schule einige Semester besuchen sollte.

Von **Regierungsseite** wird erklärt, daß der Kultusminister an der heutigen Landtagssitzung wegen Krankheitsurlaubes nicht teilnehmen könne. Das Ministerium werde bemüht sein, die abgebauten Seminarlehrer an der richtigen Stelle wieder zu verwenden. Der Regierungsvertreter spricht sich dann für den deutschnationalen Antrag aus, durch den die Regierungsvorlage wiederhergestellt würde.

Nach weiterer Debatte wird die Vorlage in zweiter Lesung nach den Ausschußbeschlüssen unter Ablehnung der Aenderungsanträge mit großer Mehrheit angenommen. Gleichfalls zur Annahme gelangen mehrere Entschließungen des Ausschusses, die u. a. verlangen: Unterbringung der Lehrerbildner in erster Linie an staatlichen und nichtstaatlichen höheren Schulen, gleichmäßige Heranziehung dieser beiden Kategorien, Heranziehung auch der Aufbauschul-Waisenanstalten, Schulen für Schutzpolizei und Reichswehrschulen.

Die dritte Beratung wurde abgesetzt. Hierauf berichtete

Abg. **Eichhoff** (D. Vp.) über die Ausschußberatung zu der großen Anfrage v. Campe (D. Vp.), die Auskunft verlangt, welche Maßnahmen die Staatsregierung treffen wolle oder getroffen habe, um den durch die

Besetzung des Ruhrgebietes geschädigten Gemeinden

zu helfen, ehe durch Reich eine endgültige Entschädigung erfolgt ist.

Abg. Dr. **Deerberg** (Dn.) verweist weiter auf die Wirtschaftskatastrophe im Ruhrgebiet. Schuld sei die Ausbeutung des Ruhrgebietes durch die Politik Poincares mit ihren unerhörten Sanktionen und Reparationen. Die Gesamtsumme der Reparationen belaufe sich nicht wie die Reparationskommission berichte, auf zehn, sondern auf rund 50 Milliarden.

Das Haus stimmte darauf mit großer Mehrheit dem Ausschußbeschluß zu, der die große Anfrage als durch frühere Zusagen der Regierung erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

*

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beriet am Dienstag vor der Vollsitzung über die Geschäftslage. Bis Sonnabend dieser Woche soll das Plenum tagen, dann soll eine Pause eintreten bis zum 26. Januar. Am 27. Januar wird der Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff den Haushalt einbringen. Das Haus wird dann bis zum 12. Februar durchtagen. Ueber die ferneren Dispositionen wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Brauns über das Knappschaftsgesetz.

Der Arbeitsminister erstattet im Reichstag Bericht.

Berlin, 12. Jan.

Präsident **Loebe** begrüßt die Abgeordneten in der ersten Sitzung des neuen Jahres. Vor Eintritt in die Tagesordnung verweist

Abg. **Rädel** (Komm.) auf die wachsende Zahl der Arbeitslosen und beantragt Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Der Antrag wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Das Abkommen mit Haiti über die Aufhebung des Ausgleichsverfahrens wird in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt der Gesetzentwurf zur Aenderung der Vorlage über die

Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Nach der Vorlage soll die Zahl der Mitglieder, bei deren Ueberschreitung die Generalversammlung in Form einer Vertreterversammlung abzuhalten ist, von 10 000 auf 3000 herabgesetzt werden.

Abg. **Hörnle** (Komm.) bekämpft die Vorlage, die das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder zugunsten der Genossenschaftsbürokraten untergrabe.

Die Abgg. **Borrmann** (Wirtsch. Ver.), **Peine** (Soz.) und **Schlack** (Ztr.) treten für die Vorlage ein. Die Vorlage wird dann endgültig angenommen.

Es folgt dann die erste Lesung der Vorlage zur Aenderung des

Reichsknappschaftsgesetzes.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** leitete die Beratungen ein. Die für wünschenswert erachtete Familienkrankenpflege sei von den meisten Knappschaftskassen abgelehnt worden. Sie werde jetzt durch die vorliegende Novelle zur Pflichtleistung gemacht. Andererseits hätten sich die Ausgaben für die Alterspensionen so gesteigert, daß die Knappschaftskassen in ihrem Weiterbestand gefährdet seien. Der Entwurf will einen Ausgleich zwischen den sozialen Bedürfnissen der Bergarbeiter und ihrer Familien einerseits und den berechtigten wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Bergbaues andererseits herbeiführen. Für die Einführung der Familienhilfe sprechen vor allem bevölkerungspolitische Gründe und der Gesichtspunkt, daß den Versicherten in erster Linie Sachleistungen gewährt werden sollen. Der Entwurf beabsichtige weiter, einzelne hinsichtlich des Ausmaßes entbehrliche Leistungen aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung herabzumindern.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Mittwoch 2 Uhr Handelsprovisorium mit Spanien, Abkommen mit den Niederlanden, Reichsknappschaftsgesetz. Die Anträge wegen der Hochwasserkatastrophe werden voraussichtlich am Donnerstag behandelt werden.

Schluß nach ½5 Uhr.

Zur Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 12. Jan.

Zu Anfang Dezember vorgenommene Kreditlockerung hat zu keinerlei vermehrter Kreditinanspruchnahme geführt. Nach Lage der Wirtschaft und des Geldmarktes ist auch für die nächste Zeit mit einer wesentlich stärkeren Inanspruchnahme des wechselmäßigen Kredits bei der Reichsbank kaum zu rechnen. Langfristige Kredite dagegen werden immer noch in größerem Umfange durch Auslandsanleihen befriedigt, so daß eine stärkere Hinlenkung des in Deutschland vorhandenen Geldes auf den langfristigen Anlagemarkt sehr erwünscht erscheint. Erfreulicherweise ist es gelungen, bei einer Reihe von Auslandsanleihen nach und nach eine geringere Realverzinsung durchzudrücken. Auch diese Tendenz muß unterstützt werden. Aus diesen Gründen hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, mit Wirkung vom heutigen Tage den Wechseldiskontsatz von 9 Prozent auf 8 Prozent und den Lombardsatz von 11 auf 10 Prozent zu ermäßigen. (Vergl. Handelsteil.) Zur Stärkung des langfristigen Anlagemarktes ist ferner neben anderen Erleichterungen im Lombardverkehr beschlossen worden, die Beleihungsgrenze für Gold- und Reichsmarkpfandbriefe von 50 Prozent auf 66⅔ Prozent zu erhöhen.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskont von 9 Prozent auf 8 Prozent herabzusetzen, wie folgt: Die Situation der Reichsbank ist seit einer Reihe von Wochen unverändert leicht. Die Devisenguthaben haben eine ansehnliche Vermehrung erfahren. Die Zunahme der Wechselbestände der Reichsbank in den letzten Wochen nicht nur auf die Zunahme inländischer Wechsel, sondern auf eine Mehranlage in Auslandswechseln zurückzuführen. Die Ansprüche im inländischen Wechselverkehr zeigen eine fallende Tendenz. Die Rückführung des Zahlungsmittelumlaufs gegenüber dem Ultimo ist in der ersten Januarwoche erheblich stärker gewesen als in der gleichen Zeit der vorangegangenen Monate.

In einer kleinen Anfrage im preußischen Landtage wurde darauf hingewiesen, daß die Praxis mancher Banken, die einmal gewährten Kredite kurzfristig zu kündigen, zu einer schweren Schädigung der Industrie führe. Das Staatsministerium wurde ersucht, bei der Reichsregierung die Einbringung des „Gesetzes zum Schutze der deutschen Industrie gegen eine derart planmäßige Enteignungspolitik der Banken" zu beantragen. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, beantwortete der preußische Minister für Handel und Gewerbe die Anfrage folgendermaßen: Das eigene wohlverstandene Interesse, insbesondere das der Illiquidität, verbietet es den Banken bei der derzeitigen Lage des Kapitalmarktes und der deutschen Industrie ihre verhältnismäßig beschränkten eigenen Mittel oder gar die ihnen anvertrauten fremden Gelder zum Erwerb industrieller Unternehmungen zu verwenden. Der aus einem Einzelfall, einer nach Ansicht des Kreditnehmers unzeitgemäßen Kündigung, gezogenen Schlußfolgerung tritt daher die Staatsregierung nicht bei. Sie erachtet das Gesetz zum Schutze der deutschen Industrie gegen eine planmäßige Enteignungspolitik der Banken nicht für erforderlich.

Der Volkstrauertag am 28. Februar. Berlin, 12. Jan. Die Veranstaltungen am diesjährigen Volkstrauertag, dem 28. Februar, liegen wie im Vorjahre in der Hand des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge. Mit den Spitzen der beiden christlichen Religionsgemeinschaften ist vereinbart worden, daß der Vormittagsgottesdienst im Zeichen der Trauer um die Gefallenen abgehalten wird, und daß von 1—1,15 Uhr ein gleichzeitiges Läuten der Glocken aller Kirchen erfolgt. Für den Nachmittag und den Abend sind kurze Gedenkfeiern geplant.

Der „schlagfertige" Ebert jun. Berlin, 12. Jan. Vor dem Amtsgericht Lichterfelde wurde gegen den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten Fritz Ebert im Privatklageverfahren wegen Körperverletzung verhandelt. Bei der letzten Reichspräsidentenwahl hatte er gelegentlich eines Zusammenstoßes mit Mitgliedern des Bismarckbundes dem Führer der Gruppe eine Ohrfeige versetzt. Das Verfahren endete mit einem Vergleich, nachdem Redakteur Ebert sich zur Zahlung von 20 Mk. Buße zugunsten der Kriegsblinden bereit erklärt hatte.

Die Stahlkammer.

Skizze von Karl Fr. Nimrod.

(Nachdruck verboten.)

Die große Standuhr hatte eben die neunte Abendstunde geschlagen, als Holger Madsen, der bekannte Kriminalist, ein Auto mit scharfem Ruck vor seinem Landhause halten hörte. Gleich darauf brachte der Boy — die elektrische Türklingel war heftig in Bewegung gesetzt worden — eine Karte: P. F. Larsen.

Der Detektiv dachte nach. Ah — der Chef des großen Bankhauses. Und er gab Befehl, den späten Besucher vorzulassen.

Der stürmte herein: „Helfen Sie mir. Mein Sohn ist im neuen Stahltresor eingeschlossen. Mein erster Prokurist, der als einziger die Stichzahl kennt, ist mit dem Flugzeug nach Brüssel, um Wechsel abzuliefern, und vor sechs Stunden nicht erreichbar. Und nur für etwa drei Stunden hat mein Sohn Luft. Er hat es durch die Stahlwand gemorst . . ."

Madsen war sofort im Bilde und unterließ jede unnütze Frage. Der alte Larsen sank in einen Sessel und schluchzte wie ein Kind.

„Sauerstoffgebläse?"

„Dauert sechs bis acht Stunden. Die Stahlwand ist einen halben Meter dick."

„Sprengung?"

Der Alte schrie auf: „Nie. Lieber . . ." und er murmelte etwas in den Bart.

Madsen ging zweimal durchs Zimmer. „Sie wenden jeden Betrag auf?"

„Mein halbes Vermögen!"

„Kommen Sie!"

Madsen nahm im Vorbeigehen vom Garderobenständer Lederjacke und Mütze. Eine halbe Minute später sprang der Motor des Autos an.

„Landeszuchthaus Elringsen. Schärfstes Tempo!"

Der Wagen flog einher wie ein von strammer Sehne geschnellter Pfeil. Madsen rechnete laut: „Eine halbe Stunde hin, zehn Minuten Aufenthalt, eine halbe Stunde zurück — wenn alles klappt, ist Ihr Sohn in anderthalb Stunden geborgen. Bitte, nicht fragen!"

Dieser Aufforderung hätte es nicht bedurft. Larsen sprach kein Wort. Sein Atem ging heftig und stoßweise. Seine Augen waren unnatürlich groß.

Der Wagen hielt vor dem Zuchthause. Ein Wärter eilte davon, kam wieder. Der Herr Direktor ließe bitten.

Madsen begrüßte ihn freundschaftlich und stellte Larsen vor. Der alte Mann nahm einen Stuhl. Man reichte ihm ein Glas Wein.

„Lassen Sie," wandte sich der Detektiv an den Direktor, „bitte Atchinson kommen. Er muß einen Tresor öffnen, sonst erstickt ein Mensch, der junge Bankier Larsen."

Während auf einen Wink des Direktors ein Wärter davoneilte, erzählte Madsen das Vorgefallene und fuhr fort: „Atchinson allein kann helfen. Sein Tastsinn ist so phänomenal entwickelt, daß er mit seinen Fingerspitzen die Stichzahl ertasten kann!"

Atchinson trat ein. Er nickte dem Detektiv zu. Zurzeit verbüßte er zehn Jahre wegen schweren Bankraubes und Körperverletzung mit Todeserfolg.

Madsen trat auf ihn zu: „Jonny, du sollst einen Tresor öffnen. Ein Mensch geht zu Grunde, wenn du es nicht tust. Zehntausend Dollar, wenn du die Sache machst!"

Atchinson lächelte: „Oeffnen Sie doch selbst. Was brauchen Sie mich dazu? Stellen Sie die Stichzahl ein und die Sache ist erledigt."

Madsen war ein wenig ärgerlich: „Die Stichzahl ist unbekannt. Du sollst sie tasten. Denke: Zehntausend Dollar!"

Atchinson sah eine Weile empor zur weißgetünchten Decke. „Ich mag nicht!" sagte er dann gelassen.

Der Direktor mischte sich ein: „Es soll dein Schade nicht sein. Will sehen, daß dir zwei oder gar drei Jahre geschenkt werden."

„Sieben oder zehn — das gilt mir gleich. Ja, wenn ich sofort freigelassen würde und das Geld bekäme — dann ja!"

Der Direktor trat achselzuckend zurück. Für ihn war der Fall erledigt. Larsen, der der Zwiesprache mit höchstem Interesse gefolgt war, schritt zum Fernsprecher. Er setzte sich in den Schreibtischsessel — und nun wurde aus dem Niedergeschmetterten einer, dessen Augen blinkten wie Stahl: Der Börsenkönig, der Chef des Welthauses Larsen Sons, vor dem Staaten zitterten. Mit metallener Stimme forderte er eine Nummer. Der Direktor erschrak: Das war der Hausanschluß des Justizministers.

Es meldete sich ein Diener. Der Herr Minister sei ausgefahren. Soiree beim brasilianischen Gesandten. Im Gesandtschaftspalais, jawohl.

Larsen rief dort an. Nannte seinen Namen. Der Justizminister kam an den Apparat. Atchinson wurde hinausgeführt. Larsen trug seinen Fall vor. „Die Verweigerung der sofortigen Begnadigung bedeutet das Todesurteil für meinen Sohn. Wir haben nur noch zwei Stunden Zeit!" schloß er.

Der Minister erklärte die Entscheidung für zu schwerwiegend, als daß er allein die Verantwortung tragen könne. Er wolle sich mit zwei ebenfalls anwesenden Kollegen besprechen. Nach drei Minuten kam die Antwort: Es geht nicht. Straferlaß nach fünf Jahren könne in Aussicht gestellt werden.

Larsens Stimme klang wie Stahl in den Fernsprecher: „Dann zieht meine Gruppe den Staatskredit zurück. Sofort! Schluß!"

Er hatte den Hörer kaum hingelegt, da schellte es. Der Finanzminister war am Apparat. Eben sei der Ministerpräsident gekommen. Der sofortigen Begnadigung stehe nichts mehr im Wege.

Atchinson wurde hereingeführt und informiert. Er erhielt auf seinen Wunsch eine vom Direktor unterzeichnete schriftliche Bestätigung der bevorstehenden Begnadigung und zeigte sich befriedigt. „Es kann losgehen!" sagte er.

Eine halbe Stunde später stand man am Tresor. Atchison ließ sich die Augen verbinden, rieb die Finger aneinander — und begann am Ziffernkreis zu tasten. Nach einer Weile hielt er inne: „Zahl?"

„6".

Und wieder nach einer Weile: „Zahl?"

„4".

Dann kam eine lange Pause. Atchinson fluchte, warf sich zu Boden und rieb wie ein Verrückter die Fingerspitzen auf dem körnigen Zementboden. Dann begann er wieder zu tasten.

„Zahl?"

„8".

„Zahl?"

„5".

„Das ist die Zahl!"

Zitternde Finger stellten die Stichzahl 6485 — ein Drehen am Griff, ein Ruck — dann lagen sich Vater und Sohn in den Armen. Atchinson ließ sich von Madsen eine Zigarette reichen. Dann ging man nach oben, wo für alle, auch für Jonny, der Tisch gedeckt war. Die zehntausend Dollar bekam er an diesem Abend schon, die Begnadigungsurkunde, für die er einen halben Dollar Gebühr zu zahlen hatte, erst am nächsten Morgen. Er empfahl sich mit Dankesbezeugungen.

„Lassen Sie Ihre Adresse da, Jonny, wenn wir Sie wieder mal brauchen . . .", sagte Madsen mit leisem Lächeln.

„Werde mich hüten!" grinste Jonny und verschwand. Man sah und hörte von ihm nie wieder.

Daß auch Madsens rettende Vermittlung nicht ganz unbelohnt blieb, versteht sich am Rande. P. L. Larsen erfüllte ihm mit einer prachtvollen Limousine einen langgehegten Herzenswunsch.

Städtische Kammermusik in Bochum.

Es ist verständig und zu begrüßen, daß man die Kammermusikveranstaltungen nach Möglichkeit interessant und abwechselungsreich zu gestalten sich bemüht. Kein anderer Musikzweig fordert dies so sehr wie diese intime Art des Musizierens, die auf jede Aeußerlichkeit und farbenreiche Entfaltung verzichtet und sich in ihrem ganzen Wesen auf verinnerlichte Wirkung einstellt. Diese naturgemäße Beschränkung wird immer einen bestimmten, musikalisch besonders empfindenden Teil des Publikums anziehen und selbst diesen kleinen Kreis dauernd fesseln können, wenn man innerhalb der engen Grenzen nach verfügbaren Varianten und Wechsel der Darbietung strebt. Eine Sonate für Fagott und Klavier bedeutet auch für die Bewanderten eine interessante Neuerung; daß man das Fagott solistisch im Rahmen des Orchesters mit gutem Gelingen beschäftigen kann, ist ja allen bekannt, aber daß es auch als Soloinstrument zum Klavier sich betätigen kann und als solches sich der Begleitung durchaus nicht aufdringlich und, wenn wie hier geschmackvoll geblasen, sogar tonschön anpassen kann, war eine Ueberraschung. Derartige Literatur ist auch dem Musiker so gut wie unbekannt und man muß schon mit dem vorlieb nehmen, was überhaupt vorhanden ist. Gustav Schrecks Sonate bedeutet keine wertvolle Kost, ist vielmehr einigermaßen anständig gehalten, nicht ungeschickt gemachte Salonmusik, die in der Hauptsache den Zweck hat, die Ausdrucks- und Verwendungsmöglichkeiten des Fagotts nach allen Seiten hin zu zeigen. Vor allem ist die Kantilene reichlich süß und zeitweilig trivial, Mängel, die Arno Schütze durch kräftigen Anschlag und beschleunigte Rhythmik zu übertuschen versuchte, wobei er allerdings die Solostimme manchmal rücksichtslos zudeckte. Das konnte freilich auch nicht Zweck der Sache sein. Max Uhlein beherrscht sein Instrument mit zuverlässiger und gewandter Technik, weiß auch den Ton so zu formen, daß er erträglich bleibt und zeitweilig sogar edel klingt.

Brahms a-moll Streichquartett ist das zweite der beiden 1865 entstandenen Kammermusikwerke, von denen das erste c-moll besonders herben Charakter trägt. Das zweite ist weicherer Natur, elegisch bis zur verdämmernden Resignation, dann wieder geheimnisvoll düster, von seltsamen Gegensätzen aufgewühlt, sodaß das rhythmisch scharf profilierte, feurig und kraftvoll aufrauschende, besänftigende Finale fast wie eine fremde Welt in dieser Natur einer wunden Seele sich ausnimmt. Selbst im langsamen, schmerzlich schönen Satz bäumt sich ein knorriges, rhythmisch stark abweichendes Thema auf, wie denn das Bild dieses voll seltsamer Rätsel steckenden Quartetts aus Gegensätzlichkeiten zusammengefügt ist. Hört man einmal wieder dieses schematisch wie vor allem rhythmisch schwierige Werk wieder, versteht man es, warum die meisten Vereinigungen dieser Art aus dem Wege gehen. Die Aufgabe ist sehr, sehr schwer und nur selten dankbar. Das Treichlerquartett löste sie in sehr beachtenswerter Wiedergabe, die beiden letzten Sätze gerieten am vollendetsten.

Der Genuß des Abends blieb Schumanns herrliches Klavierquintett, eine der schönsten Blüten der nicht sehr umfangreichen Kammermusik dieses Romantikers und Persönlichkeitsmusikers. Hier ist alles klingende Musik, dabei gedanklich so reich, so frisch empfunden und wechselvoll im Gehalt, daß das ganze Werk wie aus einem Guß erscheint und nirgends ein Stillstand der Empfindung sich zeigt. Musik, die so innen beflügelt ist, wie das glänzend schwungvolle Scherzo, gibts nicht allzuviel. Die Wiedergabe war prachtvoll. Arno Schütze löste bravourös und mit begeisterter Intention seine komplizierte Aufgabe, und das Treichlerquartett spielte mit beschwingten Elan und strahlender Tongebung. Starker Beifall belohnte die ausgezeichnete Aufführung; der Abend war recht gut besucht.

Dr. Schwermann.

Neues aus aller Welt.

Die mexikanischen Banditen erschossen.

Sühne für den Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in Mexiko.

Vorgestern gelang es Soldaten der Bundesarmee, die Banditen, die, wie wir gestern berichteten, am Sonnabend den Ueberfall auf einen mexikanischen Eisenbahnzug verübt und die Begleitmannschaft und die Reisenden des Zuges niedergemetzelt hatten, einzukreisen. Eine bisher noch unbekannte Zahl der Banditen wurde getötet, andere gefangen genommen. Acht Gefangene wurden hingerichtet. Die Beute wurde den Banditen wieder abgenommen.

Die Ueberlebenden aus dem von Räubern überfallenen Zug berichteten schreckliche Einzelheiten des Ueberfalles. Die Zahl der in brutaler Weise hingeschlachteten mexikanischen Passagiere beträgt 50. Der Boden der Eisenbahnwagen war von Blut überschwemmt. Viele Leute, die der Plünderung keinen Widerstand leisteten, wurden ermordet. Schließlich fuhren die Räuber mit der Lokomotive nach der Station Nurecuaro, plünderten die Stadt aus und flüchteten in die Berge. Der Zugführer, der entkommen war, fand eine nicht zerstörte Telegraphen-Leitung und erbat telegraphisch Hilfe.

Tollkühner Raubmörder.

Auf offener Straße im Kugelregen geflüchtet.

In Newyork wurden auf offener Straße zwei Juweliere überfallen und mit dem Revolverkolben erschlagen. Die beiden Räuber bemächtigten sich zweier Taschen, die ungeschliffene Diamanten im Werte von über 100 000 Dollar enthielten, und entflohen im Automobil trotz des Kugelregens, die ihnen die Polizei nachsandte.

Grausames Verbrechen.

Die verräterische Beule.

Aus Budapest wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde in Saroscatak ein an Grausamkeit kaum übertroffenes Verbrechen entdeckt. In der Gemeinde Bodroghalasz, drei Kilometer von Saroscatak entfernt, wohnt die Familie Fazekas, deren Oberhaupt, der 58 Jahre alte Gutsbesitzer Alexander Fazekas, seit dem Kriege sich dem Trunk ergeben hat. Am 17. Dezember wurde in Bodroghalasz eine Hochzeit gefeiert, zu der auch die Familie Fazekas geladen war. Die Angehörigen des alten Fazekas hatten sich zu dieser Hochzeit eingefunden und waren in Begleitung mehrerer Ortsbewohner singend und guter Laune nach Hause zurückgekehrt. Ein junger Bursche wollte dem alten Fazekas einen guten Morgen wünschen. Er öffnete die Tür zu seinem Zimmer, und als er ihn nicht vorfand, begab sich die ganze Gesellschaft auf die Suche; endlich fand man den Alten in einem Stalle, an einem Querbalken hängend, tot auf. Unter ihm lag ein umgestürzter Schemel. Es lag also offenbar Selbstmord vor, und die Leiche wurde beerdigt. Einem Gendarm aber war es aufgefallen, daß die Leiche auf der Stirn eine Beule hatte. Nachforschungen ergaben, daß sich die Angehörigen wiederholt darüber beraten hatten, den Alten aus dem Wege zu räumen. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung der Familienmitglieder, und ihre Geständnisse brachten schreckliche Einzelheiten der furchtbaren Tat ans Tageslicht. Ueber die Witwe des Ermordeten wird die irdische Gerechtigkeit nicht mehr urteilen können, da sie in Wahnsinn verfiel.

Die Papiergeldfälschungen in Westdeutschland.

Im Aachener und Krefelder Bezirk halten sich zur Zeit zahlreiche ausländische Detektive zu Nachforschungen wegen der Banknotenfälschungen, worüber wir gestern berichteten, auf. Es besteht enge Zusammenarbeit zwischen deutschen, niederländischen und französischen Detektiven. Die Fälschungskontrollstelle der Reichsbank ist ersucht worden, sich mit ihren Fachleuten ebenfalls zur Verfügung zu stellen.

Die von der Duisburger Falschgeldstelle unter Leitung des Kriminalkommissars Busch in der Wiener Fälschungsaffäre unternommenen weiteren Nachforschungen führten zur Verhaftung der Kaufleute Peter Favor, Wilhelm Koyleck und des Arbeitslosen Peter Car. Es wurden bei ihnen Beweisstücke dafür vorgefunden, daß sie sich das Papier beschafft und an die Druckerei Northold in Bielefeld weitergeleitet hatten. Das Papier beschafften sie sich in Wesel bei einer soliden Firma in einem Format von 49 mal 72, das in sechs Felder geteilt wurde. Fünf Felder erhielten einen italienischen Firmenaufdruck, das sechste Feld nur ein Wasserzeichen, mit der Begründung, daß diesem Papier nach Bedarf Namen und Adresse des Agenten aufgedruckt würde. Dieses sechste Feld gab das Papier für die Falschscheine. Eine besondere Sorte von Papier wurde nicht verlangt, sondern nur ein einfaches Feinpapier, sodaß die Firma keinen Verdacht schöpfen konnte. Aus Bielefeld wurde telegraphisch der Duisburger Kriminalpolizei mitgeteilt, daß auch dort Beweisstücke für die Beschaffung des Papiers durch die Verhafteten gefunden worden seien. Es sind neben den Dinarnoten auch Stempelmarken gefälscht worden.

Einbrecher, die Fische betrunken machen. In Klingers Wein- und Austernstube in Berlin ist nachts eingebrochen worden. Die Diebe stiegen durch ein offenes Küchenfenster in die Restaurationsräume ein und stahlen von den Vorräten, was ihnen in die Hände fiel. An Bargeld fanden sie nur einen geringen Betrag, dafür hielten sie sich an wertvollen Schloßabzügen, Zigarren und Zigaretten schadlos. Sie hielten auch gleich an Ort und Stelle ein kleines Bankett ab und gossen die Reste der entkorkten Likörflaschen in einen großen Fischbehälter, in dem Karpfen, Hechte und Schleie einherschwammen. Das Ergebnis war, daß die Fische völlig unter Alkohol gesetzt wurden. Als gestern morgen der Besitzer seine Geschäftsräume betrat, fand er seine Fische im Zustande völliger Betrunkenheit vor. Es wird wohl einige Tage dauern, bis Karpfen, Hechte und Schleie wieder nüchtern werden.

Der Sprung aus dem Fenster. Bei einer Filmaufnahme in Berkeley (Kalifornien) sprang der amerikanische Filmschauspieler Frank Baker, der sich aus einem brennenden Gebäude zu retten hatte, aus einem Fenster in der Annahme, daß unter diesem die Feuerwehr mit dem Sprungtuch für seinen Sprung bereit stand. Diese standen jedoch vor einem anderen Fenster, und der Filmschauspieler erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Fliegerhilfe für die im Eis blockierten Schiffe. Gestern vormittag übermittelten zwei Flieger den im Eis des Finnischen Meerbusens blockierten Schiffen Proviant und stellten fest, daß im ganzen 30 Dampfer eingeschlossen sind. Drei Eisbrecher versuchten einen Weg nach der Südspitze der Insel Hogland zu bahnen; in ihrem Kielwasser folgten 15 Schiffe. Die Flugzeuge haben ihre Vorräte in der Nähe von 12 weiteren noch im Eise eingeschlossenen Dampfern abgeworfen. Von Helsingfors ist ein weiteres Flugzeug mit zwei Personen und Vorräten abgegangen. Da über den Verbleib dieses Flugzeuges keine Nachrichten vorliegen, nimmt man an, daß es die Morgendämmerung für die Rückfahrt abwartet.

Die Zeppelinwerft, eine deutsche Lebensfrage

Helft zur Erhaltung des Friedrichshafener Werks.

Den schweren wirtschaftlichen Druck, unter dem wir zurzeit in Deutschland leben, und den wir täglich, ja stündlich immer wieder erkennen müssen, stellen wir bei allen Berechnungen als einen bestimmten Faktor mit ein. Wir beschönigen nichts; wir wissen, daß Handel und Wandel unter den Lasten, die auf uns liegen, auf das schwerste zu leiden haben. Trotz alledem aber darf die Verzweiflung unserer nicht Herr werden. Dort, wo der Glaube wankt, wo die Hoffnung aussetzt, ist alles verloren.

Deutsche Lebensfragen dieser Art sind darum Dinge, die jedes deutsche Herz, jedes deutsche Gewissen angehen. Es kommt darauf an, die große Masse unseres Volkes, die mehr oder minder in Stumpfheit ihre Tage verlebt,

aus der Gleichgültigkeit aufzurütteln.

Welches sind Mittel und Wege, die es der breiten Masse unseres Volkes ermöglichen, sich zu deutschen Lebensfragen zu bekennen, die einen sicheren Weg in die Zukunft versprechen? Auf der alten Basis unseres Kulturschaffens bauen sie sich auf, auf den geistigen Schätzen, die im friedlichen Wettlauf und Ringen der Nationen erkämpft worden sind.

In diesen Monaten haben wir nun wieder einmal die Gelegenheit, uns zu diesen so wichtigen Fragen ausschlaggebend zu bekennen. Staunend hat die Welt auf die Leistungen der deutschen Luftschiffahrt geblickt. Aus allen Erdteilen meldete sich das Interesse, und immer wieder können wir es hören, daß das alte „German to the front" noch immer seine Bedeutung hat. Es mag Völker geben, die mehr mit einem weinenden als mit einem lachenden Auge dieses Zugeständnis machen. Aber an der Tatsache der deutschen Ueberlegenheit auf dem Gebiete der lenkbaren Luftschiffahrt können sie, ohne die Dinge auf den Kopf zu stellen, nichts mehr ändern.

Und nun stehen wir vor der Frage, das Intelligenzzentrum dieser Kulturarbeit,

die Friedrichshafener Luftschiffwerft,

die seit der großen Volksspende von Echterdingen unbedingt als ein deutsches Nationaleigentum angesprochen werden muß, zu erhalten oder verfallen zu lassen. Wir stehen vor der Frage, uns zu dem geistigen Werk des Grafen Zeppelin zu bekennen oder in blöder Stumpfheit dem Schicksal seinen Lauf zu lassen, was in diesem Falle bedeutet, daß fünfundzwanzig Jahre rastlosester und erfolgreichster Ingenieurarbeit vertan werden. Es ist deshalb mit Recht an unsere Nation die Frage gerichtet worden, ob wir stillschweigend zusehen wollen, wie etwas, wie die Friedrichshafener Werft, aus der zuletzt noch das stolze Luftschiff Z. R. III hervorging, durch die Teilnahmslosigkeit unseres Volkes zu Grunde gehen soll. Teilnahmslosigkeit ist in diesem Falle gleichbedeutend mit Intelligenzlosigkeit, und das wäre ein furchtbares Urteil, das sich die breite Masse Deutschlands selbst sprechen würde, falls sie nicht in der Art die Entscheidung trifft, daß sie durch ihren Willen, durch ihre Opferfreudigkeit von neuem das Resultat herbeiführt, wie es damals so erhebend nach Echterdingen zustande kam.

Deutsche Lebensfragen werden hier auf das Intensivste berührt.

Die Erhaltung des Zeppelinwerkes,

um deretwillen der mannhafte Dr. Eckener jetzt werbend durch die deutschen Gaue zieht, greift viel tiefer in die Schicksalsfäden unseres Volkslebens ein, da die Entscheidung in unsere Hände gelegt worden ist, ob wir uns zu deutschen kulturellen Errungenschaften bekennen wollen oder nicht. Da niemand bezweifeln oder gar bestreiten kann, daß die Arbeit, die Friedrichshafen geleistet hat, die die Welt in Erstaunen versetzte, die Deutschland auf dem Gebiete der lenkbaren Luftschiffahrt eine unantastbare Vorherrschaft sicherte, nicht ein Kulturgut allererster Ordnung darstellt, so dürfte doch eigentlich die Entscheidung nicht schwer fallen; die müßte die rückhaltloseste Bejahung für die Erhaltung des Zeppelinschen Erbes bringen, mit dem das deutsche Volk seit Jahrzehnten schon auf das engste verwachsen ist.

Wer also sich zu einer freieren deutschen Zukunft bekennt, wer gewillt ist, an Wiederaufbau und Wiederaufstieg der deutschen Nation zu arbeiten, der zögere nicht, seine Hand zu öffnen und zu geben, damit uns der Luftschiffbau Zeppelin erhalten bleibt. Nichts hat in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke so eine neue Weltgeltung verschafft, wie die

triumphvolle Fahrt des Zeppelinluftschiffes Z. R. 3

nach Amerika. Diese Fahrt überrannte Schranken, brach Mauern von Vorurteilen und Haßgedanken nieder. Die deutsche Arbeit sprach wieder für sich, ihr alter Ruf wurde gefestigt, ein neues Vertrauen begründet. Man erinnerte sich, daß Deutschland doch nicht das Land der Barbaren, sondern ein Land der Kultur sei. An uns ist es, diese neue Meinung zu festigen und vor der Welt das Zeugnis abzulegen, daß wir nach Jahren inneren Zwistes und aus der Nachkriegszeit geborenen Verfalls wieder zur Besinnung gekommen sind und den Willen haben, um den alten Platz an der Sonne zu kämpfen, der uns, unserem Wesen, unserer Art und Arbeit Gerechtigkeit verschafft.

Senkung des Bierpreises in Bayern. Aufgrund der Besprechungen der Vertreter der Brauereien mit der bayerischen Regierung ist nun doch eine Senkung des Bierpreises in Bayern vom 15. Januar ab beschlossen worden. Der Preis für helles und dunkles Lagerbier ist um zwei Pfennig das Liter herabgesetzt.

Eine mißglückte Hungerkur. Aus Kassel meldet man uns: Der bereits seit 35 Tagen im Kaffee Hansa als Hungerkünstler auftretende Hans Kornhof ist gestern abend gegen 10 Uhr infolge eines schweren Ohnmachtsanfalles völlig zusammengebrochen. Bereits im Laufe des Tages fühlte sich Kornhof außerordentlich schwach, da er an Darmbluten litt. Nachdem die Außenstehenden das Glashaus, zu dem sich Kornhof befand, zertrümmert und ihn befreit hatten, gelang es, Kornhof durch sofortige Gegenmittel ins Bewußtsein zurückzurufen. Er wurde dann ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein Militär-Lastkraftwagen in den Abgrund gestürzt. In der Nähe von Florenz stürzte ein mit 20 Artilleristen und einer großen Menge Artilleriemunition beladener Lastkraftwagen in einen Abgrund. Sämtliche Soldaten wurden verletzt, drei davon schwer.

Eisenbahnunglück in der Türkei. Auf der Linie Panderma-Sona in der Nähe von Palik-Esri ist ein Eisenbahnzug entgleist. Verschiedene Wagen schoben sich ineinander. Drei Personen wurden getötet und 25 verletzt.

Zwei Jahre im Treibeis.

Kapitän Oskar Wisting, der Kommandant des Amundsenschen Forschungsschiffes „Maud", erzählt in englischen Blättern die aufregenden Abenteuer, die das Schiff auf seiner 40 Monate währenden Fahrt im Polarmeer zu bestehen hatte. 24 Monate war die „Maud" im Treibeis gefesselt und hatte mehrfach den nahen Untergang vor Augen. „Wir wollten nicht den Nordpol erreichen", schreibt er, „sondern durch das Polarmeer von der Alaska-Seite bis zur Spitzbergenseite treiben, um ein unbekanntes Gebiet von ungeheurer Ausdehnung zu durchdringen. Unsere Hauptaufgabe war wissenschaftliche Erforschung. Am 29. Juli 1922 verließ die „Maud" Point Hope; unsere Gesellschaft, die aus acht Männern bestand, wurde vom 3. August 1922 bis zum 9. August 1924, also über zwei Jahre, in den Eisfeldern festgehalten. Wenige Tage nach der Ausfahrt erreichten wir unseren nördlichsten Punkt von 76 Grad. Wären wir in diesem Gebiet geblieben und hätten jede Gelegenheit zum Vordringen nach Norden benutzt, dann wären wir wahrscheinlich quer durch das Polarmeer getrieben, was drei Jahre mehr in Anspruch genommen hätte. Denn wir waren etwa da, wo Nansens Schiff „Fram" 1903 einfror. Die „Fram" erreichte Spitzbergen 1906. Aber wir empfingen drahtlosen Befehl von Amundsen, nach Nome in Alaska zurückzukehren.

Während unserer langen Treibfahrt im Packeis war die Gefahr immer gegenwärtig. Zweimal waren wir in überaus kritischer Lage, und jedesmal wurden wir nur wie durch ein Wunder gerettet. Das erstemal war es am 31. Oktober 1923, als das Schiff zwischen zwei gegeneinander treibende Eisfelder geklemmt wurde. Die Eismassen packten die „Maud" und hoben sie aus dem Wasser, warfen sie hin und her wie ein Spielzeug in der Hand eines Riesen; sie rollte von einer Seite nach der anderen, aber infolge ihres starken Baues blieb sie unbeschädigt. Zwei Stunden lang erwarteten wir jeden Augenblick, daß das Schiff unter dem Druck zerrieben werden würde und daß wir auf dem Eis dem sicheren Tode im arktischen Winter gegenüber zurückbleiben müßten. Die „Maud" kam aber mit einem einzigen kleinen Leck davon, das wir bald wieder ausbessern konnten.

In der Morgenfrühe des 22. Juni 1924 wurde das Schiff wieder eingekeilt zwischen ein großes Eisfeld und Massen kleinerer Eisstücke, die von der anderen Seite heranfluteten. Infolge des Druckes neigte sich die „Maud" mehr und mehr nach der Seite. Die Reeling an der Steuerbordseite war unter Wasser, und das Rettungsboot lag auf dem Eise. Wir hatten bereits alle Vorkehrungen getroffen, das Schiff zu verlassen, und die Hunde bereits auf das große Eisfeld gebracht, als plötzlich die Bewegung des Eises aufhörte, die „Maud" sich wieder aufrichtete und wir gerettet waren. Durch Krankheit verloren wir einen guten Kameraden. Viel Unterhaltung hatten wir durch das Grammophon und den Filmapparat, die wir mitführten. Unsere drahtlose Anlage hielt uns in ständiger Verbindung mit der Außenwelt. Wir konnten nur im Winter senden, aber durch das ganze Jahr empfangen. Zwei Botschaften werden uns immer in Erinnerung bleiben. Die eine war ein Glückwunsch des amerikanischen Volkes durch den Präsidenten Coolidge; die andere, die uns aus großer Angst befreite, war die Kunde von der glücklichen Rückkehr Amundsens von seinem Polarflug."

Meisterstücke der Banknotenfälschung.

Banknotenfälschungen in größtem Stil, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht aufgetreten, sind jetzt in Portugal und Ungarn verübt worden. Die Fälscher hatten es dank ihrer hohen und höchsten Beziehungen so gut, daß sie die offiziellen Druckereien benutzen konnten. Damit war es natürlich möglich, sehr gelungene Falsifikate herzustellen. Der gewöhnliche Banknotenfälscher, der als „privater" Verbrecher das Licht der Oeffentlichkeit scheuen muß, hat es sehr viel schwerer, muß in zeitraubender und mühsamer Arbeit Druckstöcke in Holz schneiden oder in Kupfer gravieren und ätzen. Aber die Banknotenfälscher gehen mit der Zeit mit und verwenden für ihr lichtscheues Gewerbe die neuesten Errungenschaften der Technik. Einer der ersten, der sich dabei der Photographie bediente, war nicht lange vor dem Kriege der österreichische Biologe Ladislaus Hofek, dessen Fall damals das größte Aufsehen erregte. Es waren bei der Oesterreich-Ungarischen Bank Fälschungen von 50-Kronen-Noten eingelaufen, die so täuschend ähnlich waren, daß man sie nur an dem etwas kleineren Format und an leichten Nuancen in der Farbengebung als falsch erkannte. Es wurde festgestellt, daß diese falschen Noten

auf rein photochemischen Wege

ohne Zubilfenahme einer Druckpresse angefertigt worden waren. Nach langwierigen Nachforschungen warf man schließlich einen Verdacht auf einen Medizinstudenten, der sich biologischen Studien widmete und besonders den Ursachen der Malaria nachforschte. Dieser Sonderling, der ein ganz zurückgezogenes Leben führte, hatte sich eigentlich nur durch seine leidenschaftliche Neigung zum Photographieren verdächtig gemacht. Man entdeckte bei ihm eine falsche 50-Kronen-Note und daraufhin legte er ein Geständnis ab; er erklärte, er habe nur deswegen seine photographischen Kenntnisse zur Fälschung verwendet, um sich mit dem so gewonnenen Geld die Fortsetzung seiner Studien zu ermöglichen, die er zum Heile der ganzen Menschheit durchführen wollte. Für sich selbst habe er nichts begehrt, und er werde dem Staat durch seine wissenschaftlichen Entdeckungen mit Zinseszinsen das wiedergeben, was er sich jetzt von ihm „geborgt" habe. Nicht nur diese eigentümliche Begründung seines Verbrechens, die an Dostojewskis „Raskolnikow" gemahnt, sondern auch die

technisch vollendete Ausführung

erregte großes Aufsehen. Die mit Hilfe des photographischen Umdrucks hergestellten Banknoten waren, obwohl erste Versuche auf diesem Gebiet, so vortrefflich, daß nur Fachkenner sie als Fälschungen erkennen konnten. Leichter machte es sich ein anderer Fälscher, dessen Fabrikate dem bekannten Sachverständigen Dr. Feserich vorgelegt wurden. Es waren Fälschungen von italienischen 1000-Lire-Noten, und diese wurden nur dadurch entdeckt, daß bei der Einsendung der Talons diese nicht zu den von der Regierung zurückbehaltenen Abschnitten paßten. Ueber die Art und Weise der Fälschung stand man zunächst vor einem Rätsel. „Erst als ich den Tausender mit meiner photographischen Methode zu Leibe ging," berichtete Feserich, „schwand ihre Hoheit, und sie entpuppten sich als einfache Zehner. Unter dem „Mille" trat deutlich das verräterische „dieci" zutage. Der Fälscher hatte bei echten 10-Lire-Noten die den 1000-Lire-Noten sehr ähnlich erschienen, auf sehr dickem Papier angefertigt waren und zum Radieren geradezu einluden, die Wertangabe durch Rasur entfernt und an ihre Stelle den um 990 Lire höheren Wert eingesetzt. Die so geschickt gefälschten Noten waren unbeanstandet im Verkehr geblieben, bis bei der Konventierung der Verdacht der Fälschung auftrat und ich sie dann nachweisen konnte."

Die Zukunft des Bisons.

Hoch oben im Nordwesten Kanadas, bereits im Polarkreise, vollzieht sich jetzt ein Ereignis, das zu den interessantesten in der Geschichte der Zoologie gezählt werden muß. Der amerikanische Bison, der infolge der vorschreitenden Kultur schon fast ganz ausgerottet war, hat sich nämlich in dem großen Wainwright-Schutzgebiet in Alberta so stark vermehrt, daß jetzt 10 000 dieser Tiere auf eine Reise von über 1500 Km. geschickt werden, um sie in den Wäldern am Polarkreis anzusiedeln. Die ersten Transporte von je 200 Stück sind bereits abgesandt und wurden kürzlich auf Boote in der Nähe von La Butte am Slave-Fluß umgeladen, denn über 500 Km. werden auf dem Wasserwege zurückgelegt. Die Cowboys, die den Zug begleiteten, hatten dabei eine sehr schwierige Aufgabe. In den nächsten 5 Jahren sollen alljährlich Transporte von mehr als 1000 Tieren rund um Fort Smith, nördlich vom Athabasca-See, angesiedelt werden, wo bereits ein Schutzgebiet für den europäischen Bison besteht. Die große Frage ist nun, was diese Verpflanzung der Tiere für Folgen haben wird. Es gibt zwei Arten des Bisons, die beide bis auf einige Herden erloschen sind. Die eine Rasse ist der große europäische Auerochse, der eine Höhe von 7 Fuß am Schulterhöcker und eine Länge von 13 Fuß erreicht; er hat 14 Paar Rippen, eine blaue Zunge, einen Moschusgeruch und ist sehr kriegerisch. Infolge des Krieges sind die wenigen Bisontrupps in den oberschlesischen, litauischen und polnischen Wäldern ausgerottet. Es gibt nur noch kleine Herden im Kaukasus und vielleicht im nördlichen Sibirien. Sonst ist der große Bison aus Europa verschwunden und lebt nur noch in dem kanadischen Schutzgebiet am Polarkreis. Der amerikanische Bison ist um etwa 20 Prozent kleiner und um 100 Prozent schwerfälliger. Als die Vereinigten Staaten vor etwa 50 Jahren das indianische Schutzgebiet in Nordmontana der Bewirtschaftung übergaben, wurde die letzte stattliche Bisonherde, die noch von den ungeheuren Mengen dieses Tieres übriggeblieben war, heimatlos. Der Eigentümer Mike Pablo verkaufte sie an die kanadische Regierung und diese richtete ihr den großen Naturpark von Wainwright ein. Jetzt ist die Zahl der Bison wieder auf weit über 10 000 angewachsen, und sie haben keine genügenden Weideplätze mehr. Die fortgebrachten Bisons werden sich nun wahrscheinlich mit dem europäischen Bison vermischen, und da sie an der Zahl dem Auerochsen überlegen sind, werden vielleicht die Vertreter der europäischen Rasse ausgerottet werden oder sie werden gar selbst verschwinden. Jedenfalls wird eine Mischrasse entstehen, deren Vermehrung und Ausbreitung man mit Spannung entgegensieht.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Hilfsexpedition der Hessen.

Berlin, 13. Jan.

Das Linienschiff „Hessen" ist am 12. Januar morgens auf dem Wege zu den im Finnischen Meerbusen eingefrorenen Dampfern vor Reval angekommen. Um 9 Uhr vormittag ist das Schiff zu einem Vorstoß in das Eisgebiet in See gegangen. Die Eisnachrichten sind in den letzten Tagen noch ungünstiger geworden. Der Finnische Meerbusen ist bis auf die Höhe von Reval zugefroren und voll Packeis. Unter den ungefähr 30 im östlichen Teil eingefrorenen Dampfern befinden sich 18 deutsche. Die Aussichten der Expedition sind ungewiß.

Nach einer Mitteilung der Dienststelle der Marineleitung ist von der deutschen Gesandtschaft in Helsingfors ein Telegramm eingegangen, wonach Helsingfors am 11. Januar um 9.20 Uhr abends die Radioverbindung mit der „Hessen" aufgenommen hat. Ferner ist von der Botschaft in Moskau ein Telegramm eingegangen, demzufolge die russische Marineverwaltung eine dauernde Radioverständigung mit der „Hessen" über die Eisverhältnisse zugesagt hat.

2 Postbeamte um 250000 Mark beraubt.

Nordhausen, 13. Jan.

Gestern vormittag um 10 Uhr wurden zwei Postbeamte vor dem Gebäude der Reichsbank in dem Augenblick, als sie in das Gebäude eintreten wollten, von drei Verbrechern überfallen, die den beiden Beamten einen schweren Reisekorb mit Banknoten im Werte von 250 000 Mark entrissen. Die beiden Beamten wurden trotz ihres Widerstandes durch mehrere Schläge über den Kopf wehrlos gemacht. Die Räuber entfernten sich mit ihrer Beute durch die Straßen Nordhausens. Bei Ilfeld wurden jedoch die Räuber gestellt. Einer wurde auf der Flucht erschossen, ein anderer schwer verletzt, der dritte entkam.

Weibliche Geldschrankknacker.

Herzogenrath, 13. Jan

In Bleyerheide wurden zwei junge Mädchen im Alter von 18 und 19 Jahren verhaftet. Die beiden „Damen", die bei ihrer Verhaftung noch mit Brecheisen und Totschlägern bewaffnet waren, hatten in einem Geschäft 2200 holländische Gulden aus einem Schrank gestohlen, den sie mit einem Brecheisen geöffnet hatten.

Polizeistundenverlängerung zu Karneval.

Münster, 13. Jan.

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die Ortspolizeibehörden ermächtigt, am Karnevalssonntag und -Montag die Polizeistunde auf Antrag hin bis 3 Uhr morgens zu verlängern.

Postwagenraub.

Berlin, 13. Jan.

Auf der Vorortstrecke Berlin-Potsdam wurde ein Bahnpostwagen beraubt. Der Täter hatte sich durch ein kleines Fenster Eingang in den Wagen verschafft. Wie viel Pakete entwendet worden sind, steht noch nicht fest.

Letzte Sportnachrichten.

Eishockey-Europameisterschaft.

Davos, 12. Jan.

Zweiter Turniertag der Eishockey-Europameisterschaft: Frankreich schlägt Polen mit 2:1 (Halbzeit 1:1).

Kauft! Kauft!

Ausnahme-Angebote in

Haushaltwaren

Porzellan

Obertassen weiß	10 Pf.
Milchgießer weiß	10 Pf.
Dessertteller weiß	22 Pf.
Kinderbecher m. Bild od. Rand-Dekor.	22 Pf.
Tassen mit Unterlasse, weiß	25 Pf.
Eßteller weiß	28 Pf.
Obstteller Rosendekor	55 Pf.
Salatschüsseln Rosendekor	65 Pf.
Beilagschalen Rosendekor	65 Pf.
Kuchenteller mit Schrift	75 Pf.
Butterdosen Rosendekor	95 Pf.
Fleischplatten große Form	1.35

Glas

Kompotteller	10 Pf.
Salatschüsseln	45 Pf.
Butterglocken mit Schrift	55 Pf.
Tortenplatten auf Fuß	60 Pf.
Wasserkrüge	1.10
Jardinièren ovale Form	2.95

Beachten Sie Fenster 11–17 Harmoniestr.

Ein Waggon Zinkwaren

Einlagsiebe für den Waschkessel	85 Pf.
Wassereimer mit Eisenfuß	95 Pf.
Wannen ovale Form, mit 2 Griffen	1.95
Waschkessel mit Schlußranddeckel	2.95

Ein Waggon Emaille

Schöpf- od. Schaumlöffel	38 Pf.
Bratpfannen mit Stiel	45 Pf.
Salz- oder Mehlfaß	95 Pf.
Kaffee-Kannen	95 Pf.
Milchkocher mit Patentdeckel	95 Pf.
Belg. Kasserollen	95 Pf.
Waschbecken	95 Pf.
Gemüse-Seiher	1.25
Löffel-Bleche	1.95
Wasser-Kessel	2.25
Spül-Wannen	3.50
Toilette-Eimer	3.95
Wasch-Kessel	5.25
Küchen-Garnitur 17 teilig, Goldrand	36.50
Küchen-Garnitur 21 teilig, Kobalt mit Goldrand	47.50

Ein Waggon Steingut

Obertassen bunt 17 Pf.; weiß	14 Pf.
Eßteller gerippt 17 Pf.; glatt	14 Pf.
Aufschnittplatten dekoriert 35 Pf.; weiß	22 Pf.
Fleischplatten ovale Form	28 Pf.
Salatschüsseln glatt, viereckig	45 Pf.
Salatschüsseln gerippt, viereckig	65 Pf.
Kindersätze 4teilig, dekoriert	75 Pf.
Ausstellplatten viereckig, große Form	1.25
Waschgarnitur „Dresden" 5 teilig, dekoriert	5.50
„Colditz" 5 teilig, dekoriert	5.90
„Bonn" 5 teilig, Goldband	6.50
Küchengarnitur 14teilig, dekoriert	6.90

Aluminium

Milch- und Saucièrenlöffel	35 Pf.
Schöpf- und Schaumlöffel	55 Pf.
Maschinentöpfe mit Ausguß	95 Pf.
Essenträger flache Form	1.10
Salatseiher 26 cm groß	2.25
Kaffeekannen 2 Liter, poliert	3.95
Wasserkessel 22 cm groß	4.95
Schmortöpfe 16–26 cm. mit Isoliergriff Satz zu 6 Stück	13.50

Nickel

Butterdosen	95 Pf.
Moccatassen	95 Pf.
Aschenschalen	95 Pf.
Eierbecher 2 oder 3 Stück	95 Pf.
Salatschüsseln mit Nickelrand	1.50
Brotkörbchen	1.50
Kannenuntersätze	1.50
Zigarettendosen mit Nickeldeckel	1.50

Beachten Sie Fenster 11–17 Harmoniestr.

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Ist meine Zigarette nicht bei Alfred Theuer Bochum, Bahnhofstrasse 35 (neben Hochhaus Lueg) Altenbochum, Wittenerstr. 95 ?

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a Private. Katalog 1674 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Ausbildung zum Chauffeur erfolgt für jedermann in der **Bochumer Privat-Chauffeur-Schule** Aeltestes Unternehmen am Platze. Gegründet 1909 Wittenerstraße 108 Bochum Inh. A. Kuhnert. Bequeme Ratenzahlung.

Wir retten Ihre Haare! Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung u. Vorschrift kostenlos. Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg Grunau (Mark) H. 536 Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Klubsessel kaufen Sie am besten u. billigsten in der Spezialwerkstatt für moderne Klub- und Ledermöbel **Kaspar Diemel,** Hernerstr. 83 — Telefon 5141 Verk. auf ab Montag, den 30. Novbr. nur noch in meinem bedeutend vergrößerten Lager Hernerstr. 83 (Hof).

C. O. Loer Kammerjäger gerichtl. ver. Sachverst. und Gutachter Bochum Friedrichstr. 2 Telefon 2005

Ein Schmuckstück für jede Küche ist ein schöner Herd. Die größte Auswahl der schönsten Modelle der altbewährten Qualitätsherde **Küppersbusch — Senking** finden Sie in meinem Musterlager. Niedrigste Tagespreise. — Auf Wunsch Ratenzahlung.

Heinrich Heiland, Bochum, Brückstrasse 21.

Nr. 10. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 13. Jan. 1926.

Abg. Winnefeld zur Lage.

op. In einer großen Versammlung der Deutschen Volkspartei sprach kürzlich in Westerfeld Reichstagsabgeordneter Winnefeld über die politische Lage. Durch den Friedensvertrag von Versailles sei das deutsche Volk außenpolitisch von der Liste der Völker gestrichen worden. Erst nach sieben Jahren sei es Deutschland gelungen, sein Ansehen in der Welt wieder zu erringen. Der Vertrag von Locarno sei ein bedeutsamer Schritt vorwärts in außenpolitischer Hinsicht. Um so trauriger sei aber die innenpolitische Lage. Die Arbeit der letzten Regierung sei bedeutungsvoll gewesen, es sei die einzige Regierung nach der Revolution, die erst mal eine stabile Grundlage geschaffen habe. Redner schilderte dann die Arbeit der Regierung auf steuer- und zollpolitischem Gebiete. Alsdann wandte er sich näher dem Vertrage von Locarno zu. Er erläuterte die politische Seite des Vertrages und kam dann auf die wirtschaftlichen Auswirkungen zu sprechen, die von großer Bedeutung seien. Das deutsche Volk müsse sich darüber klar sein, daß die augenblickliche wirtschaftliche Krisis nur behoben werden könne, wenn man zur äußersten Sparsamkeit zurückkehre und sich gegenseitig verständige. Durch Schiedssprüche könne man die Wirtschaft nicht wieder aufrichten. Das größte Gut einer Nation sei die Arbeitskraft. Alle verantwortlichen Stellen müßten sich darüber klar sein, daß dieses Arbeitsgut, welches augenblicklich überflüssig ist, sorgfältig behandelt wird. Er forderte Kolonisierung unseres Moorgebietes usw. Der Redner fand alsdann scharfe Worte gegen die Ausartung des parlamentarischen Systems und die Klüngelwirtschaft der Parteien. Zum Schluß gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen möge, wieder zur Ruhe zu kommen und daß sich das Wirtschaftsleben heben werde, damit das Volk Arbeit und Brot habe. Er forderte alle Anwesenden auf, von sich aus Aufklärung zu schaffen zum Wohle des Volkes und des Vaterlandes. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach einer kurzen Pause äußerte sich dann Reichstagsabgeordneter Winnefeld auf Wunsch einiger Arbeiter über das

Reichsknappschaftsgesetz.

Er hob die Verdienste desselben hervor, wandte sich aber auch in ebenso scharfer Weise gegen die im Gesetz enthaltenen Ueberladungen. Er fand warme Worte für die Wiedereinführung der Familienhilfe, denn der Gesundheitszustand in unserer Bevölkerung sei ein schlechter, die Leute haben kein Geld, um den Arzt in Anspruch nehmen zu können. Wer aber die Kosten trage, darüber könne noch nichts gesagt werden. Bei der Erledigung des Gesetzes habe die Deutsche Volkspartei geschlossen für das Gesetz gestimmt, trotz der Bedenken, die von gewisser Seite vorgebracht wurden, um den Bergarbeitern zu zeigen, daß man gewillt sei das Aeußerste in ihrem Interesse zu tun. Von den Deutschnationalen haben nur acht für das Gesetz, 63 aber gegen dasselbe gestimmt. Die Lasten aus dem Gesetze müßten so verteilt werden, daß sie erträglich seien. Aber in der Verwaltung müsse man zu einem anderen Modus kommen. Auch das System der Kontrollärzte könne man nicht billigen. Abg. Winnefeld versprach auch weiter sein Aeußerstes zu tun, um den Berufsinvaliden das Leben so erträglich wie nur irgendmöglich zu machen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Bochum, 13. Jan.

Vor neuen Gefahren?

Tage die erfüllt waren von Sonne und frühlingatmender Wärme, liegen hinter uns. Wir wähnten schon, für immer habe der Winter sich, in seiner besonders während dieser Jahreszeit sehr in die Erscheinung tretenden Schwäche, in rauhe Berge zurückgezogen, zumal Strom und Bäche seit langem vom Eise befreit waren und sich in reißende Hochfluten gewandelt hatten. Aus finsteren und lichten Toren drang buntes Gewimmel froher Menschen hervor, um sich in lenzlich-lauer Luft zu ergehen. Die Sonne ist geblieben; breit und golden liegt sie über Stadt und Land; doch milde Säuselwinde sind bald scharfem Südost gewichen, der geschliffenen Frost brutal auf uns geworfen hat. Wohl leuchtet das große Taggestirn von wolkenfreiem Himmelsbogen hernieder; doch es wärmt nicht. Wehmutsvoll gedenken wir der wenigen Tage, die uns, nach langanhaltender, seelenbedrückender Regenzeit, in Sonnenheiterkeit und Wärme beschieden waren. Brächte uns der Winter jetzt länger anhaltenden Frost, der die Gewässer in Eis bannt, so wollten wir deß' zufrieden sein, zumal der „harte Mann" uns bisher reichlich wenig Gelegenheit zur Ausübung des nach ihm benamseten Sportes gegeben hat. Aber es ist kaum anzunehmen, daß der Scheinregent sich plötzlich zu wirklicher Herrschaft ermannt hätte. Jetzt klettert er am Nullpunkt herum; morgen vielleicht macht er einen Klimmzug, um sich dann unvermutet wieder fallen zu lassen. Die augenblickliche Witterung bedeutet zweifellos eine Gefahr für die Landwirtschaft. Hält der Frost wider Erwarten an und hat er nicht sehr bald Schnee im Gefolge, so friert die Saat aus. Andernfalls aber können erneute Schneefälle, besonders, wenn sich nachher Regengüsse einstellen, die Ströme wieder anschwellen lassen. Vielleicht erweist sich die Natur diesmal nicht so unbarmherzig, wie bisher. Soviel wir ja auch ihrer sprichwörtlichen Allgüte zu verdanken haben, so stiefmütterlich, ja grausam hat sie uns in letzter Zeit behandelt. Besonders wir, die wir unter drückenden Fesseln menschheitwidriger Verträge ächzen, wir, die wir kranken an wirtschaftlicher Auszehrung, wir empfinden die Schläge ungefesselter Naturgewalten doppelt schmerzhaft. Möge die Zeit nicht allzu ferne sein, da drohendste Fährnisse überwunden sind und der Sonne der Sieg beschieden ist, auf daß sie aus brauner, jetzt noch froststarrer Scholle mit liebewarmem Strahlenkuß grünendes Hoffnungsglück locke. Doch vielleicht wird dann unser Herz erzittern in neuer Bängnis vor einem Reif, der fallen könnte in Frühlingsnächten . . .

H. Sch.

Die Kohlenhalden im Ruhrgebiet.

Mehr als eine ganze Monatsförderung jetzt auf den Halden.

dt. Als ein Maßstab für die jeweilige Lage des Bergbaues ist die Höhe der Brennstoffbestände anzusehen. In normalen Zeiten schwankte die Größe dieser Bestände zwischen 1 bis 2 Mill. To. Im Jahre 1920 war der Haldenbestand durchschnittlich 993 000 To., 1921 1,16 Mill. To. und 1922 859 000 To. Das Jahr 1923 brachte die Ruhrbesetzung. Handel und Industrie kamen zum Erliegen. Die Zechen hatten keine Absatzmöglichkeit und die Kohle ging auf die Halde. Bis Januar 1924 war die Ziffer auf 2,5 Mill. To. gewachsen. Die Arbeitsstreitigkeiten im Ruhrbergbau im Mai 1924 führten zu einer Arbeitsruhe von einem Monat. Die Folge war ein Sinken der Haldenbestände auf 1,47 Mill. To. Das 3. und 4. Vierteljahr 1924 brachten eine steigende Förderungsziffer und in Verbindung damit die ersten Absatzschwierigkeiten. Das ergab ein erneutes starkes Anschwellen der Halden, die am Jahresende 5 Mill. To. enthielten. Eine weitere Verschlechterung Anfang 1925 hatte das Anschwellen der Halden auf 7,16 Mill. To. im Juni zur Folge. Von dieser Zeit ab ist eine schwache Abwärtsbewegung, herbeigeführt durch Förderungseinschränkungen, zu verzeichnen. Ende November 1925 betrug der Bestand 6,63 Mill. To. Bis Ende Dezember ist mit einem weiteren Rückgang von etwa 250 000 To. zu rechnen.

Die Lagerbestände verteilen sich auf Kohle, Koks und Preßkohle. Januar 1924 war das Verhältnis der Lagerbestände wie folgt: Kohle 1 550 000 To. (66,02 Proz.), Koks 925 641 To. (37,04 Proz.), Preßkohle 23 688 To. (0,94 Proz.). Ende November hatte sich das Verhältnis beträchtlich verschoben. Es entfielen auf Kohle 2 604 056 To. (39,29 Proz.), Koks 3 980 032 To. (60,05 Proz.), Preßkohlen 43 416 To. (0,66 Proz.). Das riesige Anschwellen der Koksbestände ist auf den Rückgang der Roheisenerzeugung seit Juli 1925 zurückzuführen.

Mit dem Wachsen der Halden der Zechen setzte auch eine Vergrößerung der Bestände des Kohlensyndikats ein. Erstmalig im März 1924 war ein Bestand von 53 000 To. zu verzeichnen, der bis Juli 1924 auf 273 000 To. stieg, um dann bis zum Jahresschluß auf 136 000 To. zu fallen. Mit dem Jahresbeginn 1925 setzte ein gewaltiges Anschwellen der Syndikatsbestände ein, die Ende Januar 1,53 Mill. To. betrugen. Der Höchststand wurde im Juli mit 2,36 Mill. To. erreicht, der zum Schlusse des Jahres nur schwach auf 2,31 Mill. To. fiel. Im Gegensatz zu den Zechenbeständen besteht das Syndikatslager vorwiegend aus Kohle. Das Verhältnis ist hier wie folgt: Kohle 1,68 Mill. To. (73,12 Proz.), Preßkohle 620 000 To. (26,90 Proz.), Koks 2000 To. (0,08 Proz.).

Ein Vergleich der Lagerbestände zur monatlichen Förderung ergibt für Januar 1924 einen Haldenbestand von 38,62 Proz. der monatlichen Förderung. Im November 1925 dagegen ein Prozentsatz von 104,69 Proz., d. h., daß im November etwas mehr wie eine ganze Monatsförderung der gesamten Zechen des Ruhrgebietes auf den Halden liegt. Der Wert der letzteren im Oktober 1925 wird auf 125 Millionen Mark berechnet. Dies bedeutet ein gewaltiger Verlust an Kapital und Zinsen.

Keine Versendung von Geld in gewöhnlichen Briefen.

Die Gewohnheit des Publikums, Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen mit der Post zu versenden, ist immer noch bemerkbar. Die Sicherheit der Vorkriegszeit im Postbetriebe ist aber noch nicht ganz erreicht; auch das Publikum muß an der Gesundung mithelfen. Dazu bedarf es, daß es endlich mit der Geflogenheit bricht, Geldscheine in gewöhnlichen Briefen zu verschicken.

Durch diese Versendungsart wird den ungetreuen Elementen innerhalb und außerhalb der Postbeamtenschaft ein Anreiz und ein Mittel in die Hand gegeben, sich auf eine leichte und bequeme Art Geld zu verschaffen. Briefkastenräuber, die gerade die Großstädte häufiger heimsuchen, die aber zumeist bald gefaßt werden, haben offen zugegeben, daß es ihnen weniger um die auf den Briefen verklebten unentwerteten Freimarken als darum zu tun gewesen ist, in den Briefen Geld oder Geldeswert zu finden. Ihnen sind auch stets namhafte Geldbeträge in die Hände gefallen.

Aus dem Verlust gewöhnlicher Briefe mit Geld erwächst den Beteiligten ein großer Schaden. Mit der Nichtankunft eines Briefes sind für Absender und Empfänger stets reichlich Aerger und Verdruß verbunden. Der Absender bekommt das Geld nicht ersetzt, denn die Post ist für den Verlust oder die Beschädigung gewöhnlicher Briefe nicht ersatzpflichtig. Sie kann schon aus dem einfachen Grunde nicht haften, weil sich ein Nachweis über gewöhnliche Briefe während der Beförderung nicht führen läßt. Infolgedessen ist es auch äußerst schwierig, den Ort des Verlustes oder den Täter und damit einen Ersatzpflichtigen zu ermitteln. Das sollte aber die Absender nicht abhalten, jeden Verlustfall zur Sprache zu bringen; andernfalls würden sich unehrliche Personen vollends in Sicherheit wiegen.

Aber auch die Versendung von Geld in Einschreibebriefen ist nicht zu empfehlen. Geht ein derartiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 Mark Ersatz. Wird aber ein Einschreibebrief um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nicht ersatzpflichtig, denn nach § 10 des Postgesetzes besteht die Haftung nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung eines Einschreibebriefes. Wollte die Post eine derartige weitgehende Haftung übernehmen, so müßte sie die Versiegelung der Einschreibebriefe und ihre Nachwiegung am Schalter vorschreiben. Das würde aber eine Belästigung der Absender und des Betriebes bedeuten, die zu dem erzielten Erfolg in keinem richtigen Verhältnis stände.

Die einzig richtige Art, Geld zu verschicken, ist die mit Postanweisung oder Zahlkarte, u. U. mit Geldbrief.

Also nochmals: Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen!

Personalveränderungen bei dem Polizei-Präsidium Bochum-Gelsenkirchen. Der Leiter der Kriminalinspektion Gelsenkirchen, Kriminaloberinspektor Becker und der Leiter der Kriminalinspektion Herne, Kriminal-Oberinspektor Reisenrath, sowie der Kriminal-Oberinspektor Knippschild in Gelsenkirchen sind zu Kriminalpolizeiräten, die Kriminalkommissare Hahn in Bochum und Morgenthum in Gelsenkirchen zu Kriminaloberinspektoren ernannt worden.

Die Sommerferien im Schuljahr 1926/27. An den höheren Schulen Westfalens und an den Bochumer Volksschulen ist der Schluß des Unterrichts vor den Sommerferien nicht am 14. Juli, sondern erst am Dienstag, 27. Juli.

Bevölkerungsstatistik. In der Stadt Bochum sind im Monat Dezember 1925 213 Personen mehr zu- als fortgezogen und 204 mehr geboren als gestorben. Die fortgeschriebene Einwohnerzahl betrug am Ende des Monats 159 059.

Die Zahlung der Zusatzrenten an die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen für den Monat Januar findet Donnerstag, den 14. d. M. im Verwaltungsgebäude Trankgasse 7, Eingang C, statt und zwar von 8—10 Uhr an die Empfangsberechtigten mit dem Buchstaben A—J, von 10—12 Uhr mit dem Buchstaben K—Q, von 3—4 Uhr mit dem Buchstaben R—S, von 4—5 Uhr mit dem Buchstaben T—Z.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk. Wie allwöchentlich war auch in der letzten Woche die Jugendgruppe des 1. Stadtbezirks in ihrem Vereinslokal Kolkmann versammelt. Außer Erledigung einiger geschäftlicher Fragen lag dem Versammlungsabend ein Vortag des Geschäftsführers Willich über französische Kulturpropaganda zugrunde. Seit Abschluß des Versailler Vertrages versucht Frankreich auf jede Weise, das Rheinland sowie das Ruhrgebiet dem Deutschen Reiche auf Zeiten zu entziehen. Wenn Frankreichs Rhein- und Ruhrpolitik ein Fiasko erlitten hat, so ist das nicht zum geringen Teil eine Folge der von unserem Parteiführer Dr. Stresemann geführten zielbewußten Außenpolitik. Zum Schluß kennzeichnete Herr Willich noch unsere Partei als diejenige, die sich in allen ihren Handlungen von nationalen, liberalen und sozialen Ideen habe leiten lassen. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine wohldurchdachten und mit Begeisterung vorgetragenen Ausführungen. Mit einem gemeinschaftlich gesungenen Liede fand der ernste Teil des Abends seinen Abschluß. In dem anschließenden gemütlichen Teil kamen Lust und Frohsinn zu ihrem Recht.

)!(**Jugendgruppe Marmelshagen.** Die am 7. d. M. abgehaltene Versammlung war zahlreich besucht. Nach der Bekanntgabe des Berichts von der Vorstandssitzung erstattete der als Vertreter entsandte Herr Erich Büscher eingehend Bericht über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft. Nochmals erörtert wurde die Tischbannerfrage. Der 1. Vorsitzende wies besonders auf die am 15. 1. 1926 im Lokale Bergmann stattfindende Generalversammlung hin und bat um recht zahlreiches Erscheinen.

ö. **Der Bezirksverein Grumme der deutschen Volkspartei** hielt im Lokale Kaiseraue seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Steinkamp, 2. Vorsitzender Herr Braumann, 1. Schriftführer Herr Sonnenschein, 2. Schriftführer Frau Jedamczik, Kassierer Herr Trottier, Beisitzende Herr Conrad Müller und Frau Wagner. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Versammlung erhielt Geschäftsführer Weber-Witten das Wort zu seinem Vortrage. In einstündiger Rede befaßte er sich mit den Auswirkungen der Provinziallandtags- und der Kreistagswahlen. Eine lebhafte Besprechung schloß sich dem Vortrage an. Herr Weber erteilte bereitwilligst Auskunft über verschiedene an ihn gerichtete Fragen. Fräulein Kößling richtete einen warmen Appell an die anwesenden Frauen und lud die Damen zu den demnächst stattfindenden Vorträgen ein, die wahrscheinlich im Parkhause abgehalten werden. Der erste Vortrag sollte dem deutschen Liede gewidmet sein. Namhafte Rednerinnen seien schon gewonnen.

Die Teuerungszahl der Stadt Bochum beträgt nach dem Stande vom 23. 12. 1925 nach der neuen Methode 114,17 RM., nach der alten Methode 120,36 Reichsmark.

Tätigkeit des Bochumer Standesamtes. Im Monat Dezember wurden vom Standesamt 362 (279) Geburten, 158 (145) Sterbefälle und 109 (141) Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 198 (136) männlichen und 164 (143) weiblichen Geschlechts. Von den gestorbenen Personen waren 91 (83) männlichen und 67 (62) weiblichen Geschlechts, darunter 41 (26) ortsfremde Personen. Als Todesursache steht die Lungenentzündung mit 21 (14) Fällen an erster Stelle, ihr folgt die Tuberkulose mit 18 (11) Fällen. Ferner sind zu nennen 14 Fälle wegen Krebs, 9 wegen organischer Herzkrankheiten, 5 infolge Kinderkrämpfen, 4 infolge Gehirnschlags, 2 wegen Magen- und Darmkatarrh, 1 wegen Kindbettfieber und 6 wegen sonstiger Krankheiten der Atmungsorgane. Eines unnatürlichen Todes starben 25 Personen, davon durch Selbstmord drei. Eheschließungen fanden statt: zwischen evangelischen Brautleuten 48 (38), zwischen katholischen Brautleuten 29 (54), zwischen Dissidenten 3 (2), zwischen mosaischen Brautleuten 1. Mischehen sind geschlossen worden zwischen: evangelischen und katholischen Brautleuten 25 (42), evangelischen Brautleuten und Dissidenten 3 (3). Ferner wurde eine Anzahl Namensänderungen beurkundet. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat.

!! **Kauft Wohlfahrtsbriefmarken!** Der Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken endet bei den Postanstalten am 15. Jan. Eine Verlängerung des Verkaufs durch die Post findet nicht statt, dagegen können die Wohlfahrtsbriefmarken auch nach dem 15. 1. wie bisher durch die Landes- und Provinzialausschüsse der deutschen Nothilfe und die bekannten großen Organisationen der freien

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(Nachdruck verboten.)

32) „Mama, kannst du dir an diesem herrlichen Abend nicht einmal Ruhe gönnen," bat Else und zog die leise Widerstrebende auf einen der weißen Korbsessel nieder, die auf der Terrasse standen.

Frau von Biegeleben versprach es, aber ganz müßig konnte sie nicht bleiben, sie suchte wenigstens ein Strickzeug hervor, und die Nadeln plapperten bald emsig. In der unerschöpflichen Vorratskammer gab es immer noch Garn und Wolle. Soldatenstrümpfe wurden stets gebraucht.

Es war ein echt märkisches Herrenhaus, in vornehmer Einfachheit aus grauem Sandstein gebaut, das uralte Wappen über der breiten Eingangstür. Eine dichte Allee mächtiger Linden führte in vier Reihen zu dem Gutshof hin. Die Terrasse senkte sich auf der Rückseite nach dem Garten hin, der im üppigsten Blumenschmuck prangte, bespült von den leise murmelnden Wellen eines kleinen, glitzernden Sees.

Es war ein Bild des tiefsten Friedens! Die Abendglocken der nahen Dorfkirche läuteten den Sonntag ein, dazwischen klangen die Glöckchen der heimkehrenden Rinder und das melodische Zirpen der Grillen.

Wölfchen war ein schlank aufgeschossener Junge geworden; er trug noch seine dichten, braungoldenen Locken, und die großen langbewimperten Augen sahen noch ebenso träumerisch in die Welt, doch tummelte er seinen kleinen Ponny sehr munter und war voller Lust und Leben.

Aber die schönste Stunde für ihn blieb es doch, wenn Mama abends sang; dann war er allein mit ihr, und mit dem zarten Verständnis eines feinfühlenden Kindes störte er sie niemals. Jede Melodie spielt er richtig nach, und wenn sie Solveyes Lied sang, das für ihre dunkle schwermütige Stimme wie geschaffen war.

„Ich segne dich, wenn du die Sonne noch siehst,

„Ich segne dich, wenn du die Sonne noch siehst,

und ihre Augen dann feucht glänzten, fragte er nie, weshalb sie weinte, war nur besonders zärtlich mit ihr.

Marlene hatte es wieder einmal „richtig im Gefühl" gehabt; die unfreiwillige Trennung hatte nicht lange gedauert. Sie brauchte Else und die Kinder nicht mehr zu verlassen; sie verhätschelte und tyrannisierte sie soviel wie möglich, wurde mit ihrer unbestechlichen Treue Frau von Biegelebens rechte Hand und gönnte dem gestrengen Herrn Rittmeister noch eine recht lange, ausgedehnte Wirksamkeit im Schützengraben und feindlichen Feuer.

„Wie Annemi mich an ihren Vater erinnert," plauderte die Großmama jetzt. „Genau so war er in ihrem Alter, immer tätig und unternehmungslustig; sie hat all seine praktischen Talente geerbt."

„Auch sein lebhaftes Temperament," lächelte Else. Die Stimme der jungen Dame erhob sich gerade sehr laut.

„Annemi ärgert sich wieder," meinte Wölfchen geringschätzend die Achseln zuckend. „Solch Mädchen ist doch zu dumm."

Frau von Biegeleben legte die Zeitung seufzend beiseite. „Die endlosen Traueranzeigen werden immer länger; es ist zu traurig, jedesmal findet man bekannte, liebe Namen. Unsere tapfere, todesmutige Jugend verblutet sich."

„Und doch sind die Frühvollendeten die Glücklichen," erwiderte Else sinnend. Sie ließ das Buch, in dem sie las, sinken. „Diese Strophen, mit denen Sappho die Götter anruft, passen so gut für die Gegenwart:

„Die euch gehören, kennen nicht die Schwäche,
Der Krankheit Natter schleicht sie nicht an,
In voller Kraft, in ihrer Jugend Blüte
Nehmt ihr sie rasch hinauf in eure Wohnung,
Gönnt mir ein gleiches kronenwertes Los."

„Ja, ja! Ganz hübsch gesagt," nickte die Schwiegermama, „aber was liebst du nur immer für greuliche Sachen, liebes Kind? Die Sappho ersticht oder erwürgt sich, nicht wahr?"

„Sie stürzte sich vom Fenster ins Meer."

„Siehst du, wie überspannt! Das Leben ist doch das kostbarste Geschenk der Götter, um in deiner Sprache zu reden, das wirft man nicht fort wie einen abgetragenen Handschuh. — Hans-Otto begriff auch niemals den Geschmack, den du an solchen Büchern fandest."

„Er zog die Ranglisten und das Exerzierreglement vor," erwiderte die junge Frau spöttisch.

„Aber Rainer war immer deiner Ansicht," fuhr Frau von Biegeleben fort. „Sie waren stets grundverschieden, meine beiden lieben Jungen. Gott beschütze sie weiter so gnädig wie bisher."

Else wandte sich um und trat an die Brüstung der Terrasse, eine heiße Erregung durchflutete sie. War dies gläubige Vertrauen bewundernswert! Wer wußte denn überhaupt in diesem furchtbaren Völkerringen, ob die noch unter den Lebenden weilten, welche die Gedanken so sehnsüchtig suchten? Fast vier lange, lange Jahre waren vergangen, seit sie von Rainer Abschied nahm; seit dem Ausbruch des Krieges hatte sie nichts mehr von ihm gehört. Daß er noch nicht unter den Toten genannt war, blieb der einzige Trost. Einmal erfuhr sie, daß er schwer verwundet worden war. Dann wieder hörte sie seinen Namen mit besonderer Auszeichnung nennen. Das war alles.

Und sie dachte an ihn die langen, einsamen Tage hindurch, die langen, bangen, einsamen Nächte, in denen sie schlaflos mit ihrer Sehnsucht rang. Ob er die Sonne noch sah? Ob er verschmachtend im Buschwerk lag, den erbarmungslosen Feinden preisgegeben?

Sie sah ihn im Geiste so deutlich vor sich, einsam in seinen Mantel gewickelt auf vorgeschobenem Posten am Lagerfeuer in der eiskalten afrikanischen Nacht. In herrlicher Klarheit flimmerte das Kreuz des Südens am tiefdunklen Himmel. Ach, wenn sie hätte bei ihm sein dürfen! Einmal noch in das treue ernste Gesicht sehen, einmal noch seine geliebte, bräunliche Hand fassen, die seine Hand des Meisters, die den Saiten Töne voll wunderbarem Wohllaut entlockte. Sie war gewiß hart geworden im Kampfe mit dem zähen Dornengestrüpp und nur noch gewohnt, die Waffe zu führen.

Ohne Nachricht von der Heimat, abgeschnitten von jedem Vorteil der Zivilisation, dem Hunger, dem Durst, der sengenden Hitze wehrlos ausgesetzt, vollendete die kleine Schar Märtyrer der afrikanischen Wüste vielleicht die gewaltigste Leistung in dem Weltkriege.

„Wir hatten schon so lange keine Nachrichten," sagte Frau von Biegeleben in bekümmertem Tone. „Hans-Otto ist ja zurzeit in verhältnismäßiger Sicherheit, aber es scheint, als wenn auch er nichts von Rainer erfahren kann, wie er gehofft hatte. Ist die Abendpost noch nicht gekommen?"

„Marlene bringt sie."

Mit gewichtigem Schritt kam die Alte, die Treppenstufen herauf. Sie trug einen Feldpostbrief und legte ihn mit spitzen Fingern, in jeder Bewegung ihre Abneigung verratend, vor die Mutter hin.

„Vom Herrn Rittmeister."

Ihre Stimme klang, als hätte sie „von Robert dem Teufel" gesagt.

„Nun? Schreibt er so lang?" Else wandte sich um und sah in der Schwiegermutter leichenblasses, gramgestörtes Gesicht. „Um Gotteswillen, was ist denn geschehen? Ist er verwundet? Wenn er selbst schreibt, kann es doch nicht so gefährlich sein?"

„Hans-Otto ist gesund," antwortete Frau von Biegeleben, gewaltsam nach Fassung ringend, „aber Rainer ist gefallen! — Schon vor vielen Monaten! Oh, mein Kind, mein liebes, liebes Kind!" Heiße Tränen rannen aus ihren Augen.

„Mutter!" Else lag auf den Steinfliesen vor ihr und drückte den Kopf in ihre Kleiderfalten, als wenn sie nichts mehr hören und sehen wollte. Die tiefe Leidenschaftlichkeit des Empfindens dieser so ruhig erscheinenden Natur brach hervor. „Ach, Gott, laß mich sterben, das ist die einzige Gnade, die es noch für mich gibt."

Wölfchen, der im Garten gespielt hatte, streichelte ihr zärtlich den schwarzlockigen Kopf. „Mutti, liebe Mutti!" — Marlene führte ihn leise fort.

Der warme Sommerwind, der die abgefallenen Rosenblätter in losem Spiel auf dem Boden zusammentrieb, wehte auch das weiße Briefblatt mit der inhaltsschweren Botschaft umher. „Bring es Else schonend bei," stand zum Schluß in den großen kräftigen Zügen geschrieben. Es war wohl das erstemal, daß Hans-Otto Rücksicht auf das Gefühl seiner Frau nahm; aber was gab es für Schonung gegen die unerbittliche Härte des Schicksals?!

Frau von Biegeleben beugte sich liebevoll zu der zusammengebrochenen Gestalt nieder, die noch immer regungslos vor ihr kniete.

„Wir müssen uns in Gottes Willen ergeben, mein armes Kind, der von uns allen jetzt die schwersten Opfer fordert." — Ihre Stimme brach ab. — „Er starb den schönsten Soldatentod; aber wie gern, oh wie gern hätte ich ihn wiedergesehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wohlfahrtspflege bezogen werden. Sie können ferner nach wie vor zur Frankierung aller Postsendungen nach dem In- und Auslande anstelle gewöhnlicher Briefmarken verwendet werden.

y. **Post Bochum 7 — ein Schmerzenskind.** Uns wird geschrieben: Nach langem, geduldigem Warten und unter recht eifriger Tätigkeit der Bürgervereinigung war es endlich gelungen, wieder eine Postagentur unter der Bezeichnung Bochum VII im südlichen Teile Bochums zu erhalten. Die Verwaltung einer solchen Stelle erfordert viel Arbeit. Die von der Post angebotene Entschädigung reichte jedoch kaum für Miete der Zimmer, Stellung von Licht, Heizung, Packmaterial usw. Für die Arbeit blieb wohl nichts übrig. Mit Hilfe von Zuschüssen seitens der Bürgerschaft von Wiemelhausen und Querenburg hatte schließlich eine Witwe ein Zimmer für den Zweck abgetreten und auch die Verwaltung übernommen. Aber, o Schreck, zum 1. April d. J. war „die Post" schon wieder gekündigt. Noch vor Ablauf der Kündigungszeit hat die Verwalterin plötzlich ihre Tätigkeit eingestellt, weil die Postverwaltung aus Anlaß des Einbruchsdiebstahls ein eigenartiges Benehmen gezeigt hätte. Ein Beamter der Bochumer Post verwaltet jetzt die Agentur. Die Postverwaltung scheint dieser Agentur wenig Interesse entgegen zu bringen. Es geht z. B. kein Paket an dem Aufgabetage aus derselben heraus. Die gutgläubigen Bewohner, die noch von der Fixigkeit der Post träumen, sind enttäuscht, wenn ihnen vom Empfänger einer Sendung mitgeteilt wird, wann dieselbe angekommen ist, und die mit den Verhältnissen Vertrauten lassen sich den Weg zur Hauptpost gefallen. Wann wird auch dieses besser werden?

□ **Die kulturelle Bedeutung der Wäscherei einst und jetzt.** Gestern nachmittag sprach im Evang. Vereinshaus vor einer größeren Zahl von Hausfrauen Dr. Heger-Münster über die kulturelle Bedeutung der Wäscherei einst und jetzt. Er beleuchtete insbesondere die technischen Fortschritte einer modernen Wäscherei und die Vorzüge, die die Inanspruchnahme einer Wäscherei für die Hausfrau mit sich bringt. Viel Heiterkeit erregte der gleichzeitig vorgeführt Film „Die Liebe und die Waschfrau", der in drastischer Weise die Nachteile des Waschens im Hause unterstrich.

Die Forderungen des Fruchtgroßhandels. Anläßlich der ersten Generalversammlung des Verbandes vom 9. bis 12. Januar in Essen versammelten sich Vertreter des deutschen Fruchtgroßhandels aus allen Teilen des Reiches zu einer großen öffentlichen Versammlung im Städtischen Saalbau. Vertreten waren u. a. das Reichsfinanzministerium, die Finanzämter, das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, die Stadtverwaltung Essen und die Handelskammer. Nach einigen Begrüßungsworten des Verbandspräsidenten Matthies sprach Regierungsrat Rieder vom Ernährungsministerium der Versammlung die besten Wünsche der Regierung aus und betonte, daß durch die neuen Handelsverträge das Ministerium vor allem auch dem deutschen Fruchtgroßhandel eine wirtschaftliche Besserung zu schaffen gewillt sei. Landesfinanzamtsdirektor Steffani versprach weitestes Entgegenkommen seitens des preußischen Finanzministeriums. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Dr. Grabower, gab dann an Hand von Fragen, die aus der Versammlung an ihn gestellt wurden, einige Leitsätze zum Umsatzsteuerrecht. Die an den Referenten gerichteten Fragen behandelten in der Hauptsache Proteste gegen die als Parasiten des deutschen Fruchtgroßhandels bezeichneten ausländischen Händler, die nicht von dem Steuerfiskus erfaßt werden können und darum die inländischen Märkte mit billigen Waren überschwemmen. Redner versprach Maßnahmen der Reichsregierung, die diesem Treiben nach Möglichkeit steuern sollen. Dr. Eisner, der Syndikus des Verbandes, gab dann ein Bild von der großen Wirschaftsnot des Fruchthandels und forderte vor allen Dingen den Abbau der Umsatzsteuer, die von dem Verbande als große Ungerechtigkeit empfunden wird, weiter einen Abbau des Eisenbahntarifes und strengere Einhaltung der Lieferfrist seitens der Reichsbahn. Bei den Beratungen des Gesamtvorstandes am Sonnabend wurde die Wahl des Präsidiums des Reichsverbandes deutscher Fruchtgroßhändler vorgenommen. Es wurden gewählt: Matthies (Berlin) erster Präsident, Mund (Essen) und Reichel (München) gleichberechtigte Vizepräsidenten.

X **Reichskräuterwoche des Deutschen Drogistenverbandes.** Eine lehrreiche Auslage zeigen augenblicklich die Schaufenster der hiesigen Drogerien. Wie wir hören, bietet sich im ganzen Reiche das gleiche Bild einer Kräuterausstellung und tatsächlich ist dieses uns von der Natur gegebene Volksheilmittel in früheren Zeiten fast ausschließlich angewandt worden. So wie damals der Satz galt: „Gesundheit und ein langes Leben durch den Gebrauch von giftfreien Kräutern", können wir auch heute sagen: „Zurück zur Natur!"

v. **Der Geist des 19. Jahrhunderts und das Christentum.** Im Parkhaus tagte am Montag nachmittag die Arbeitsgemeinschaft für Weltanschauungsfragen der hiesigen evang. Gemeinde. Die Versammlung war gut besucht; vor allem war auch die Langendreerer Arbeitsgemeinschaft gleichen Charakters erschienen. Man macht hierbei allerdings die Beobachtung, die man auch in anderen Orten machen kann, daß kleinere Städte oft ein viel intensiveres geistiges Gemeindeleben aufweisen, als die großen Städte. Die Arbeitsgemeinschaft steht hier jetzt unter der Leitung von Pfarrer Dr. Ehrenberg. Er führte etwa folgendes aus: Der Geist des 19. Jahrhunderts ist überaus erschöpfertisch gewesen; der Mensch war noch nie so groß, er wurde noch nie so hoch verehrt. Wir haben ein Jahrhundert geistigen Titanismus hinter uns. Titanentum erregt Bewunderung ob seiner Größe, aber es unterwühlt die Grundlagen des Lebens. Der Christ ist kein Titane; der Mensch wurde überschätzt. Wir stehen heute in der Not trotz der Genialität des 19. Jahrhunderts. Gott will vom Menschen nichts anderes, als daß er wirklich lebt. Der rein geistigen Kultur stellen wir nicht eine Gefühls-, wohl aber eine Lebenskultur gegenüber; das ist christlich. Die Kirche war im 19. Jahrhundert geistig nicht führend, wenn auch große geistige Persönlichkeiten in der Kirche lebten. Die Kultur des 19. Jahrhunderts war keine kirchliche Kultur. Infolgedessen kam es zu den Gegensätzen der kulturseligen Form des Kulturprotestantismus und der kulturscheuen Form der bloßen Erweckungsbewegungen; Redner nannte letzteren einen geistigen Sklavenaufstand; das Schlimmste aber sei die Verweltlichung auf geistigem Gebiet im Kulturliberalismus. Redner stellte dann programmatisch die Aufgabe für eine Arbeitsgemeinschaft für Weltanschauungsfragen; man kann wohl sagen: Verchristlichung des Geisteslebens! Geistige Wohlfahrtspflege! Die Aussprache zeigte eine Fülle von Schattierungen; es war erst ein Anfang; aus der Aussprache heraus ergab sich als Thema für die nächste Zusammenkunft am 8. 2. das Thema: „Gewissen und Autorität". Sollte von da her die Arbeitsgemeinschaft sich entschließen können, die geistig-ethischen Fragen zuerst zu ihrem Gegenstand zu erheben, Fragen, wie Ehe, Kindererziehung, Jugendbewegung, Beruf (unter Ausschluß allzu heikler Fragen, die heute zu sehr mit dem sozialen und politischen Parteileben verknüpft sind?) Es wäre dann zu hoffen, daß der noch etwas zu theologische Anstrich der Arbeitsgemeinschaft verschwinden würde.

Lettow-Vorbeck am 31. Januar in Bochum. Einem uns zur Verfügung gestellten Bericht aus dem Verein der Kameraden deutscher Kolonialtruppen entnehmen wir folgendes: Zur Jahreshauptversammlung

Aus Stadt und Amt Wattenscheid.

Wattenscheid, 12. Jan.

op. **Städtische Ausschußsitzungen.** Donnerstag nachmittag 4 Uhr findet im kleinen Rathaussaal eine Sitzung der Schuldeputation statt. Wie wir hören, soll über die Anstellung einer Konrektorin an einem System Beschluß gefaßt werden. Weiter tagt dann um 6½ Uhr noch einmal der Hauptausschuß, der noch einige Punkte für die am Freitag nachmittag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten hat.

op. **Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei.** Mittwoch abend findet 8 Uhr im Vereinsheim Meier die Generalversammlung der Jugendgruppe statt, wozu allseitiges Erscheinen erwartet wird.

op. **Auswandern nach Brasilien.** Personen des Amtsbezirks Wattenscheid, die die Absicht haben, nach Brasilien auszuwandern, werden ersucht, bevor sie sich mit irgendwelchen Agenten in Verbindung setzen, auf Zimmer 15 des Amtshauses vorstellig zu werden. Dort wird ihnen über die Beschaffenheit des Landes, über die Verdienstmöglichkeiten usw. eingehende Auskunft erteilt.

op. **Aus der evang. Kirchengemeinde.** Sonntag fand in der evang. Friedenskirche nach dem Hauptgottesdienst die erste Presbytersitzung unter dem Vorsitz von Pfarrers Geck statt. Es wurden nur interne Fragen erledigt.

op. **Sterbekasse des früheren Gruben- und Fabrikbeamtenvereins.** Samstag nachmittag tagte der Ausschuß der Sterbekasse des früheren Gruben- und Fabrikbeamtenvereins, um über die finanziellen Verhältnisse zu beraten. Der Ausschuß hat in dieser Sitzung beschlossen, die alten Verhältnisse neu zu beleben, und so hofft der Vorstand, daß sich die in Frage kommenden Grubenbeamten an der demnächst stattfindenden Versammlung zahlreich beteiligen.

op. **Der Blaukreuzverein** hielt im Saale des Kindergartens der Zeche Centrum/Morgensonne seine Generalversammlung ab. Die Mitglieder des alten Vorstandes wurden auch für das Jahr 1926 wiedergewählt. Im Anschluß hieran hob der Vorsitzende besonders die Tätigkeit und Mithilfe des Pfarrer Heuser, der dem Verein nach Kräften dient, hervor. Sodann wurde noch mitgeteilt, daß der Verein jetzt auch über eine Bücherei verfügt.

---

op. **Günnigfeld,** 12. Jan. Evangelisationsversammlungen. In der Woche vom 24. bis 31. Januar wird Prediger Bergmann aus Bochum in hiesiger Kirche Evangelisationsversammlungen abhalten, die abends 8 Uhr beginnen. — Der evang. Arbeiterverein hielt vergangenen Sonntag im Vereinsheim Böcke seine Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Es wurden zwei Mitglieder neu aufgenommen. Am 17. Januar, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Jugend- und Männerverein im Vereinshaus, Kirchstraße 36, einen Theaterabend. Sodann erfolgte die Gründung einer eigenen Theaterabteilung. Sonntag, 24. d. M., morgens 11 Uhr, soll im Vereinsheim alles Nähere besprochen werden. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Ebenso wurde das Vereinsheim Böcke beibehalten. — Sonntag hielt der Zentralverband der Invaliden und Witwen im Parkrestaurant seine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Während der Verein am 1. Januar 1925 304 Mitglieder zählte, waren am 1. Januar 1926 350 Mitglieder vorhanden. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Am 1. Februar 1926 soll die Sterbeumlagekasse in Kraft treten. Mitglieder, die vor dem 1. Februar Mitglied der Sterbekasse sind, erhalten das Sterbegeld sofort, während die später beitretenden Mitglieder erst nach einer Wartezeit von sechs Monaten Anspruch auf das Sterbegeld haben. Auch Familienangehörige können der Sterbekasse beitreten. Das Sterbegeld wurde vorläufig auf 100 Mark festgesetzt.

s. **Eppendorf,** 12. Jan. Hauptkonzert des M.-G.-V. „Liederfreund". Im Saale Bußmann fand am Sonntag das Konzert des M.-G.-V. „Liederfreund" vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft statt. Der Chor hat seit kurzem einen neuen Dirigenten, den in Sängerkreisen bekannten Chorleiter W. Schmidt (Bochum), der sich in diesem Konzert erstmalig als Leiter des Vereins vorstellte. Das geschmackvoll aufgestellte Programm, das nur beste Literatur aufwies, alles Reißerhafte und Liedertafelmäßige vermied und auch in den solistischen Gaben Wertvolles enthielt, versprach eine genußreiche Veranstaltung. Der Chor ist stattlich besetzt, verfügt über sehr befriedigende, mühelose Tenöre und runde Bässe, die den Mittelstimmen gegenüber noch zurücktreten müssen. Es bedarf wohl noch manche Einzelstimme wie auch der Gesamtklang der veredelnden Kultur, des abrundenden Ausgleichs, aber außerordentlich sympathisch berühren die gesunde, natürliche Stimmfrische, die begeisterte Aufmerksamkeit der Singenden und der kräftige Glanz des Materials, der bei Steigerungen und Höhepunkten prachtvoll sich auswirkt. Der Chorleiter hatte das nicht leichte Programm mit anerkennenswerter Sorgfalt vorbereitet, sodaß technische Unsicherheiten sich nirgends bemerkbar machten. W. Schmidt führt mit großer Umsicht und weiß bei der guten Chordisziplin seinen temperamentvollen Willen mit bestem Erfolg durchzusetzen. Wenn man bedenkt, daß der Chor Werke von Kaun, Lachners „Hymne an die Musik" durchaus befriedigend zu Gehör zu bringen vermag, muß man vor dem Fleiß und der Tüchtigkeit des Chores hohe Achtung bekunden. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Verein dadurch, daß er den erfolgreichen Chor des letzten Deutschen Sängerfestes in Hannover, das wirkungsvolle Werk „Volk" von Heinrichs in unserer Gegend erstmalig vortrug. Der Chor, der eine ernste Arbeit von eindringlicher Gestaltung bedeutet, verlangt ungewohntes Können, da zum Schluß die modulatorischen Verschiebungen starke musikalische und tonliche Sicherheit beanspruchen. Es gelang da freilich nicht alles nach Wunsch, aber die auftauchenden Trübungen waren doch nur vorübergehender Art, und der machtvolle Schluß gelang außerordentlich gut. Der wirksame Chor fand stärksten Beifall. — Als Solisten wirkten die Herren Kuhn, Liese, Knauer und Wolf des Wolffschen Streichquartetts vom Städtischen Orchester Bochum mit. Sätze aus Werken von Haydn, Dittersdorf, Beethoven und Mozart fanden durch sie eine unbedingt beachtenswerte Wiedergabe, einzelne Teile wirkten nahezu vollendet, so das Adagio aus Dittersdorfs op 5 und Beethovens Trioserenade. Die Künstler fanden starken Beifall, sodaß sie sich zu einer Dreingabe verstehen mußten. So mustergültig die Ruhe und Aufmerksamkeit im Saale waren, so geräuschvoll gings in den Nebenräumen zu, das muß unbedingt vermieden werden.

---

am Sonntag im Restaurant „Gußstahl" hatten sich die Mitglieder in recht stattlicher Zahl eingefunden. Der 1. Vorsitzende Kamerad Hüning begrüßte die Erschienenen und gab der Freude Ausdruck über das große Interesse, das die Kameraden durch ihre Beteiligung zeigten. Mit einem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr, lenkte derselbe mit seinen Worten über auf das bereits begonnene Jahr 1926, in dessen Vordergrund die in der Pfingstwoche in Bochum stattfindende Reichskolonialtagung steht. Den Jahresbericht erstattete der Kamerad Lange, in dem besonders hervorgehoben wurde, welch rege Tätigkeit sich nach Abzug der Franzosen in dem Verein wieder gezeigt hat. Bei Beginn des Jahres 1925 betrug die Mitgliederzahl 92 Kameraden und 6 Ehrenmitglieder, dagegen waren am Schlusse desselben Jahres 110 Kameraden und 10 Ehrenmitglieder zu verzeichnen. Der Frau Geheimrat Korte und dem Stadtrat Stumpf wurde seitens des Vereins der Dank für die Mitwirkung bei der Durchführung der Reichskolonialtagung in Bochum abgestattet. Dies sei um so besonders zu begrüßen, da sich die Städte Berlin, Leipzig, Hannover, Königsberg usw. ebenfalls darum bemüht hatten. Ueber die Neubeschaffung der Kopfbedeckung wurde ein endgültiger Beschluß gefaßt, der für die Kameraden den Südwestertropenhut und für das Fahnenkommando den Tropenhelm (China) vorsieht. Die von der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft überwiesenen Karten für die am 20. d. M. stattfindende Reichsgründungsfeier mit Vortrag des Generals von Litzmann gelangten zur Ausgabe, desgleichen wurden die Karten für den Vortrag des Generals von Lettow-Vorbeck am 31. d. M. auf dem Schützenhofe verausgabt. Das präsidial- und geschäftsführende Mitglied des Kolonialkriegerbundes Oberstleutnant von Boemke wird sich in den nächsten Tagen auf eine Inspizierungsreise ins Industriegebiet begeben und bei dieser Gelegenheit am 24. d. M. für die Mitglieder der Kolonialarbeitsgemeinschaft im Restaurant Gußstahl ein Vortrag halten. Zum Schluß fand die Neuwahl des Vorstandes statt, die folgendes Ergebnis zeitigte: 1. Vorsitzender Kamerad Hüning, 2. Kamerad Berlit, 1. Schriftführer Kamerad Lange, 2. Kamerad Rebig, 1. Kassierer Kamerad Starken, 2. Kamerad Judjahr. Als Beisitzer wurden gewählt die Kameraden Mertens, Knoop, Grube, Sussiek, Schierloh und Bockelmann. Für das Fahnenkommando wurden die Kameraden Hölken, Franke, Schluer und als Ersatz Glöckner bestimmt. Als Fechtmeister ergab sich die Wiederwahl des Kameraden Ellmer. Den Kameraden Beyer und Knoop wurde die Leitung der Presse- und Werbekommission übertragen. Zu Vertrauensmännern ernannte man die Kameraden Schluer, Ellmer, Toussaint, Scholz, Renz und Krahwinkel. Die Vertretung im Kreis-Kriegerverband übernahmen die Kameraden Hüning und Merten. Rechnungsprüfer sind die Kameraden Blome, Scholz und Wrobel.

)(**Billardturnier in Bochum.** In den Billardsälen der Tonhalle fand das Rückspiel zwischen Herrn Rippelmeyer, Meister von Westfalen, gegen Herrn Schröder, Mitglied des Bochumer Billard-Clubs, statt. Wie im Vorspiel, das Herr Rippelmeyer seinerzeit gewann, bekam Herr Schröder 250 Points auf 500 Points vor. Diesmal gelang es Herrn Schröder, die Partie mit 500:496 zu gewinnen, mit einem Durchschnitt von 4,62 bezw. 9,14. Das Spiel selbst war von Anfang bis Ende sehr interessant. Obwohl Herr Schröder in den ersten 5 Aufnahmen 50 Points gemacht hatte, während Herr Rippelmeyer noch keinen Point hatte, gelang es unserem Westfalenmeister, durch schön gespielte Serien, u. a. von 80, 52, 44 Points, bis an 496 heranzukommen. Herrn Schröders Sieg mit diesem guten Durchschnitt ist besonders anzuerkennen. Nach kurzen Dankesworten des Clubvorsitzenden an die beiden Spieler führte Herr Rippelmeyer seine gern gesehenen Kunststöße aus, u. a. eine Carambolage durch 2 Tüten. Letztere wurde mit großer Heiterkeit der zahlreich erschienenen Interessenten unseres schönen Billardsportes aufgenommen. Am 13. Januar spielt Herr Rippelmeyer in Münster gegen den dortigen guten Billardmeister Löffelmann, 8 Tage später in Bochum gegen den Deutschen Meister der 3. Amateurklasse, Herrn Truse, Dortmund.

Der gemeine Ueberfall auf den Hauptlehrer Hock in Querenburg. Vor einiger Zeit waren der Verwaltungsgehilfe Heinrich Behl und der Sohn des Gemeindevorstehers Julius Bahrenberg, beide aus Querenburg wegen gemeinsamer Körperverletzung zu vier Monaten bezw. drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten sie Berufung ein, über die am Dienstag bei großem Andrang im Zuhörerraum vor der Strafkammer des Landgerichts verhandelt wurde. Die dem Prozesse zu Grunde liegende Tat spielte sich in der Zeit der nach Abzug der Franzosen einsetzenden Befreiungsfeiern ab. Am Abend des 2. August 1925 war der Krieger- und Landwehrverein Steinkuhl zu einer Befreiungsfeier versammelt gewesen. An diesem Abende hielten sich viele junge Leute in einem anderen Lokale an der Wiemelhauser Grenze auf. In der Begeisterung wurde von einigen das Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" angestimmt, worüber ein anderer Teil der jungen Leute sich aufregte. Es kam zu einem Wortwechsel, den die Polizei schlichten mußte. Unter diesen jungen Leuten befanden sich auch die Angeklagten. In der entstandenen erregten Stimmung verließen beide mit anderen nach Mitternacht das Lokal. In der Nähe der Wirtschaft Hülsmann in der Einbiegung der Wilhelmstraße nach Querenburg schritten vor ihnen her der Hauplehrer Hock mit seinem erwachsenem Sohne, die von der Feier des Kriegervereins kamen. Als man dieser beiden ansichtig wurde, rief der Angeklagte Behl: „Sie sollen nur kommen, die Schwarz-Weiß-Roten!" Als der Sohn des Hock sich umdrehte und fragte, was sie wollten, erhielt er auch schon einen Stockschlag von Behl über den Kopf, dem weitere folgten. Der Vater Hock wollte seinem bedrängten Sohn beispringen. In diesem Augenblick gesellte sich Bahrenberg zu Behl, und nun wurde Hock sen. bewußtlos zu Boden geschlagen und am Boden noch mit den Füßen getreten. Hock jun. rief nun den Angreifern zu: Wer meinen Vater angreift, den schieße ich nieder. Damit wollte er die Gegenseite veranlassen, von seinem Vater abzulassen. Einen Revolver führte er nicht bei sich. Hock sen. erhielt noch einen Schlag, den Bahrenberg geführt haben soll. Er wurde nach dem Auftritt, den das Schöffengericht in seiner Urteilsbegründung als einen rüpelhaften gekennzeichnet hatte, in eine nahe Wirtschaft geführt und dort verbunden. Er hatte zwei Kopfwunden, eine oberhalb des rechten Ohres. Wie er in der Gerichtsverhandlung erklärte, hat sich als Folge des Schlages auf diesem Ohre Schwerhörigkeit eingestellt, die ihn in der Ausübung seines Berufes hindert. Auch Hock jun. erlitt eine Kopfverletzung. Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Berufung beider Angeklagten. Die Verteidigung ersuchte, auf Geldstrafe zu erkennen. Das Gericht ließ angesichts der bestehenden Erregung in der Gemeinde eine Milderung des Strafmaßes eintreten und erkannte gegen beide Angeklagten auf je 2 Monate Gefängnis. Eine Geldstrafe hielt es nicht für am Platze.

Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Am 11. 1. 1926 gegen 8,30 Uhr nachm., stürzte in der hiesigen Robertstraße ein Erwerbsloser aus dem Fenster des 4. Stockwerkes seiner Wohnung. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Thiel, stellte den Tod fest.

Autounglück. Am 11. 1. 1926 gegen 5,30 Uhr nachmittags, wurde ein 11jähriger Schüler, wohnhaft hier, Langestraße, von einem Personenkraftwagen an der Ecke Herner Straße und Vöbestraße überfahren und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

)(**Bühnenvolksbund.** Die Pflichtvorstellung im Monat Januar für Serie A „Der Widerspenstigen Zähmung" von Shakespeare wird am Montag, 25. Jan., gegeben. Der Vorverkauf hierzu beginnt Freitag, 15. d. M., morgens 8½ Uhr, in unserer Geschäftsstelle, Friedrich-Lueg-Haus, 1. Obergeschoß, Zimmer 6, und zwar am ersten Tage für die Mitgliedsnummern 1 bis 400 und am zweiten Tage für die Nummern 401 bis Schluß. Wir bitten unsere auswärtigen Mitglieder, ihre Karten in den bekannten Nebengeschäftsstellen in Empfang zu nehmen. Obengenanntes hervorragendes Lustspiel wurde als Festvorstellung anläßlich des zehnjährigen Bestehens unserer Bühne gegeben und erzielte einen beispiellosen Erfolg.

⊙ **Operetten-Theater im U. P.** Wiederum ist es ein durchaus zugkräftiger Schlager, den die Leitung des Operetten-Theaters herausgebracht hat. „Die tolle Komtesse" nennt sich das heiter-prickelnde Singlustspiel, dessen flotte und vor allem recht originelle Musik der raffiniert routinierte Operettenfachmann Walter Kollo geschrieben hat. Die Handlung ist unterhaltsam und ermangelt nicht witziger, lachenerregender Einfälle, ohne jedoch des sentimentalen Einschlags gänzlich zu entbehren. Der leichtlebige Neffe Walter des sehr humanen Barons Ehrenfried von Hagemann muß, da er einen Diener geschlagen, selbst als Bediensteter drei Monate lang tätig sein, widrigenfalls ihm Enterbung droht. Natürlich übernimmt er diese Rolle und wird in dieser Eigenschaft im Hause der Gräfin Kesselstein angestellt. Der Gräfin Tochter Jutta, ein abenteuerlustiges tolles Komteßchen verliebt sich unsterblich in den feschen Diener und nach mancherlei tollen Verwechslungen klärt sich alles zum besten auf und wie üblich — man „kriegt" sich. Die gestrige Aufführung wurde dem sprühenden Werkchen wohl gerecht. Die Bühnenbilder Hans Kaims nahmen sich prächtig aus, vor allem gefiel die farbenfrohe Aufmachung des zweiten Aktes. Rolf Enger als lustiger Grafenneffe und büßender „Diener" sowie Marey Brion in ihrer Rolle als tolle Komtesse waren der Erfolg des Abends. Die Mitspieler, von denen Lina Meyersieben-Geneslus als vornehm-stattliche Gräfin, Dora Beuscher, die eine ansprechende Kammerzofe darstellte, und Karl Stauber als urkomischer, an Charleys Tante erinnernder Balduin Rose, befriedigten in jeder Hinsicht. Das Orchester wurde von Direktor Meyersieden mit Umsicht geleitet. Die flotte Aufführung wurde mit Forderungen auf Wiederholung der zündendsten Schlager und reichem Beifall belohnt.

Der Weihnachtsverkehr in Bochum.

Erheblicher Rückgang gegenüber 1924.

Die Zählung des Personenverkehrs an den letzten beiden Sonntagen vor Weihnachten in den Hauptgeschäftsstraßen hat folgendes Ergebnis gehabt:

Am Sonntag, den 13. Dezember 1925.

Hochstraße zusammen 43 200, Bongardstraße zusammen 34 850, Kortumstraße zusammen 43 300, Obere Marktstraße zusammen 28 150.

Am Sonntag, den 20. Dezember 1925.

Hochstraße zusammen 34 300, Bongardstraße zusammen 25 100, Kortumstraße zusammen 33 750, Obere Marktstraße zusammen 13 900.

Die Vergleichszahlen aus früheren Jahren für den letzten Sonntag vor Weihnachten sind folgende:

Hochstraße, Ecke Harmonestraße: 1923 33 000, 1924 92 000, 1925 34 300. — Bongardstraße, zwischen Rathaus und Kortumstraße: 1923 21 000, 1924 26 000, 1925 25 100. — Kortumstraße: 1923 22 000, 1924 79 500 1925 33 700. — Obere Marktstraße: 1924 65 600, 1925 13 900.

Danach hält sich der Weihnachtsverkehr im Rahmen des Jahres 1923, ist also dem Verkehr im Jahre 1924 gegenübererheblich zurückgegangen. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die außerordentliche schlechte Witterung und ferner auch auf die allgemeine Notlage zurückzuführen. Im Jahre 1924 zeichnete sich der fragliche Sonntag durch besonders schönes Wetter aus.

Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarkts.

Mehr als Verdreifachung der Zahl der Erwerbslosen innerhalb eines Jahres.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster, Warendorferstraße 25, berichtet:

In der ersten Januarwoche hat sich die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe, die in der Mitte des vergangenen Jahres einsetzte und seitdem ununterbrochen in steigendem Maße anhielt, in gleicher Stärke wie in den Vorwochen fortgesetzt. Es treten jetzt die zum Jahresschluß ausgesprochenen Kündigungen und die Entlassungen der für die Weihnachtskonjunktur eingestellten Aushilfskräfte auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung. Im allgemeinen geht insbesondere im Bergbau und in der Eisenindustrie der auf eine Angleichung der Produktion und der Absatzmöglichkeiten hinzielende Abbau der Betriebe, verstärkt durch die englische Subventions- und die französisch-belgische Inflationskonkurrenz, weiter. In Auswirkung des Niederganges dieser Schlüsselindustrie leiden im Zusammenhang mit Kapitalmangel durchgehend alle übrigen Gewerbezweige, so vornehmlich das Holz-, Bekleidungs-, Textil- und Nahrungsmittelgewerbe. Zum Teil freilich ist der nachlassende Beschäftigungsgrad besonders im Nahrungsmittel- (nämlich Süßwaren- und Tabak)-Gewerbe eine Saisonerscheinung. Nur hier und da zeigt sich dem Beobachter der Arbeitsmarktlage ein freundliches Moment in der stellenweise erfolgten Wiederaufnahme der Arbeit in Betrieben verschiedener Gewerbezweige. Ob sie aber von Dauer ist, muß die Zukunft lehren. Die in den letzten Wochen erfolgten starken Niederschläge und das durch sie im Verein mit der einsetzenden Schneeschmelze verursachte Hochwasser haben den Arbeitsmarkt in doppelter Weise beeinflußt. Auf der einen Seite mußten die besonders niedrig liegenden Betriebe sowie Straßen-, Wasserlaufregulierungs- und Tiefbauarbeiten, die zum Teil als Notstandsarbeiten eingerichtet waren, infolge Ueberflutung eingestellt werden. Auf der anderen Seite wurden Erwerbslose zu Arbeiten zum Schutze gegen Hochwassergefahr und zur Beseitigung der durch das Naturelement verursachten Schäden herangezogen. Der Arbeitsmarkt des Baugewerbes zeigt infolge der milden Witterung stellenweise eine geringfügige Entspannung.

Am 1. Januar wurden in Westfalen und Lippe nicht ganz 160 000 Vollerwerbslose mit über 200 000 Familienangehörigen aus der Erwerbslosenfürsorge unterstützt gegenüber rund 50 000 bezw. 62 000 vor Jahresfrist.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters, für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Aus dem Landkreise Bochum.

v. **Altenbochum**, 12. Jan. Tagesbrüche. Infolge der in den letzten Wochen heruntergekommenen Regenmengen sind in Havkenscheid größere Tagesbrüche entstanden. So einer in einer Breite von 9 Metern und 6 Metern Tiefe. 30 Pferdekarren Erde müssen zum Anfüllen dort angefahren werden.

v. **Riemke**, 13. Jan. Die Auszahlung der Unterstützung für Ortsarme, Sozial- und Kleinrentner, sowie der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene findet Donnerstag, den 14. Januar 1926, vormittags von 9—11 Uhr, in dem hiesigen Gemeindebüro statt.

ae. **Gerthe**, 13. Jan. Zusammenstoß zwischen Milchfuhrwerk und Straßenbahnwagen. Als der Milchhändler Stabelewski aus Gerthe die Milch von Bochum holte und, sein Pferd beim Kopfe führend, auf der Castroper Straße das Straßenbahngleis passierte, wurde der Wagen von hinten durch einen Straßenbahnwagen angefahren und fast vollständig zertrümmert. Von den 350 Litern Milch in Kannen ergoß sich der größte Teil auf die Straße, von den 90 Flaschen mit Milch blieben nur 5 ganz. Das Pferd erlitt leichtere Verletzungen. Wen von den beiden Führern die Schuld trifft, steht noch nicht einwandfrei fest. — Selbstmordkandidat. Der Arbeiter S. aus Herne, der eine Bierreise nach Gerthe unternommen hatte, warf sich wiederholt vor die Räder eines Kutschwagens. Er mußte mit Gewalt weggeschafft werden. Als der Kutscher die Pferde schnell herumriß, kam eins der Tiere zu Fall, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

gg. **Langendreer**, 13. Jan. Statistisches. In der Gemeinde Langendreer haben im 4. Vierteljahr 1925 67 Eheschließungen stattgefunden. In derselben Zeit wurden 138 Kinder geboren, davon waren 137 ehelich und 1 unehelich. Totgeburten waren 7 zu verzeichnen. Gestorben sind in der Gemeinde 87 Personen einschl. 24 auswärtige Personen, welche im hiesigen Knappschaftskrankenhaus gestorben sind. Von den Gestorbenen waren 58 männlichen und 29 weiblichen Geschlechts. Unter den Todesursachen nahm die Lungentuberkulose mit 13 Fällen die erste Stelle ein. Dann folgte Lungenentzündung mit 6 Fällen. 5 mal war die Todesursache Verunglückung. 18 Kinder starben im Alter bis zu einem Jahr. — Werfen auf Züge. Am Samstag, den 9. Jan., gegen 4,25 Uhr nachmittags, wurde zwischen Block Schnock und Bahnhof Langendreer nach dem Personenzug 1620 von Wanne mit Steinen geworfen. Hierdurch wurde der Lokomotivführer des Zuges verletzt. Für die Ermittelung des Täters hat die Reichsbahndirektion Dortmund eine Belohnung bis zu 300 RM. ausgesetzt.

Aus der Nachbarschaft.

-e- **Hattingen**, 13. Jan. Der Kreistag des Kreises Hattingen hat am 7. d. M. 1. eine Ergänzung und Neufestsetzung der Schankkonzessionssteuerordnung, 2. einen Nachtrag zur Getränkesteuerordnung, 3. einen Nachtrag zur Wertzuwachssteuerordnung, beschlossen, die mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft treten. Die Steuerordnungen und Nachträge können in den betreffenden Dienstzimmern des Kreisausschusses in Hattingen eingesehen werden, auch stehen Abschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren zur Verfügung.

ry. **Wanne**, 12. Jan. Der Louisenbund, Ortsgruppe Wanne, beging am letzten Sonntag seine Weihnachtsfeier. Der festlich geschmückte Saal war vollbesetzt, als die Veranstaltung mit dem Friedericus-Rex-Marsch eingeleitet wurde. Auch Vertreter der nationalen Verbände von Wanne waren anwesend. Nach einem Prolog und einer kurzen Ansprache, in der die anwesenden Frauen zur Mitarbeit an dem Schaffen des Königin-Louisenbundes aufgefordert wurden, gelangte das reichhaltige Programm zur Erledigung. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall.

Vermischtes.

ck. **Zunahme der Pariser Verbrechen.** Der Bericht der Pariser Polizei für das Jahr 1925 zeigt ein Anwachsen vieler Verbrechensarten im Vergleich zum Vorjahr. So wurden 165 Morde verzeichnet, während es 1924 nur 123 waren; an schweren Einbrüchen ereigneten sich 222 gegenüber 192 im Vorjahr. Die Zahl der verhafteten Personen belief sich auf 11 844, wovon 1921 Fremde waren. Der Anteil der Fremden an den Verbrechen hat sich gegen das Vorjahr gesteigert; er beträgt nämlich 1925 14 Prozent, während er 1924 nur 10 Prozent war. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. November belief sich die Zahl der Straßenunfälle auf 3560, die Zahl der dabei getöteten Personen auf 348, der verletzten auf 3212. Von den Unglücksfällen mit tödlichem Ausgang wurden 237 durch Kraftwagen, 48 durch Straßenbahnen, 18 durch Autoomnibusse und 28 durch von Pferden gezogene Wagen verursacht.

ck. **Wie lang ist der Arbeitstag des Fünfzigjährigen?** Auf die Frage, wie viele Stunden ein Mann von 50 Jahren und darüber noch am Tage arbeiten kann und soll, haben sich in den Londoner „Evening News" verschiedene hervorragende Persönlichkeiten geäußert. Der englische Lordkanzler Viscount Cave, der über 70 Jahre ist, bekennt, daß er noch immer 10 bis 12 Stunden am Tage arbeitet. Als er noch am Gericht tätig war, sei er öfters bis zu 14 Stunden täglich tätig gewesen. Der große Naturforscher Sir Oliver Lodge, der 74 Jahre alt ist, sagt, daß er acht Stunden am Tage für genug halte, wenn man so alt geworden sei wie er. Viscount Younger erzählt, daß er während der angestrengtesten Zeit seiner politischen Laufbahn von 10 Uhr früh bis 11 Uhr abends tätig gewesen sei und Viscount Inchcape schreibt: „40 Jahre lang habe ich durchschnittlich 12—14 Stunden am Tage gearbeitet." Poincare erklärt, daß „nichts ihn so müde mache wie Nichtstun".

Heute nachmittag 12½ Uhr starb nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Heinr. Kloppmann

Ottilie geb. **Meißner**

im Alter von 33 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Kloppmann.

Bochum, Deisel, den 12. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Januar, vormittags 8¼ Uhr, von der Totenhalle des Elisabeth-Hospitals (Gr. Beckstrasse), statt, das feierliche Seelen-Hochamt nach der Beerdigung in der Propsteikirche.

Empfehle

aus neuen Eingängen:

	Fl.
Erdbeerwein	1.50 Mk.
Johannisbeerw.	1.25 Mk.
Stachelbeerw.	1.25 Mk.
Heidelbeerwein	1.25 Mk.
Kirschwein	1.25 Mk.

Albert Janzik
Bochum
neb. d. Christuskirche

Reichskräuterwoche
des Deutschen Drogistenstandes!

In den Schaufenstern aller deutschen Fachdrogerien erscheinen in dieser Woche Kräuterspezialdekorationen, welche nur eine Teilübersicht aus dem umfangreichen Gebiete des Kräuterhandels dem Publikum vor Augen führen. **Kaufen Sie alle Kräutertees** nur bei Ihrem Fachdrogisten und hüten Sie sich vor marktschreierisch angebotenen Universaltees! Die Drogisten bitten, die lehrreichen Auslagen zu beachten und sich das **„Merkblatt für die Anwendung giftfreier Arzneikräuter"** in ihrer Drogenhandlung kostenlos geben zu lassen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 6 Uhr verschied sanft infolge Altersschwäche unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die

Wwe. Gertrudis Lessel

geb. Lammers

im Alter von 81 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Gelsenkirchen, Bremen, Lingen, den 12. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Januar, vorm. 8¼ Uhr von der Kapelle des Elisabeth-Hospitals aus statt. Das feierliche Seelenamt ist gleich darauf in der Propsteikirche.

Büro-Räume
zu vermieten.
E. Nau
Wittenerstr. 18. Tel. 1787

2 gut möblierte Zimmer
mit Licht, Heizung und Frühstück, zu vermieten.
Näheres **Waßmuth**, Alleestr. 26, II. Etg.

Sauberes, ältere
Mädchen
für vormittags gesucht. Meldungen von 10 bis 12 Uhr.
Wittenerstraße 97 - Erdgeschoß.

Es wird gesucht in Rotterdam ein anständ.
Mädchen
im Alter von 25—30 J. zwecks Führung eines kleinen bürgerl. Privathaushaltes. Hilfe für grobe Arbeiten vorhanden. Bevorzugt wird diejenige, die die bürgerliche Küche kennt. Nur Offerten mit erstklassigen Zeugnissen an
M. Hartogs Dz.
Rotterdam,
Hugo Molenaarstr. 25

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 14. Januar 1926, vormittags 10 Uhr**, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

einen größeren Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe, sowie Hausschuhe und Pantoffeln

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: **Verkaufslokal Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 12. Januar 1926.

Voßkötter,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Clemensstraße 18.

Ueber das Vermögen der **Bochumer Fahrzeuggesellschaft m. b. H., Automobilhandlung** in Bochum, Alleestraße Nr. 128, ist heute, 7 Uhr nachmittags, **der Konkurs** eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Hünnebeck II in Bochum. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 27. Januar 1926. Anmeldefrist bis zum 27. Januar 1926. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 3. Februar 1926, vormittags 10½ Uhr, im hiesigen Amtsgericht — Wilhelmsplatz — Zimmer 43.

Bochum, den 7. Januar 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 80 Abs. 1 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 26. Juli 1900 (Reichsgesetzblatt Seite 871), des § 376 Abs. 1 und 2 der Reichsversicherungsordnung vom 10. Juli 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 509) sowie des § 18 des Reichsknappschaftsgesetzes vom 23. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 481) bestimme ich:

1. Die durch den Reichsratsbeschluß vom 18. Dezember 1924 festgesetzte Deutsche Arzneitaxe 1925 bleibt vom 1. Januar 1926 ab für das preußische Staatsgebiet bis auf weiteres in Kraft.
2. Die in meiner Bekanntmachung vom 23. Dezember 1924 — I M II Nr. 8276/24 — (Reichsanzeiger Nr. 303) unter Ziffer 2—5 enthaltenen Bestimmungen bleiben ebenfalls vom 1. Januar 1926 ab bis auf weiteres in Kraft.

Berlin, den 24. Dezember 1925.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt.

Wird veröffentlicht.

Bochum, den 11. Januar 1926.

Der Landrat: Stühmeyer.

Fahrten mit Lastautos
im Stadtbezirk und außerhalb werden prompt und billig ausgeführt.
Hasenau & Westerfelde, Telefon 4774

Bekanntmachung.

Als gefunden wurde hier eine **Damenuhr mit Armband** abgegeben. — Eigentumsrechte können hierselbst, Wittener Str. 8, geltend gemacht werden.

Altenbochum, den 9. Januar 1926.

Die Polizei-Verwaltung: gez. Boos.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Herstellung eines Teiles der Verbandsstraße D VIII, zwischen Wittener- und Stockumer Straße in Langendreer, sollen vergeben werden. Angebotsformulare können auf dem Amtsbauamte (Zimmer 15 des Amtshauses) in Empfang genommen werden und sind, mit entsprechender Anschrift versehen, **bis zum 18. Januar 1926** verschlossen daselbst wieder einzureichen.

Langendreer, den 11. Januar 1926.

Der Amtmann.

Hannov. Landwurst
prima Qualität
9 Pfd. gem. einschl. Schlack- und Cervelatwurst Mk. 15.—
frei Haus unter Nachnahme.
Sattelkau, Wurstversand **Nelzen** Hann.)

Wer
Hypotheken, Baugelder, Geschäfts- und Privatdarlehen zu kulanten Bedingungen sucht, wendet sich an
Friedr. Diederichs,
Velbert, Friedrichst. 22
Kostenlose Beratung, keine Vorschußzahlung.

Ia. Tafelbutter
in 9-Pfund-Packeten. Preis höchste Berl. Not. u. 1.50 Mk. f. Verp. u. Porto, geg. Nachnahme.
Babiong, Gutsbes.
Bludszen bei Kussen
Ostpr.

Textbücher
Zu allen Aufführungen stets zu haben bei
Potthoff, Bochum.
Buchhandlung,
Mühlenstraße 4, gegenüber dem Rathause.

Bekanntmachung.

Friedhofs-Gebührenordnung
der
Gemeinde Weitmar.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 27. Oktober 1925 werden bei Benutzung des Kommunalfriedhofes der Gemeinde Weitmar folgende Gebühren erhoben:

1. Gebühren für Wahlgräber.

a) Für ein Wahlgrab auf 35 Jahre 20,00 M
b) „ „ „ 35 „ für Auswärtige 40,00 M
c) Für Nebenland zu den Wahlgräbern sind dieselben Sätze wie für Bestattungsland zu entrichten.

2. Herstellung der Gräber.

a) Für Wahlgräber der Erwachsenen 9,00 M
b) „ „ „ Kinder 5,00 M
c) „ Reihengräber der Erwachsenen 6,00 M
d) „ Reihengräber der Kinder 3,00 M
e) „ die Beisetzung von Aschenresten in Wahlgräbern 6,00 M
f) „ die Beisetzung von Aschenresten in Reihengräbern 4,00 M
g) „ die Beisetzung von nicht beurkundeten Frühgeburten 1,00 M

3. Umbettungen.

Die Gebühren werden durch Vereinbarung mit der Dienststelle von Fall zu Fall festgesetzt.

4. Herstellen des Hügels und Abräumen der Kränze.

a) Bei Wahlgräbern für Erwachsene 3,00 M
b) „ „ „ Kinder 1,50 M
c) „ Reihengräbern für Erwachsene 2,50 M
d) „ Reihengräbern für Kinder 1,25 M

Die Kosten für Grabbepflanzung und Grabpflege sind besonders zu tragen.

Diese Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Weitmar, den 23. Dezember 1925.

Der k. Amtmann: gez. Fahmann.
Der Gemeindevorsteher: gez. Stratmann

Genehmigt.
Bochum, den 2. Januar 1926.
Der Landrat:
I. V.: gez. Reinke, Kreisoberinspektor.
Nr. 13/1926.

Kohlen, Koks, Brikets
Anthrazitkohlen
sofort lieferbar.
Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.
L. Feldmüller, Bochum,
Fernruf 805 Maarlinstr. 33

Fahrräder
Adler, Türkopp, Brennabor.
Nähmaschinen
Original Victoria und Phönix.
Waschmaschinen
Miele, Schäde etc.
Herde
Küppersbusch-Fabrikate
empfiehle in bester Ausführung zu billigsten Preisen und kulanten Bedingungen.
Michael Paeigen, Am Kaiser-Friedrichpl.
Telephon 2567. Gegr. 1896

Nach der
Inventur
verkaufen wir große Posten Waren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Wir bieten Ihnen hiermit eine besonders günstige Kaufgelegenheit und bemerken, daß es sich nicht etwa um zurückgesetzte Artikel, sondern um hochwertige Ware handelt.

Kronen-Emaille

Kochtöpfe extra schwer

16	18	20	22	24	26	28	30 cm
1.50	1.65	1.95	2.30	2.65	2.95	3.45	3.95

Waschkessel feuerfest

34	36	38	40	42	44	46	48	50 cm
6.30	6.90	7.90	8.80	9.50	10.40	11.60	12.90	15.70

Wasserkessel aus einem Stück . . . 4.45, 3.95, 3.60, 3.30

Zinkwaren

Wannen extra tief und schwer

36	44	48	52	56	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
1.75	2.35	2.65	2.95	3.45	3.95	4.50	5.25	6.20	7.20	8.25	9.75	12.-	15.-

Waschkessel

30	32	34	36	38	40	42	44	46	48	50 cm
2.70	2.95	3.35	3.75	4.20	4.70	5.25	5.90	6.50	7.25	8.25

Eimer weiß emailliert, 28 cm . . 1.68
Wasserschöpfer 0.90, 0.70, 58 ₰
Milchtöpfe aus einem Stück 1.35, 1.10, 0.85, 68 ₰
Milchkrüge 1.85, 1.65, 1.50
Schaum- und Schöpflöffel . 50 ₰
Kehrbleche . . . . . 85 ₰
Kerzenleuchter . . . . . 40 ₰
Seifenbecken . . . . . 40 ₰
Waschbecken 34 cm 1.45, 32 cm 1.25
Spülschüsseln 36 cm m. 2 Griffen 1.80
Essenträger . . . . . 0.90, 80 ₰

Joseph Calderoni G. m. b. H. Bochum Hellweg 11 Bahnhofstr. 30

Für die Hälfte des regulären Preises

verkaufen wir **ab heute** unseren

Vorrat an Resten u. Abschnitten

in Kleiderstoffen, weißen u. bunten Baumwollwaren
Seidenstoffen und Samten
Gardinen, Spannstoffen und Dekorationsstoffen

ferner riesig billig

Knaben-Anzüge . . 18.-, 15., 12.-, **9.-**

Burschen-Anzüge 30.-, 28.-, 24.-, **19.-**

Herren-Anzüge 35.-

L. Clemens, Bochum

Das Haus der guten Qualitäten

Menschenfurcht, Angst und Schüchternheit

haben manchen talentvollen Menschen zeitlebens in den Niederungen der Bedeutungslosigkeit festgehalten. Wer vorwärts will, muß sich durchbringen zu freiem, mutvollem Auftreten!

Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im **Bochumer Hof, Alleestr.,** neuer

Kursus für freie Rede,

folgerichtiges Denken und öffentliches Auftreten. Furcht und Angst weichen sicherm Auftreten.

Die hochinteressante Eröffnungsstunde ist für jedermann frei!

Chefredakteur E. Paqu'n,
langjähriger Lehrmeister der freien Rede.

Gewinnausgabe

der 2. Jugendherbergslotterie für Bochum-Land.

Stiepel: bis Freitag, den 15. Januar, bei Fräulein Lehrerin Zöllner, Schule Haar I.
Hordel: bis Freitag, den 15. Januar, im Zimmer 2 des Gemeindebüros.
Riemke: bis Freitag, den 15. Januar, im Wohlfahrtsamt des Gemeindebüros.
Altenbochum: Mittwoch, den 13. Januar, in der Schule Wittener Straße.
Laer: Donnerstag, den 14. Januar, in der Friedrichschule.
Weitmar: Montag, den 18. Januar, in der Lutherschule.
Dienstag, den 19. Januar, in der Harkortschule.
Mittwoch, den 20. Januar, in der Geschäftsstelle Prinz-Regent-Str. 5.

Die Ausgabezeiten sind nachmittags von 3—5 Uhr. Lose mit einer geraden Endzahl werden eingetauscht, ebenfalls müssen alle Gewinnlose vorgezeigt und ausgehändigt werden.

Es wird gebeten, die Ausgabezeiten einzuhalten.

In **Querenburg** wird durch die Schulen verteilt, in denen man Lose kaufte.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

Sie werden erstaunt sein über meine billigen Preise.

Alfred Theuer, Tabakwarenhandlung,
Bochum, Bahnhofstr 35 (neben Hochhaus Luegi)
Altenbochum, Wittenerstraße 95

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern p rompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr 9. Telefon 122

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte Lebens-vers.-Summe

GERLING KONZERN

678 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**

Der Groß-Film der National:

Hansfeaten

nach dem Roman von Rudolf Herzog erscheint demnächst.

Inventur-Ausverkauf

Nur erstklassige Waren besonders preiswert

Damen-Blusen	3.50, 5.50, 7.50 etc.	Gestrickte Untertaillen	1.50, 1.75, 2.50
Kleiderröcke	2.75, 5.50, 7.75	Damen-Strümpfe	0.45, 0.70, 0.95
Unterröcke	2.75, 3.75, 5.25	Damen-Handschuhe	0.25, 0.50, 0.95
Strickwesten u. Jumper	4.50, 6.50, 850,	Schlupfhosen	1.25, 1.75, 2.25
Strickjacken	9.50, 12.50 etc.	Kinder-Kleider	1.75, 2,75, 4.50
Schürzen	1.20, 1.50, 1.80	Kinder-Mäntel	4.50, 6.00, 7.50
Damen-Hemdhosen	1.75	Rodel-Garnituren Sweaters	
Corsetschoner	0.40, 0.80	Gestr. Männer-Socken	0.45, 0.75, 0.95, 1.25

Damen Tag- u. Nachthemden, Nachtjacken, Untertaillen, Corsetts

J. & F. Biergans Bochum Kortumstr 20

Klavierstimmer

Kuellemann, Alleestraße 55.

Violinen in großer Auswahl zu billigen Preisen

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Vereinigte

Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Mittwoch, 13. Januar 7¼—10 O. 16

Fidelio

Donnerstag, 14. Jan., 8—10 Zum letzten Male! B. 16.

Das Salzburger groß. Welttheater

Union-Palast
Bochum, Rottstraße

Heute u. folgende Tage 8 Uhr abends der grosse Premieren-Erfolg

Die tolle Komteß

Vorzugskarten haben Gültigkeit.
Vorverkauf von 11—1 und ab 4 Uhr.

Ia. Eiderfettkäse

5 Pfd. M. 6.— franko

Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Nachhilfe-Unterricht

für Schüler bis Unter-Tertia.
Nibelungenstraße 14, 1. Etg.

Gute, gesunde

Futter-Kartoffeln

hat billigst abzugeben

A. Barenberg
Lager Kreuzstraße.

Donnerstag morgen trifft wieder ein großer Transport Ostfriesischer

Kühe

bei uns ein.

R. u. M. Röttgen
Wattenscheid
Hüllerstr. 1, Fernr. Gelsenkirchen 1853.

Erhalte morgen Donnerstag einen Transport hochtragender ostfriesischer und frischmelker

Kühe.

Max Sternberg
Hohenzollernstr. 11, Telefon 2550
Min. v. d. Haltestelle Kortländer

TEEKANNE Gold

hochedel und vornehm, die Kursaal-Teemischung in höchster Vollendung, einzig dastehende Teemischung feinster Blume und unerreichter Ergiebigkeit, im Verbrauch nicht teurer als Mittelsorten.

Privatstunden!

für Einjähriges, Obersekunda, Abitur
Pfarrer Engel, Gahlenschestr. 196
(seit 1905)

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlrechten und Klavier-Stimmen an die Adresse

Hoffmann Bochum
Westfälischestrasse Nr. 19.
Fernsprecher Nr. 4413

Damen u. Herren

aus guten, bürgerlichen Kreisen, die gewillt sind, für einige Stunden des Tages eine vornehme Propagandatätigkeit auszuüben, bitten wir ihre Adresse aufzugeben unter K. 2050 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen

einen arbeitsamen Herrn, für dessen Wohnort mit größerem Umkreis für unsere konkurrenzlosen, überall verlangten Produkte sofort eine Filiale errichtet wird. Beruf und Wohnort einerlei. Einkommen wenigstens 500 M. monatlich. Bewerber hätte unter unserer Leitung die Filiale zu führen, insbesondere den Warenvertrieb (kein Laden) in seiner Gegend zu besorgen. Gegenwärtiger Beruf kann auch beibehalten werden. Bewerbung unter F. Nr. 415 an Ala Haasenstein & Vogler, Nürnberg.

Laufend grössere Mengen prima

Schlempe

abzugeben.

Brennerei
M. Grumbach
Weitmar
(früher Hugo Boss).

ses
n
..-
m
KANNE
Gold
und vornehm,
Kursaal-
mischung
er Vollendung.
hende Teemischung
ne und unerreichter
im Verbrauch nicht
s Mittelsorten.
tstunden!
Obersekunda, Abitur
Gahlenschestr. 196
ett 1905)
Blinden-
ge-Verein
räge für Blinde
ng von Bürsten,
Korbwaren, auf
n und Klavier-
n die Adresse
nn Bochum
estrasse Nr. 19.
scher Nr. 4413
u. Herren
ichen Kreisen, die gewillt
Stunden des Tages eine
andatätigkeit auszuüben,
dresse aufzugeben unter
schäftsstelle d. Ztg.
suchen
ssere Mengen prima
empe
ennerei
umbach
eltmar
Hugo Boss).

Die aus dem Grabe wachsende Hand.

Von M. Struwe.

In einer Reihe von mittelalterlichen Chroniken wird berichtet, daß die Hand ungeratener Kinder aus dem Grabe gewachsen sei. Es steht nicht fest, in welchem Jahre sich eine solche Begebenheit zum ersten Male zugetragen haben soll. Vielleicht ist eine Nachricht aus dem Magdeburgischen, die sich auf das Ende des 16. Jahrhunderts bezieht, darüber die älteste, aber es ist auch möglich, daß sich noch ältere vorfinden.

In der Kirche von Großrodensleben, einem Dorfe in der Altmark, hing noch bis in das vorige Jahrhundert hinein an einem steinernen Pfeiler eine schwarze hölzerne Tafel, unten an dieser Tafel aber an einer eisernen Kette eine eingetrocknete rechte Menschenhand, an der der kleine Finger fehlte. Er schien gewaltsam abgerissen zu sein. Auf dem erhabenen Rande der Tafel standen die Worte des vierten Gebots, so wie sie 2. Moses 20,12 aufgezeichnet sind. Auf der Tafel konnte man damals aus der schon sehr verblichenen Schrift noch einige schlechte Verse herauslesen, in denen diese Hand als die Hand eines ungeratenen Sohnes, der seinen Vater geschlagen habe, bösen Kindern vorgehalten wird.

Ein ehemaliger Arzt in Seehausen, der spätere Professor der Botanik in Petersburg Siegesbeck, also ein denkender Mann, hat im Jahre 1724 über diese Sache Nachforschungen angestellt und die Ergebnisse an die sogenannten Breslauer Sammlungen eingeschickt. Als er von der Tafel und der Hand in der Großrodenslebener Kirche hörte, erkundigte er sich danach bei dem damaligen Prediger des Ortes, der zu der Zeit 56 Jahre alt und selbst aus Großrodensleben gebürtig war. Was dieser nun schon in seiner Jugend von sehr alten Einwohnern des Ortes, deren Väter und Mütter Augenzeugen von dieser Begebenheit gewesen waren, sich hatte erzählen lassen, wurde auf Veranlassung Siegesbecks in die Breslauer Sammlungen der naturae curiosorum veröffentlicht.

Danach lebte in Großrodensleben ungefähr 1574 ein Einwohner, der einen außerordentlich gottlosen Sohn hatte, der nicht nur nichts auf die väterlichen Ermahnungen gab, sondern sogar bei einer versuchten Züchtigung den Vater mit der Peitsche schlug. Der Bube starb in seinen besten Jahren und wurde auf dem Kirchhof in einem Winkel nahe an der Kirche begraben. Kurz nach der Beerdigung kam des Leichnams rechte Hand aus dem Grabe hervor. Man fragte bei der Obrigkeit an, was man dagegen tun solle. Die Antwort war, man solle die Hand mit Ruten streichen, vielleicht zöge sie sich dann wieder in das Grab hinein. Dies wurde versucht. Von wem's wird nicht gemeldet. Aber der Versuch lief fruchtlos ab. Eine abermalige Anfrage bei der Obrigkeit brachte den Befehl, die Hand abzuhauen und in der Kirche aufzuheben. In Verfolgung dieses Befehls wurde die Hand in einem Loch in der Kirchenmauer aufbewahrt. Mittlerweile kam der Dreißigjährige Krieg dazu und die Kirche wurde verwüstet. Nach dem Ende dieses Krieges begannen die Aufräumungsarbeiten, um die Kirche wieder aufzubauen, und es fand sich die Hand in der Mauer wieder. Die Grabstelle des Buben aber kam, weil bei dem Neubau die Kirche erweitert wurde, gerade unter dem Altar zu liegen. Damit das Andenken an diese schauerliche — damals für lehrreich gehaltene — Begebenheit nicht verloren gehe, sei die oben beschriebene Tafel verfertigt und die Hand daran gehängt worden.

Man weiß nicht, wie diese Volkssage von der aus dem Grabe wachsenden Hand ungeratener Kinder entstanden ist. Aber schwerlich wird man — so sagt mit Recht ein Chronist — das alles verwerfen und für Erdichtung erklären können. Er müßte nicht allein die hängende Hand überhaupt anders, sondern auch einleuchtend so erklären, daß dadurch jedes einzelne Stück dieser durchaus verbürgten Nachricht von selbst wegfiele. Er macht wenigstens den Versuch, den seltsamen Volksglauben natürlich zu erklären, wenn seine Gründe auch wenig einleuchtend erscheinen. Wir wissen nicht, ob über solche Vorfälle amtliche Protokolle vorhanden sind. Es ist dies aber kaum anzunehmen, da man in jenen Zeiten über derartige Begebenheiten wohl schwerlich Protokolle aufgenommen hat. Wäre es dennoch geschehen, so sind sie wohl meist während des Dreißigjährigen Krieges untergegangen. Fest steht aber, daß man im allgemeinen die ganze Begebenheit als Volkssage gelten läßt. Man feilt aber an dem herum, was darin als wunderbar hervorsticht, so lange, bis endlich eine sehr natürliche Begebenheit übrigbleibt, deren Möglichkeit, auch wohl deren Wahrscheinlichkeit, jeder gern zugibt.

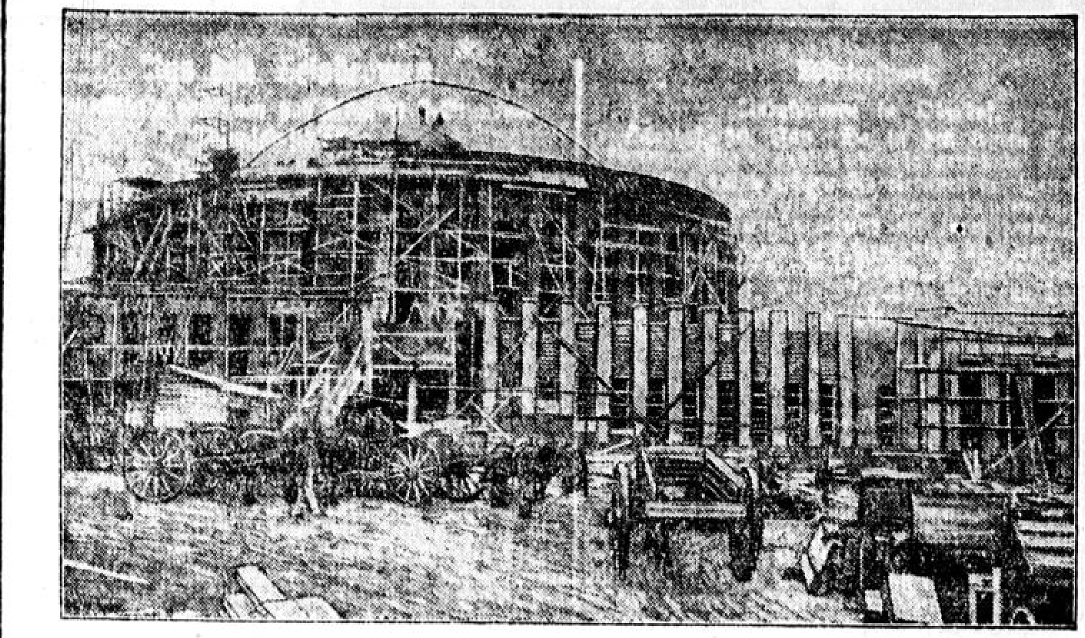
Daß in Großrodensleben ein Bube gelebt hat, der Hand an seinen Vater legte, daß er früh gestorben und in einem abgelegenen Winkel beerdigt worden sei, ja, daß die Hand, nachdem sie einmal abgestorben war, verwahrt, wiedergefunden und endlich zum Andenken aufgehängt worden sei — das alles läßt sich kaum bezweifeln. Aber das Rätsel bleibt: Wie kam die Hand aus dem Grabe hervor? Aber auch dieser Umstand kann mit der übrigen Geschichte so genau zusammenhängen, daß man ihn nicht geradezu für ersonnen halten muß. Vielleicht läßt er sich natürlich erklären. Dafür gibt es zwei Wege.

Beide aber setzen voraus, daß unsere Vorfahren zu allen Zeiten einen allgemeinen Haß gegen widerspenstige Kinder gehegt und in früheren Jahrhunderten kein Bedenken getragen haben, ihn auf jede Art sichtbar zu machen, zumal er von Kirchen- und Landesgesetzen begünstigt und wohl gar für etwas Verdienstliches gehalten wurde. Nach damaliger Anschauung wäre es nichts Ungewöhnliches gewesen, das man den verruchten Buben, sobald und so leicht als möglich, vielleicht auch ohne Sarg einzuscharren für gut befand. Wenn man dies voraussetzt, kann man entweder annehmen, daß der zu früh Beerdigte wieder zu sich gekommen sei, aber während des Emporstrebens aus Entkräftung habe unterliegen müssen, eine Erklärung, die auch der hervorwachsenden rechten Hand entspricht. Vielleicht hat letzten Endes eine zu frühe und zu nachlässige Beerdigung, worüber man einst zu leicht hinwegsah, den ersten Stoff zu der Volkssage gebildet.

Oder man denke sich, daß ein Tier, ein Hund oder Schwein, die frische Erde über dem Körper aufgewühlt und die Hand herausgehoben habe. Dies würde dann auch den Verlust des kleinen Fingers, der bei der Gelegenheit abgefressen sein mag, erklären. Nimmt man von diesen beiden gleich denkbaren Möglichkeiten — so sagt der Chronist — die erste oder die letztere oder beide zugleich an, so wird der Geist des damaligen Zeitalters das übrige der verbürgten Nachricht von selbst erwarten lassen.

Im übrigen wird in dem Bericht betont, daß sich diese Sage weit umher ausgebreitet habe und daß in früheren Jahrhunderten dieser Glaube häufig einer der triftigsten Beweggründe gewesen sei, wodurch Gehorsam und Ehrfurcht gegen Vater und Mutter bewirkt werden könne.

Bau eines großen Observatoriums im Rheinland.



Wir zeigen das neue umfangreiche Observatorium Düsseldorfs im Bau. Es wird das größte derartige Institut im Rheinland sein.

Ueberraschungs-Hochzeiten.

Die Ueberraschungshochzeit wird die große Mode von 1926 werden. In den Kreisen der feinen englischen und französischen Gesellschaft verschweigen schon jetzt die Bräute aufs sorgfältigste das Datum ihrer Hochzeit vor ihren Freunden bis zur 11. Stunde. Die Vollziehung der feierlichen Handlung wird erst ein oder zwei Tage vorher telephonisch dem Bekanntenkreise mitgeteilt. Nicht selten kommt es auch vor, daß das junge Paar erst nach der Verheiratung der Welt dieses große Ereignis mitteilt, und es ist guter Stil, dies möglichst spät zu tun. Man kann daher in Gesellschaften allerlei Ueberraschungen erleben und plötzlich eine Dame, die man nur als junges Mädchen kannte, als glücklich verheiratete Frau wiederfinden. Besonders Witwen, die wieder heiraten, besorgen das in allergrößter Heimlichkeit. Gern wird als Stunde der Trauung 9 Uhr vormittags angesetzt, sodaß nur wenige intime Freunde das Opfer des frühen Aufstehens bringen. Als Grund für diese Ueberraschungs-Hochzeiten wird hauptsächlich angegeben, daß die jungen Leute die Hochzeitsgeschenke vermeiden wollen, die ja in vielen Fällen richtige Danaergeschenke sind. „Leute mit gutem Geschmack haben vor den Hochzeitsgeschenken die größte Angst, denn diese sind fast nie nach ihrem Sinne,“ sagt eine führende Dame der englischen Gesellschaft. „Schecks sind daher heute die beliebteste Hochzeitsgabe. Es gibt Bräute, die mehr als 50 solcher inhaltsreichen Papiere empfangen, und bei einer Hochzeit sah ich kürzlich eine ganze Reihe von Schecks an einer Schnur über dem Hochzeitskuchen aufgehängt, wo sie gründlich bewundert und auf die Höhe der Zahlen untersucht wurden. Ein anderes Zeichen der Zeit ist, daß die jungen Mädchen trotz ihrer Bubiköpfe und männlichen Manieren viel scheuer geworden sind als früher und es peinlich empfinden, wenn ihre Hochzeit in größter Oeffentlichkeit vor sich geht.“

Aus den Provinzen.

tu. **Hagen,** 12. Jan. Grausiger Leichenfund. In der Nähe der Eckeseyerbrücke fanden morgens Gleisreiniger den Kopf eines Mannes, der Körper fehlte. Die sofort aufgenommenen Ermittelungen ergaben, daß — vor der Ruhrbrücke auf der Strecke Schwerte—Hagen ein Mann überfahren und der Körper ohne Kopf aufgefunden war. Der Kopf muß sich wohl unter der Maschine festgeklemmt und hier wieder gelöst haben. Die Leiche ist ein etwa 30 Jahre alter noch unbekannter Toter. Sie wurde in die Leichenhalle nach Westhofen geschafft. Ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

wl. **Hagen,** 12. Jan. Raubüberfall. Sonntag mittag wurde in der Nähe des Lokbahnhofes der Maschinenschlosser Willi D. und seine Braut von zwei Männern mit vorgehaltenem Revolver angehalten und beraubt. Dem Manne wurde die Brieftasche entrissen, diese ihm aber wieder zurückgegeben, weil die Räuber darin kein Geld fanden. Von dem Mädchen forderten sie die Handtasche, deren Inhalt fortgeworfen wurde. D. zwang man nun unter Drohungen, die Uhr herauszugeben, worauf die beiden Räuber verschwanden. Die Täter sollen junge Leute von 20—22 Jahren sein.

wl. **Hagen,** 12. Jan. Bubenstreich. Sonntag, 10. d. M. wurde von der Brücke bei Schloß Martfeld, Strecke Milspe—Schwelm, der D-Zug 94 bei der Vorbeifahrt 1,55 Uhr nachmittags von sechs bis acht jungen Leuten im Alter von 16—18 Jahren mit Steinen beworfen. Ein faustdicker Stein zertrümmerte das Fenster eines Wagens. Die Reichsbahndirektion stellt 100 M Belohnung in Aussicht für die Ermittlung der Täter.

wl. **Hagen,** 12. Jan. Einweihung des Kindergenesungsheims. Hier ist das im Stadtwald gelegene Kindergenesungsheim zur Bekämpfung der Tuberkulose eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Das Heim ist nach den modernsten Grundsätzen der Kindererholungs-Fürsorge eingerichtet und mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen. Es dient zur Aufnahme von 62 tuberkulosegefährdeten Kindern und bietet in achtwöchigen Kursen alle erforderlichen Heilfaktoren.

wl. **Hamborn,** 12. Jan. Tragisches Geschick einer Auswandererfamilie. Im Dezember wanderte der Bergmann Friedrich Neubauer aus der Marthastraße mit Frau und drei Kindern sowie den Großeltern nach Argentinien aus. Während der Ueberfahrt hatte die Seekrankheit bei der 72 jährigen Mutter des Neubauers, bei dem 23 jährigen Sohn und bei der 18 jährigen Tochter so schlimme Folgen, daß alle drei vor der Ankunft in Amerika starben.

wl. **Krefeld,** 12. Jan. Zum Direktor der Krefelder Kunst- und Gewerbeschule wurde Professor Lennartz, z. Zt. Direktor der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Kiel, gewählt. Der neue Direktor, der aus Aachen gebürtig ist, tritt sein Amt am 1. April an. Die Stelle ist seit dem Tode von Direktor Wolbrandt über ein Jahr lang unbesetzt gewesen.

wl. **Düsseldorf,** 12. Jan. Blutiger Abschluß eines Fußballwettspiels. Bei dem Fußballspiel Rather Spielverein gegen Helios Düsseldorf kam es wegen einer Anordnung des Schiedsrichters zu Streitigkeiten. Nach dem Abschluß des Spieles wurde der Streit fortgesetzt und endete damit, daß ein Spieler von Helios ein Mitglied des Rather Spielvereins mit einem Messer erstach. Der Täter wurde verhaftet.

wl. **Remscheid,** 12. Jan. Eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang fand am Samstag abend hier im Heidhof statt. Der Kolonialwarenhändler Hugo Felbich vom Heidhof 3 wurde, als er einen verlorengegangenen Mantel suchte, von dem aus Bayern stammenden Clemens Kreitmeier, der ihn offenbar mit einer anderen Person verwechselte, durch einen Messerstich in die Halsschlagader so schwer verletzt, daß er niederstürzte und in kurzer Zeit verblutete. Er wurde von seinen Angehörigen, die nach ihm suchten, ¾ Stunde später tot aufgefunden. Weiter verletzte der Täter noch zwei andere Personen durch Messerstiche schwer, aber nicht lebensgefährlich. Er wurde noch in der gleichen Nacht in seiner Wohnung aus dem Bett heraus verhaftet. Der Täter hatte schon am Nachmittag in der Brunnengasse einen Streit mit bisher noch nicht ermittelten Personen, bei dem er ebenfalls zu dem Messer gegriffen haben soll.

wl. **Oberhausen,** 12. Jan. Den Vater mit einer Bierflasche schwer verletzt. Bei der Familienfeier eines Arbeiters in der Kaiser-Wilhelm-Straße schlug der verheiratete Sohn im Verlaufe eines Wortwechsels mit einer zerbrochenen Bierflasche auf seine Eltern ein. Dem Vater wurden die Sehnen am linken Unterarm vollständig zerschnitten. Da eine Blutvergiftung hinzutrat, liegt er im Krankenhause hoffnungslos darnieder.

Buntes Allerlei.

ck. **Der „Fuschiwuschi-Bubenkopf“.** Die Pariser Haarkünstler strengen ihre ganze Phantasie an, um in die eintönige Form des kurzgeschnittenen Haares möglichst viel Abwechslung zu bringen. Der neueste Erfolg auf diesem Gebiet ist der sog. „Wildenkopf“, den man auch den Fuschiwuschi-Bubenkopf getauft hat. Es ist ein eigenartiges und pikantes Gemisch der verschiedensten modernen Frisuren, das mehr auffällig als schön ist. Die Haare auf dem Vorderkopf und an den Seiten bleiben zu diesem Zweck in voller Länge stehen, und die Dame, die sich diesen Kopfschmuck zulegt, fährt sich mit einem besonderen Griff durch die Locken, um sie in eine wilde und doch überlegte Unordnung zu bringen. Dieses Gewirr von Locken und Haarwellen wird dann durch einen breiten Kamm am Hinterkopf zusammengehalten; einige Locken fallen noch darüber und bilden einen pikanten Gegensatz zu der glattrasierten Halspartie. Der Hauptakzent liegt aber auf der Seitenfigur, bei der die sich kokett herabringelnden Locken malerisch rund um die Ohren gelegt werden. Diese Haarkringel werden unten um das Ohr herumgezogen, sodaß sie bis nahe ans Kinn reichen.

ck. **Die Ohrring-Mode.** Seit der Bubikopf mehr und mehr von dem so lange durch die Haare verdeckten Ohr preisgibt, ist das Tragen von Ohrringen immer häufiger geworden und gehört heute unbedingt zur Toilette der Frau. Wie Pariser und Londoner Juweliere übereinstimmend aussagen, sind in diesem Jahre mehr Ohrringe verkauft worden als jemals vorher. Die meisten dieser Ohrringe, die schon mehr Ohrgehänge sind und bisweilen bis auf die Schultern herunterhängen, sind nicht mit echten Juwelen geziert. Wenn lauter echte Perlen und Edelsteine getragen würden, dann hätten die Damen Schmuckstücke für viele Tausende Mark an den Ohrläppchen hängen, und das ist natürlich sehr unwahrscheinlich. Es gilt auch durchaus nicht mehr als „schlechter Stil“, unechte Steine im Ohrring zu tragen, da ja durch die unnatürliche Größe der Steine keine falschen Tatsachen vorgespiegelt werden. Am beliebtesten sind Perlen, und zwar trägt man ganz lange, ovale Perlimitationen, die in keiner Muschel der Welt Platz hätten.

Turnen · Spiel · Sport.

Fußball.

Sp. u. Sp. Stiepel 04 gegen Westfalia 09 Weitmar 1:0 (1:0).

Bei herrlichem Wetter und guten Platzverhältnissen trafen sich obige Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel, von dem vorweg erwähnt sei, daß während des ganzen Verlaufs von beiden Parteien der freundschaftliche Charakter gewahrt blieb, eine Tatsache, die bei Lokaltreffen allerdings reichlich selten in Erscheinung tritt. Das Spiel wurde flott und fair durchgeführt und brachte der glücklicheren Partei schließlich den Sieg, wenngleich dem Spielverlauf entsprechend ein Unentschieden eher am Platze gewesen wäre.

Anbahnung fußballsportlicher Beziehungen zu Amerika.

Im März dieses Jahres wird eine kombinierte Mannschaft norddeutscher Spieler, und zwar Leute des Hamburger S. V., des A. B. T. S. Bremen und von Holstein Kiel, in Amerika ein Propagandaspiel austragen, das in Buffalo stattfinden wird. Der Plan zu diesem Spiel ist von Buffaloer Deutsch-Amerikanern gefaßt worden, die durch den Kampf propagandistisch für ihr Vaterland und für den Fußballsport in Amerika wirken wollen.

Radsport

Die D. R. U. tagte in Hannover.

Hannover, 10. Jan. Unter Vorsitz von Westendorf, Hannover, veranstaltete die Deutsche Radfahrer-Union im Hofbräuhaus zu Hannover am heutigen Sonntag ihre Jahreshauptversammlung, die aus allen Teilen des Reiches reich beschickt war. Der Rückblick auf das verflossene Jahr fand überall Beifall. Die D. R. U. veranstaltete 30 offizielle Rennen für Straßenfahrer. Für das laufende Jahr wurden 32 000 Mark ausgeworfen, so daß eine große Reihe von Rennen gesichert sind. Nicht weniger als 50 Anträge waren eingereicht worden. Davon wurden u. a. abschlägig beschieden: Das Verbot hinter Straßenmotoren zurückzuziehen, ferner Schaffung von unabhängigen Fahrern. Dem Antrage: Schaffung von passiven Mitgliedern wurde stattgegeben. — Das Erscheinen der „Rad-Union“ wurde auf zweimal monatlich eingeschränkt. — Für die Folge wird von der Abhaltung von Kongressen Abstand genommen; lediglich wird der Deutsche Radsporttag der Vereinigung Deutscher Radfahr-Verbände (V. D. R. V.) abgehalten. Der Stadt Dresden ist die Austragung der Bahnmeisterschaften der D. R. U. übertragen worden. — Der Termin steht noch nicht genau fest

Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Westendorf-Hannover, stellv. Vors: Kleist-Berlin und Oehler-Saarbrücken, Generalsekretär: Schirmer-Hannover, Sportausschußvorsitzender und Obmann für Straßenfahren: Krause-Berlin, für Bahnfahren: Koch-Braunschweig, für Wander- und Tourenfahren: Hohenadel-Mannheim, für Kunstfahren: Lovermann-Hannover, für Jugendpflege: Boeckner-Köln, Vertreter für Rechtsschutz: Dr Meisener-Würzburg.

Boxen.

Erfolge Bochumer Astorianer.

Die beiden Astorianer Singer und Horsthofer kämpften am 11. Januar in Bremerhafen auf Einladung des Polizei-Sportvereins Lehe. Singer zerschlug sich bereits in der ersten Runde seine Rechte und mußte seinem Gegner, dem Halbschwergewichtler Döllmann, Herß, Bremen, den Punktsieg überlassen. Horsthofer schlug seinen Gegner, den 180 Pfund schweren Polizeimeister Thiedjen in der ersten Runde k. o.

Kraftsport.

Der französische Schwerathlet Rigoulot der „stärkste Mann der Welt.“

Am Samstag trafen sich in Paris die beiden bekannten französischen Weltrekordler Rigoulot und Cadine im Kampfe um den Titel eines stärksten Mannes der Welt. Beide hatten ihre Rekorde gegenseitig verschiedentlich verbessert, sodaß man ihrem Zusammentreffen das größte Interesse entgegenbrachte. Rigoulot siegte am Samstag mit 2312 Punkten, während es Cadine nur auf 2100 Punkte brachte. Bei den Einzelwettkämpfen stellte Rigoulot im rechtsarmigen Reißen mit 201 Pfund einen Weltrekord auf.

Tennis.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung des Deutschen Tennisbundes in Düsseldorf.

Düsseldorf, 13. Jan. Im althistorischen Sitzungssaal des Düsseldorfer Rathauses hatten sich zur ordentlichen Mitglieder-Versammlung des Deutschen Tennisbundes über 100 Vertreter aus allen Gebieten Deutschlands eingefunden.

Bereits in der Vorstandssitzung am Sonntag nachmittag wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. U. a. wurde der bisherige Bundesleiter Dr. Schomburg-Leipzig auf 3 Jahre wiedergewählt. Auch der Bundesschatzmeister Graf Medem wurde wiedergewählt.

In der Hauptversammlung beanspruchte der Punkt „Die internationale Lage“ größeren Raum. Dr. H. O. Behrens-Den Haag referierte über diesen Punkt ausführlich und faßte seine Meinung dahin zusammen, daß man die internationale Entwicklung abwarten und sich würdevolle Reserve gleich den übrigen Ruder-, Segel- und Reitsportverbänden auferlegen solle, bis die augenblicklich in der „federation internationale“ vorherrschenden Staaten, Frankreich und England, selbst die Initiative ergriffen und durch ihr Verhalten bekanntgäben, daß ihnen die Aufnahme Deutschlands in die Federation erwünscht sei. Ein Antrag zur Aufnahme Deutschlands wird also vorläufig nicht gestellt werden, man glaubt vielmehr, daß die Vorbedingungen zum Eintritt in den internationalen Tennisverband mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gegeben seien. Bei der Besprechung der Spielberechtigungsfrage gab es heftige Diskussionen. Man einigte sich schließlich darauf, die bisherige Wettspielordnung bestehen zu lassen. Es darf ein Spieler in einer Saison in offiziellen Kämpfen und in Medenspielen nur einen Verein vertreten. Nur in Ausnahmefällen, bei unbedingtem Wohnungswechsel usw. sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirkspräsidenten statthaft. Auch die Neuordnung der Medenspiele beanspruchte großen Raum. Es war die Frage aufgeworfen worden, ob man ähnlich wie im Hockeysport in Zukunft die Medenspiele zwischen repräsentativen Bezirksmannschaften austragen lassen solle, oder mit der Austragung der Medenspiele durch Clubmannschaften wie bisher fortfahren solle. Man entschied sich auf Veranlassung der großen Verbände Ostpreußen, Thüringen und Schlesien, die geltend machten, daß durch die Austragung der Spiele durch Clubmannschaften der Verbandsgedanke gestärkt würde, zu letzterem. Der Antrag ging mit etwa 290 zu 220 Stimmen durch. Es wurde den Bezirken jedoch aufgegeben, nach noch näher zu bestimmenden Richtlinien die Clubmannschaften gegeneinander spielen zu lassen. Die Anzahl der Teilnehmer soll in Zukunft beschränkt werden. Weiterhin wurde die Bestimmung abgeschafft, daß die 15 ersten der deutschen Tennis-Rangliste an den Medenspielen nicht teilnehmen dürfen. Für das 25jährige Jubiläum wird im nächsten Jahre in Berlin eine Jubiläumsveranstaltung stattfinden. Die Versammlung wurde erstmalig vom Bundespräsidenten Dr. Weber-Hamburg geleitet. Der geschickten Regie Dr. Webers war es zu danken, daß die Versammlung bereits um 4 Uhr nachm. alle Fragen erledigt hatte. Die Versammlung war eine der eindrucksvollsten, die der D. T. B. bisher gehabt hat.

Große Kundgebung des Akademischen Turnbundes (A. T. B.) zu Weimar.

Zu Weimar tagte vor kurzem der A. T. B. (Akademische Turnbund), der Verband nichtfarbentragender akademischer Turnverbindungen, der 44 Korporationen an den Hochschulen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs aufweist, und zwar hielt der Alt-Herrenbund zuerst im „Kolonialheim“ eine Vertreterversammlung ab, die aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs stark beschickt war. Die Thüringische Staatsregierung vertrat auf dem Festkommers Staatsrat Dr. Herfurth, die Stadt Weimar Oberbürgermeister Dr. Mueller. Für die vaterländischen Verbände und Vereine waren erschienen Generalleutnant von Wurmb und Generalmajor von Kessinger, der letzte Verteidiger von Kiautschou. Auch die Deutsche Turnerschaft und die Sportverbände nahmen als Gäste teil. Manches gute deutsche Wort wurde auf dem Kommers gesprochen. Voll Anerkennung wurde hervorgehoben, wie gerade die thüringische Regierung sich stark für Pflege der Leibesübungen einsetze. An der Landesuniversität Jena sei die Pflege der Leibesübungen dem Studenten zur Pflicht gemacht worden. Für Zulassung zu einem Examen sei ein schriftlicher Nachweis erforderlich, daß der Kandidat Leibesübungen betrieben habe. Wegen Verdienste in dieser Hinsicht hat die Thüring. Staatsregierung ja kürzlich der akadem. Turnverbindung „Gothania-Jena“ die Staatsmedaille verliehen. Staatsrat Dr. Herfurth unterstrich deshalb in seinen von hoher nationaler Begeisterung getragenen Ausführungen, wie die Landesregierung bewußt auf Förderung der Leibesübungen hinarbeite, wie sie darin die Grundlage für den nationalen Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes und Volkes sehe.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse
Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	12. Januar Geld	12. Januar Brief	11. Januar Geld	11. Januar Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.56	168.98	168.61	169.03	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.03	19.07	19.03	19.07	0.85
Norwegen	Kron.	100%	85.70	85.92	85.39	85.61	1.120
Dänemark	„	100%	104.39	104.65	104.37	104.63	1.125
Schweden	„	100%	112.34	112.62	112.28	112.56	1.125
Italien	Lire	100%	16.94	16.98	16.94	16.98	0.85
England	Pfund	100%	20.36	20.41	20.35	20.40	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	16.05	16.95	15.94	15.98	0.80
Schweiz	„	100%	81.00	81.20	81.03	81.23	0.81
Spanien	Pes.	100%	59.58	59.72	59.58	59.72	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.04	59.18	59.04	59.18	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Das endgültige Ernteergebnis.

Um frühzeitig ein Bild über Brotkorn- und Kartoffelernte von 1925 zu gewinnen, sind am 3. Dez. 1925 nach den damals vorhandenen Berichten der Vertrauensmänner Vorschätzungen veröffentlicht worden. Nunmehr können nach Rückgang sämtlicher Erntekarten die endgültigen Ernteergebnisse herausgegeben werden. Die Zusammenstellung zeigt, daß die diesjährigen Hektarerträge gegenüber denen des Vorjahres fast bei allen Fruchtarten gestiegen sind; erheblich zurückgeblieben sind Erbsen und Ackerbohnen, die besonders unter dem Sonnenbrand gelitten haben. Wenn aber auch die Ernte dieses Jahres ein erfreuliches Bild zeigt, so sind doch noch nicht die Erträge des Jahres 1913 erreicht worden.

* **Diskontermäßigung der Reichsbank.** Die Reichsbank hat den Wechseldiskontsatz von 9 Proz. auf 8 Proz. und den Lombardzinsfuß von 11 Proz. auf 10 Proz. ermäßigt.

* **Bergwerks-Aktiengesellschaft Recklinghausen.** Die bisher der Staatlichen Bergwerksdirektion in Recklinghausen unterstellten Werke sind mit dem 1. Jan. 1926 von der genannten Gesellschaft übernommen worden. Durch diese erfolgt auch die Erledigung der bisherigen Geschäfte der Bergwerksdirektion, insbesondere die Durchführung aller laufenden Verträge. Zum Vorstand der Gesellschaft ist Generaldirektor Oberbergrat a. D. von Velsen in Herne, zum Stellvertreter Bergwerksdirektionspräsident Ahrens bestellt worden.

* **Dresdner Bank.** Aus dem Besitz von Großaktionären der Dresdner Bank ist ein Aktienbetrag an die Newyorker Bankhäuser Hallgarten u. Co. und Lehmann brothers zur festen Weiterplazierung an amerikanische Kapitalisten verkauft worden.

* **Stillegung.** Wie der Rheinisch-Westfälische Provinzdienst meldet, hat das Walzwerk Dinslaken, das zum Thyssenkonzern gehört, für diese Woche wegen Auftragsmangels das Röhrenwerk stillgelegt. Das Werk hofft nächste Woche den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 1. bis 6. Jan. Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GlV. (Gläubigerversammlung); VerglT. (Vergleichstermin). Dortmund: Fa. H. Althoff u. Sohn, Futterartikelgroßhandlung. Af. 21. 1., GlV. 22. 1., Prft. 18. 2., OffA. 19. 1. Essen: Fa. Schuhhof, G. m. b. H. Af. 1. 2., GlV. 29. 1., Prft. 12. 2., OffA. 12. 1. Gelsenkirchen: Kaufmann Karl Berkenhaus. OffA. und Af. 15. 2., GlV. 26. 1., Prft. 23. 2. Dortmund: Fa. Vieler u. Thyssen. Gesch.-Auff. angeordnet. Castrop: Konditor Paul Biesel in Habinghorst. OffA. 15. 1., Af. 12. 1., GlV. und Prft. 23. 1. Dortmund: Fa. Rapid Adressen Maschinen G. m. b. H. Af. 25. 1., GlV. 21. 1., Prft. 9. 2. Ehefrau Emilie Tiesler, Wäschegeschäft. Af. 31. 1., GlV. 27. 1., Prft. 11. 2. Fa. Runge u. Pröhl. Gesch.-Auff. angeordnet. Möbelhändler Hermann Frehe. Gesch.-Auff. aufgehoben. Herne: Schuhhaus Friedrich Buschmann. Af. 20. 1., Wt., GlV. und Prft. 27. 1., OffA. 20. 1.

* **Westdeutscher Zementverband — Wickingkonzern.** Ueber die Beteiligung des Wickingkonzerns beim Westdeutschen Zementverband wird uns mitgeteilt, daß die geringe Beteiligungsziffer, die sich aus dem Beitritt der bisherigen Kartellwerke ergibt, nur eine scheinbare sei und nicht etwa eine Minderung der Beteiligung am Absatz bedeute. Die Beteiligung des Wicking-Konzerns sei nahezu dieselbe geblieben wie bei der früheren Verkaufsstelle, da die Kartellwerke den bisher von ihnen außerhalb des Verbandes befriedigten Absatz mit in den Verband hereingebracht haben. Der Gesamtabsatz des Verbandes sei dementsprechend in Zukunft größer, so daß sich für die bisherigen Verbandswerke trotz prozentualer Minderung die gleichen Absatzmengen ergäben. Da die beigetretenen Kartellwerke sich außerdem eine Beschränkung in ihrem bisherigen Absatz haben auferlegen lassen, dürfte sich sogar der Versand der bisherigen Verbandswerke eher günstiger gestalten.

* **Rheinische Stahlwerke, Duisburg-Meiderich.** Aus dem Geschäftsbericht der Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich über das Geschäftsjahr 1924-25 ist folgendes zu entnehmen: Der Rohgewinn beträgt 7 962 924 M, die Abschreibungen 7 612 147 M. Der Reingewinn von 350 776 M wird auf neue Rechnung vorgetragen. Das ständige Sinken des Frankenkurses hat den Weltmarkt in Eisen nicht nur völlig verdorben, sondern auch den Markt in Süd-, Mitteldeutschland und dem Küstengebiet derartig nachteilig beeinflußt, daß die rheinisch-westfälischen Werke vielfach gänzlich ausgeschaltet sind. Die ständig gute vorwärtsschreitende Verbandsbildung in Eisen hat eine wirksame Hilfe noch nicht zu bringen vermocht. Dem Sinken der Preise ins bodenlose konnte nur durch scharfe Einschränkung der Erzeugung, die zurzeit in der Rohstahlgemeinschaft 35 Proz. beträgt, verhindert werden. Die sozialen Rückstände sind von 2 600 000 M im Jahre 1913-14 auf 7 200 000 M im Berichtsjahr gestiegen, die entsprechenden Steuerzahlen lauten 1 340 000 M und 10 700 000 M. Der Umsatz sämtlicher Werke, der 1913-14 mit 1,13 Proz. des Wertes belastet war, hatte 1924-25 eine Steuerlast von 6,94 Proz. zu tragen. An Zinsen hatten die Werke 1913-14 zu zahlen 1 250 000 M, im abgelaufenen Jahr 4 000 000 M. Der Geschäftsbericht schließt mit einer Aufforderug an die verantwortlichen Behörden, mit-Maßnahmen, für die aus der verarmten Wirtschaft nichts mehr aufgebracht werden kann, ein Ende zu machen und einen Abbau der Belastungen vorzunehmen, bevor ein gänzliches Einstellen der Betriebe notwendig wird.

* **Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G. in Dortmund.** Das Reichsgericht hat in letzter Instanz die Klage der Stadt Dortmund gegen das Eisen- und Stahlwerk Hoesch wegen Abgabe von elektrischer Energie an Dritte ebenfalls abgewiesen. Es handelt sich bei dem Streitfall um die Belieferung der Maschinenfabrik Deutschland G. m. b. H., die auf Hoesch im Wege der Fusion übergegangen ist.

* **Baroper Walzwerk A.-G.** Auf der Tagesordnung einer auf den 29. Jan. einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung steht u. a.: Erneute Vorlage der Reichsmarkeröffnungsbilanz, erneute Vorlage des Geschäftsberichtes für die Zeit vom 1. Jan. 1924 bis 30. Juni 1925, Aufhebung der Beschlüsse der Hauptversammlung vom 27. April 1925, Neufestsetzung der Satzungen, Wahl zum Aufsichtsrat.

* **Köln-Neuessener Bergwerksverein A.-G.** Auf Veranlassung der Zulassungsstellen an den Börsen zu Berlin, Köln, Düsseldorf und Essen wird darauf hingewiesen, daß aus Anlaß der Umstellung der Aktien im alten Nennwert von 600 M und 1200 M als zusätzliche Aktien ausgegeben worden sind: 7300 Stück zu je 60 M, 2270 Stück zu je 600 M. Die vorstehende endgültige Stücklung wird der nächsten Hauptversammlung zur Genehmigung voegelegt werden. Die in der ersten Bekanntmachung vom Oktober 1925 festgelegte Stücklung der Zusatzaktien kommt in Wegfall.

* **Kuehltransit A.-G., Hamburg-Leipzig.** 2 244 000 RM. Stammaktien der Kuehltransit A.-G., Leipzig, sollen heute an der Berliner und Hamburger Börse zur Einführung gelangen. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr kann auf voraussichtlich 10 Proz. geschätzt werden.

Leichte Abschwächung. — Unlust.

Berliner Börsenbericht.

* **Berlin,** 12. Jan. Der Verlauf der heutigen Börse bereitete den Besuchern eine gewisse Enttäuschung, weil vielfach bei der nunmehr zur Tatsache gewordenen Diskontermäßigung der Reichsbank mit einer Fortsetzung der bisherigen Aufwärtsbewegung gerechnet worden war. Wie so oft an der Börse ist aber das Gegenteil eingetreten. Nach den starken und für die derzeitigen Verhältnisse relativ hohen Kurssteigerungen der letzten Zeit macht sich heute bei der Spekulation das Bestreben zur Sicherung der erzielten Gewinne wieder stärker bemerkbar, sodaß die ziemlich unverändert bestehende Kauflust des Privatpublikums, die sich aber heute mehr auf den sogen. reinen Kassamarkt erstreckte, kein genügendes Gegengewicht bot. Die Folge davon war bei einem erheblichen Nachlassen des Geschäfts eine gewisse Unsicherheit. So überwogen zu Beginn bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist bis 1 Proz. und vereinzelt 2 Proz. betragende Rückgänge, denen freilich auch neue Kursbesserungen von ungefähr gleichem Ausmaß und in einzelnen Fällen auch von 2 bis 3 Proz. gegenüberstanden. Die Abschwächung wurde später allgemeiner, so daß auch die anfänglichen Gewinne kleiner wurden und teilweise verschwanden. Dies gilt ziemlich allgemein von Montan- und Industrieaktien. Schiffahrtsaktien waren zunächst fast durchweg fester und bröckelten nur um Kleinigkeiten ab. Bei Bankaktien waren die Veränderungen unerheblich. Im Verlauf bekundete die Börse auf dem leicht abgeschwächten Stande gute Widerstandskraft. Für Rentenwerte trat etwas Interesse für Ungarn hervor, sonst erhielt sich für Landschaftliche Goldpfandbriefe bei kleinen Kursbesserungen die bisherige Kauflust. Vorkriegshypothekenpfandbriefe waren knapp behauptet. Die Flüssigkeit am Geldmarkt hält unverändert an, so daß die Unterbringung von Tagesgeld zu halbwegs rentablen Sätzen immer schwerer fällt. Am Devisenmarkt lagen Oslo und Paris etwas fester.

*

* **Berlin,** 12. Jan. (Produktenmarkt.) Das Lieferungsgeschäft wurde durch die schwächeren Auslandsmeldungen ungünstig beeinflußt. Weizen war stärker abgeschwächt als Roggen, für den man immer noch zuversichtlich gestimmt ist. Prompte Ware von Weizen war wenig angeboten. Die Preise waren infolge des die Schiffahrt behindernden Frostes gut behauptet. Man befürchtet, daß das plötzliche Einsetzen von Kälte den jungen Pflanzen, die nicht durch Schnee geschützt sind, von Schaden sein könnte. Roggen war etwas reichlicher offeriert. Die Exporteure bekunden zur Deckung alter Vorverkäufe noch gute Nachfrage für Weizen; augenblicklich lassen aber die hohen Forderungen des Inlandes keine Rechnung. Mehl hatte wenig Geschäft. Bei der Aussicht auf größeres Geschäft zeigten die Mühlen Neigung zu Konzessionen. Hafer lag eher etwas williger infolge der geringen Nachfrage für den Konsum. Für Gerste war gleichfalls wenig Kauflust vorhanden. Das Angebot hat sich bei nachgebenden Preisen verstärkt.

Getreidebörse.

* **Essen,** 11. Jan. Es wurden für 100 Kilogramm franko Essen in Goldmark notiert: Weizen, inl. 25 bis 25,50, Roggen, inl. 17,50—18, Weizen, ausl. 33,50 bis 35, Roggen, ausl. 23—24,50, Hafer, ausl. 20,50 bis 24, Gerste, ausl. 19,50—20,50, Mais, runder 23,50, Weizenmehl 35—36, Weizen-Bäckermehl 40,50 bis 41, Roggenmehl (70proz.) 29,50—30,50, Weizenkleie 11,75—14, Weizen-Vollmehl 13,25—14,50, Zuckerschnitzel (Steffen) 15—16. Tendenz: Auf dem Getreide-, Mehl- und Futtermittelmarkt herrschte freundliches Geschäft. Auf dem Kartoffelmarkt notierten Speisekartoffeln, gelbfleischige Industrie 3 M je Zentner. Tendenz: Zufuhr ausreichend, Nachfrage gering, Preise weichend.

* **Duisburg,** 11. Jan. Es wurden für 100 Klg. frei Waggon Duisburg in Goldmark notiert: Mais 20,50, dto. kleiner 23, Hafer, ausl. 20—24, dto. inl. 21—23, Gerste 18,50—20, Roggen, ausl. 23—24, dto. inl. 15—18,50, Weizen, ausl. 34—36,50, dto. inl. 26—26,50, Bäckermehl 40,50—41, Mehl (Roggen 70proz.) 27—28, Weizenbollmehl 13—15, Weizenkleie 12—14,50, Schnitzel (Patent Steffen) 16—17. Tendenz: ruhig; Nachfrage besser.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 11. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 654 Großvieh, 454 Kälber, 38 Schafe, 2291 Schweine. Preis für ein Pfund Lebendgewicht: Rinder: a) 57—60 ₰, b) 52—56 ₰, c) 44—51 ₰, d) 35—43 ₰; Bullen: a) 55—57 ₰, b) 48—54 ₰, c) 35—47 ₰; Färsen und Kühe: a) 56—58 ₰, b) 54 bis 55 ₰, c) 42—53 ₰, d) 30—41 ₰, e) 18—28 ₰; Kälber: a) und b) 90—95 ₰, c) 83—89 ₰, d) 65 bis 82 ₰, e) 40—64 ₰; Weidemastschafe: a) 45 bis 50 ₰, b) 25—34 ₰; Schweine: a) 85 ₰, b) 83 bis 85 ₰, c) 81—82 ₰, d) 79—80 ₰, e) 76—78 ₰. Der Verlauf des Marktes war mittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten wie Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuern und Händlergewinne.

* **Essen,** 11. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 522 Großvieh, 89 Ochsen, 160 Bullen, 232 Färsen und Kühe, 41 Jungvieh, 445 Kälber, 58 Schafe, 3225 Schweine. Preis für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—60 ₰, b) 52—56 ₰, c) 44—48 ₰, d) 35—40 ₰; Bullen: a) 53—55 ₰, b) 47—50 ₰, c) 38—43 ₰; Färsen und Kühe: a) 55—58 ₰, b) 50—53 ₰, c) 44—48 ₰, d) 35—42 ₰, e) 25—32 ₰, gering genährtes Jungvieh 38—42 ₰; Kälber: a) 1—1,15 M, b) 85—95 ₰, c) 70—80 ₰, d) 50 bis 65 ₰; Weidemastschafe: a) 40—50 ₰, b) 30—40 ₰; Schweine: a) 85—86 ₰, b) 82—84 ₰, c) 80—82 ₰, d) 76—79 ₰, e) und f) 72—78 ₰. Der Verlauf des Marktes war mittel.

* **Duisburg,** 11. Jan. Auftrieb: 7 Ochsen, 21 Bullen, 54 Färsen und Kühe, 56 Kälber, 669 Schweine. Preis für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen: 60 ₰; Bullen: 50—53 ₰; Färsen und Kühe: a) 55—58 ₰, b) 55—56 ₰, c) 48—53 ₰, d) 40 bis 45 ₰; Kälber: a) und b) 70—80 ₰, c) 60—65 ₰, d) 50—55 ₰; Schweine: a) und b) 85—87 ₰, c) 85—87 ₰, d) 82—84 ₰, e) 80—82 ₰. Der Marktverlauf war mittel.

* **Düsseldorf,** 11. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 123 Ochsen, darunter 12 argentinische, 32 Bullen, 165 Färsen und Kühe, 288 Kälber, 29 Schafe, 949 Schweine. Preis für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—59 ₰, b) 50—55 ₰, c) 44—48 ₰, d) 35—42 ₰; Bullen: a) 50—53 ₰, b) 42—46 ₰; Färsen und Kühe: a) 52—56 ₰, b) 47—52 ₰, c) 40—45 ₰, d) 32—38 ₰, e) 20—30 ₰; Kälber: a) und b) 89—90 ₰, c) 75—82 ₰, d) 62—70 ₰, e) 50—60 ₰; Schweine: a) 78—80 ₰, b) 81—84 ₰, c) 84—86 ₰; e) 72—77 ₰, f) 67—72 ₰. Eingeführtes ausländisches Fleisch: 652 Viertel Großvieh, 232 Viertel Kälber, 410 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Schweine schleppend mit Ueberstand, Kälber langsam.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 12. Januar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4100	4300
Alte Hase	300	350	Gottessegen	600	675
Caroline	825	875	Heinrich	2500	2700
Carolus Magnus	3750	4000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	28000	31000	König Ludwig	21500	24000
Deutschland	120	150	Langenbrahm	11000	12250
Diergardt	1825	1950	ver. Schür. Char.	300	400
Ewald	30000	32000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1650	—	Westfalen	—	2800
Graf Bismarck	24500	—	Wilh. Mevissen	1950	2150
Kohlenaktien					
Adler Kohle	26.0	27.5	Lothring. Bergb.	46.00	48.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	46.00	00.00
Carl Friedrich	5.0	0.0	Niederrh. Berg.	36.00	38.00
Gelsenk. Bergw.	73.0	75.0	Westf. Berg.	3.50	0.00
Harpen. Bergw	97.0	99.0	Köln-Neuessen	00.00	00.00
Braunkohlenkuxe					
Bellerhammer	850	910	Vesta	2300	—
Bruckd. Nietleb.	3850	—	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	1750	—	**Aktien**		
Leonhardt	4300	—	Zukunft	112.0	114.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0
Kalikuxe					
Alexandershall	5500	5700	Hindenburg	5500	5850
Allenball	160	—	Hope	—	1750
Asse	2300	2500	Hago	4300	4700
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1000	1050
„ Kleine	475	525	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	6230	6900	Johanneshall	700	800
Braunsch. Lüne.	950	1150	Kaiseroda	8400	8800
Burbach	—	—	Mariaglück	1400	1550
„ Kleine	1950	2050	Marie	25	35
Carlsfund	1200	1350	Marie-Luise	25	35
Carlshall	750	800	Max	25	35
Desdemona	1900	2200	Meimershausen	140	180
Einigkeit	1400	1475	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	750	825
„ Kleine	—	—	Ransbach	700	—
Erichssegen	1600	1800	Reinhardsbrunn	700	800
Felsenfest	1000	1075	Rössing-Barnten	3750	4250
Friedrichroda	1050	1150	Sachsen-Weim.	2900	3100
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	1950	2150	„ Kleine	220	260
Glückauf Sond.	5050	5250	Schwarzburg	625	700
Großh. Wilh. Er.	1275	—	Siegfried I u. II	1000	1100
Günthershall	850	925	Siegfried Gies.	5600	5900
Habighorst	550	650	Thüringen	—	550
Hansa Silberb.	2000	2200	Volkenroda	1950	2100
Hedwigsburg	150	200	Walbeck	—	—
Heiligenroda	4500	—	„ Kleine	275	300
Helmboldshaus.	450	—	Walter	—	—
Heldrungen	140	160	Wilhelmshall	2200	2300
Herfa	725	—	Wilh.-Oelsburg	625	700
Heringen	1000	1075	Wintershall	34000	—
Hildasglück	425	500			
Kali-Aktien					
Adler Kali	41.0	45.0	Krügershall	73.5	75.5
Hallesche Kali	93.0	96.0	Niedersachsen	52.5	54.5
Hannover Kali	41.0	45.0	Ronnenberg	60.0	00.0
Heldburg Vorz.	60.0	62.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	70.0	73.0	Bank f. Landwirt.	27.0	00.0
Kali Industrie	128.0	131.0	Wittekind	54.0	55.0
Unnotierte Werte					
Baaz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	39.0	42.0
Dahlbusch	83.0	85.0	Rh.-W. Elektr.	110.0	111.0
Dortm. Ritterbr.	134.0	000.0	„ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	17.5	00.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	44.0	47.0
Kabel Rheydt	000.0	000.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Gerichts-Zeitung.

Der Prozeß Grans.

TU. **Hannover,** 12. Jan. Vor dem Schwurgericht begann heute vormittag der Wiederaufnahmeprozeß gegen den 24jährigen Händler Hans Grans, der im Haarmann-Prozeß Ende 1924 wegen Anstiftung zum Morde zum Tode und wegen Beihilfe zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Zu dem neuen Prozeß sind 31 Zeugen geladen. Als Sachverständige nehmen an den Verhandlungen teil: Der Psychiater Geheimrat Professor Dr. Schultze-Göttingen und Medizinalrat Dr. Schackwitz-Hannover. Den Vorsitz der Verhandlungen führt wieder Landgerichtsdirektor Dr. Böckelmann. Die Beteiligung des Publikums an dem Prozeß ist ähnlich stark wie am Haarmann-Prozeß. Auch die Presse ist wieder sehr zahlreich vertreten. Kurz nach zehn Uhr wurde Grans in den Verhandlungssaal geführt. Der Vorsitzende teilt zunächst einen Antrag des Verteidigers mit, Oberstaatsanwalt Wilde als Zeugen darüber zu vernehmen, daß Haarmann am Morgen seiner Hinrichtung nochmals versichert habe, Grans sei unschuldig. Der Oberstaatsanwalt bestätigt dies. Grans wurde dann kurz über seine Personalien vernommen.

Ein 15jähriger Mörder vor Gericht.

Vor dem Jugendschöffengericht in Oels wurde der 15jährige Hirtenjunge Ernst Ulbrich wegen Mordes zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat im Mai v. J. den Landwirt Galler, als er aus seiner Wohnung in den Hof gehen wollte, durch Revolverschüsse niedergestreckt. Auf die Hilferufe des Schwerverletzten eilte dessen Ehefrau herbei, die bei der Verfolgung des Täters selbst niedergeschossen wurde. Galler wurde von dem Mordbuben dann noch mit einem Spatenstiel derartig auf den Kopf geschlagen, daß der Stiel an zwei Stellen brach. Während Galler später starb, ist seine Frau wieder genesen. Ulbrich, der von der Frau gleich anfangs als der Täter bezeichnet wurde, leugnet die Täterschaft. Anscheinend hat er den Landwirt außerordentlich gehaßt.

Betrügereien bei der Benrather Sparkasse.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich der Obersekretär der Gemeindesparkasse Benrath, Josef Frings, wegen fortgesetzter schwerer Amtsverbrechen, begangen in der Zeit vom August 1923 bis August 1925, zu verantworten. Frings hatte die Sparkasse durch fingierte Konten und Sparkassenbücher um annähernd 36 000 M geschädigt. Das Gericht verurteilte ihn unter Versagung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Zuchthaus und 500 M Geldstrafe. Der gleichfalls bei der Sparkasse angestellte Sekretär Alois Serve erhielt wegen Anstiftung in einem Falle zwei Monate Gefängnis.

Berliner Börsen-Kurse vom 12. Januar 1926.

	12.	11.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	69.0	68.0
Berl. Handelsges.	140.0	139.8
Comm. u. Privatb.	100.0	99.2
Darmst. Bank	110.0	109.0
Deutsche Bank	110.5	110.0
Disconto-Ges.	108.2	107.5
Dresdner Bank	107.5	107.0
Reichsbank	000.0	142.2
Brauereiaktien		
Schulth. Patzenh.	113.5	114.7
Boch. Viktoria	46.5	50.0
Dortm. Aktien	111.0	113.0
Dortm. Union	112.0	115.5
Dortm. Ritter	134.5	138.0
Glücks. Gelsenk	00.0	68.5
Müser Langendr.	46.0	46.0
Schleg.-Scharp.	95.0	96.5
Wicküler-Küpp.	106.0	106.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	88.0	87.0
Hamb.-Am. Pak.	99.2	99.5
Hamb.-Südamer.	87.0	89.2
Hansa-Dampfs.	110.0	113.7
Kosmos	81.6	79.0
Nordd. Lloyd	102.0	101.4
Industrieaktien		
Aachener Leder	18.0	18.0
Aachener Spinn.	0.0	0.0
Adlerwerke	30.2	31.5
A.-G. f. Anilin	113.2	115.2
Alexand.-Werk	62.7	63.5
Allg. Elektr.-Ges.	91.5	92.5
Ammendorf. Pap.	114.0	113.0
Anglo Continent.	82.0	76.5
Anhalter Kohle	55.7	53.0
Annener Gußst.	22.5	22.5
Augsb. Nürnberg	74.7	70.0
Bad. Anilin	114.2	115.2
Balcke Masch.	1.5	1.6
Baroper Walz.	6.4	6.0
Basalt-A.-G.	72.5	77.0
Bedburger Woll.	00.0	00.0
Bemberg Bmw.	113.7	115.0
Carl Herz. Lvók.	55.5	55.5
Bergm. Elektr.	74.0	75.0
Bagmag Magum	31.0	30.0

	12.	11.
Bing Nürnberg	40.2	40.0
Boch. Gußstahl	69.0	72.0
Böhler & Co.	000.0	230.0
Bösperde Walz.	38.0	34.0
Braunk. u. Brik.	91.0	93.2
Braunsch. Kohle	120.0	119.0
Bremer Vulkan	47.2	46.0
Buderus Eisen	34.7	36.0
Busch Lüdensch.	33.2	35.5
Busch Waggon	25.7	25.2
Chem. F. Buckau	00.0	00.0
Chem. Griesh.	113.2	115.1
Chem. F. Heyden	60.0	69.0
Chem. Weiler	114.2	115.2
Chem. Ind. Gels.	53.8	51.0
Cons. Schalke	000.0	000.0
Daimler Mot.	27.8	27.0
Delmenh. Linol.	00.0	00.0
Dessauer Gas	69.7	70.5
Dtsch.-Atl. Tel.	35.0	37.5
Dtsch.-Luxemb.	67.7	70.5
Dtsch. Erdöl	77.5	81.0
Dtsch. Gl. u. Spieg.	18.7	18.5
Dtsch. Kabel	58.0	58.0
Deutsche Kali	110.2	109.0
Deutsche Masch.	38.4	39.2
Dtsch. Schachtb.	59.7	62.0
Dresd. Gardin.	75.0	76.0
Dürkopp	39.0	36.0
Dynamit Nobel	81.7	83.7
Eintr. Braunk.	102.0	106.0
Elberf. Farben	114.0	115.0
Elektr. L. u. Kr.	94.5	95.0
Eschw. Berg	125.7	126.5
Essener Steink.	71.5	72.0
Faber Bleistift	62.5	62.0
Fahlb. List & Co.	54.5	94.0
Feldmühle Pap.	78.2	79.0
Flender Brücken	11.2	11.0
Flensb. Schiffsb.	33.2	32.2
Gaggenau. Eisen	30.0	30.0
Ludwig Ganz	0.0	0.0
Gelsenk. Bergw.	73.2	76.0
Gelsenk. Gußst.	26.7	28.0
Gerresh. Glash.	97.8	97.7
Gladb. Textil	16.2	16.5
Gladb. Wollind.	57.0	58.5
Glas Schalke	131.0	123.0
Goldschmidt	57.0	60.8
Görlitz. Waggon	21.7	22.0
Gothaer Waggon	28.2	29.0

	12.	11.
Hackethal Draht	42.5	46.0
Hannov. Masch.	40.0	42.0
Hannov. Waggon	7.5	0.0
Harburger Eisen	42.5	40.0
Harkort Bergw.	42.0	50.0
Harpen. Bergw.	93.2	99.5
Hartmann Masch.	28.7	28.5
Heckmann C.	70.0	65.0
Hemm. Portl.-C.	130.0	127.0
Hilpert Masch.	19.0	19.0
Hirsch Kupfer	78.7	77.5
Hohenlohe	8.5	9.0
Howaldswerke	00.0	00.0
Höchst. Farben	113.7	114.7
Hösch Stahlw.	72.7	74.5
Humboldt Masch.	30.2	32.0
Ilse Bergbau	89.4	91.5
Junghaus Gebr.	63.5	59.5
Kahla Porz.	50.0	51.0
Kali Aschersleb.	108.0	109.5
Klöckner	61.2	63.6
Köln Neuessen	78.0	80.0
Köln-Rottweiler	81.5	83.5
Körting Gebr.	63.0	64.6
Küppersbusch	00.0	94.0
Lahmeyer & Co.	71.7	74.0
Laurahütte	31.0	33.0
Lothr. Portl.-C.	1.6	1.6
Lüdensch. Met.	31.0	27.7
Magd. Bergw.	47.0	46.0
Mannesm. Mulag	27.5	26.0
Mannesmann	60.0	61.7
Mansfeld. Bergb.	68.6	69.5
Mars Portl. Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	00.0	00.0
Maschin. Buckau	73.0	73.0
Maschin. Kappel	9.8	9.0
Mayer Herm. T.	67.2	65.7
Dr. Paul Meyer	11.4	11.8
Meyer Kaufm.	00.0	53.0
Motoren Deutz	32.0	34.2
Mülh. Bergw.	84.0	84.0
Nation. Autom.	47.0	45.0
Neckarwerke	80.0	80.0
Neptun Schiffsw.	0.05	00.5
Niederlaus. Kohl.	93.5	94.6
Nordd. Wollkäm.	96.0	97.0
Oberschl. Bed.	40.2	41.2
Oberschl. Caro	39.5	40.0
Oberschl. Koks	57.5	50.2
Oeking Stahlw.	45.0	43.0

	12.	11.
Orenst. u. Koppel	63.8	64.7
Phönix Bergw.	63.4	69.3
Phönix Braun	63.7	69.0
Herm. Poege	27.2	26.5
Reisholz Papier	000.0	115.0
Rhein. Braunk.	126.2	126.0
Rhein. Metallw.	00.0	00.0
Rhein. Stahlw.	56.2	57.6
Rhein. Textilf.	43.0	48.0
Rh.-Westf. Kalk	59.7	70.0
Rombach. Hütte	13.8	14.2
Rosenth. Porz.	76.5	78.0
Rositzer Braunk.	37.7	36.0
Rositzer Zucker	63.0	64.7
Rütgerswerke	59.5	59.8
Sachsenwerk	41.5	44.0
Sächs. Cartonf.	26.0	26.0
Salzdetfurth	123.7	128.0
Sarotti Schokol.	102.8	103.8
Scheidemandel	24.0	23.7
Schuckert Co.	63.2	66.6
Schwelm. Eisen	000.0	107.0
Seebeck Schiff	00.0	22.5
Siemens Halske	77.5	80.6
Stettiner Vulkan	32.5	34.0
Hugo Stinnes	74.5	76.0
Stöhr Kammg.	112.5	115.2
Stoewer Nähm.	55.0	57.0
Stolberg Zinkh.	86.5	86.2
Tuele Eisen	0.0	00.0
Thoeris Oel	46.0	46.2
Tucaf. Aachen	42.0	39.0
Ver. Dtsch. Nick.	106.5	109.0
V. Glanzst. Elbf.	249.5	245.0
Vogtlän. Masch.	1.8	1.9
Vorwohl. Portl.-C.	73.0	76.0
Wanderer Fahr.	83.0	85.0
Wanzl. Grubea	125.0	127.0
Westreg. Alkal.	106.2	111.0
Westfalia Eisen	29.5	30.0
Westf. Drahtw. L.	00.0	00.0
Westf. Kupfer	34.0	31.5
Wicking Zement	68.0	70.5
Wickrath Leder	41.0	40.0
Wittener Gußst.	36.5	38.0
R. Wolf	30.0	32.0
Zeitzer Maschin.	93.0	94.0
Zellstoff Waldhof	89.0	91.0
Zwickau. Masch.	32.0	32.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	3.8	3.7